

DIE DARSTELLUNG DES HANDELSRECHTS
IM "LEHRBEGRIFF SÄMTLICHER KAMERAL-
UND POLICEYRECHTE" VON
FRIEDRICH CHRISTOPH JONATHAN FISCHER

Dissertation
vorgelegt der

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen
Fakultät
der

Johannes Gutenberg-Universität in Mainz
zur Erlangung des Grades
eines Doktors der Rechtswissenschaft
(Dr. jur.)

von

Eckhard Derday
München

1975



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554415_0004

Die Darstellung des Handelsrechts
im "Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Policeyrechte"
von Friedrich Christoph Jonathan Fischer

Dissertation,
vorgelegt der
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz
zur Erlangung des Grades eines Doktors der
Rechtswissenschaft
(Dr.jur.)

von
Eckhard Derday
München



1. Berichterstatter: Prof. Dr. Karl Otto Scherner

2. Berichterstatter: Prof. Dr. M. Harder

Tag der mündlichen Prüfung: 4.2.1975

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis	III
Abkürzungsverzeichnis	XII
A. Einleitung	1
I. Aufgabenstellung der Arbeit	1
II. Lösungsmethode	3
B. Die wissenschaftliche Behandlung des Handelsrechts in der Literatur bis zum Ende des 18.Jhrhds.	6
I. Die Berücksichtigung des Handelsrechts durch die italienischen Schriftsteller des 16./17.Jhrhds.	6
II. Die juristisch-theologische Literatur bezüglich einzelner handelsrechtlicher Probleme	7
III. Die handelsrechtliche Literatur in Deutschland seit dem 17.Jhrhdt.	8
C. Die zeit- und rechtsgeschichtlichen Voraussetzungen für die handelsrechtliche Darstellung Fischers	13
I. Das friderizianische Preußen	13
1. Staatslehre und Staatspraxis	13
2. Handelspolitik	17
3. Handelsrecht	18
II. Das Handelsrecht als wissenschaftliche Lehrdisziplin	21
D. Der Kameralist und Jurist F.Chr.J. Fischer	23
I. Lebenslauf	23
II. Eigene und fremde Beurteilung seiner Person	30
E. Das Werk "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policy- rechte" als Darstellung des Handelsrechts	33
I. Das Werk insgesamt	33
1. Systematische Gliederung des Werkes	33
2. Inhalt des Werkes	35
3. Motivation seines Werkes	38
4. Zielsetzung seines Werkes	43
5. Ausnahmecharakter des Werkes	44

II. Die handelsrechtliche Erörterung im "Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Policeyrechte	45
1. Die systematische Einordnung des Handelsrechts	45
a) Das Handelsrecht als Teil des Stadtwirtschaftsrechts	45
b) Motivation für die Einbeziehung in das Stadtwirtschaftsrecht	46
c) Konsequenz aus der erfolgten Einreihung in das Stadtwirtschaftsrecht	48
2. Die Gliederung der handelsrechtlichen Darstellung	50
a) Die einzelnen Abschnitte	50
b) Konsequenzen aus der Gliederung	55
3. Die Darlegung der einzelnen Abschnitte der handelsrechtlichen Erörterung	59
a) Erläuterungen zum Stadtwirtschaftsrecht	59
b) Allgemeine Erklärungen zum Handelsrecht	60
c) Das Handelspolizeirecht	63
d) Das Kaufmannsrecht	66
e) Das Hanserecht	73
f) Das Warenrecht	79
g) Die Handelsgeschäfte	83
h) Das kaufmännische Rechnungsrecht	90
i) Das Markt- und Meßrecht	97
k) Die Handelsgerichtsbarkeit	102
4. Die Untersuchung des Quellenmaterials	107
F. Stellungnahme zu der handelsrechtlichen Erörterung Fischers	121
Anhang: Inhaltsverzeichnis aus Fischers Werk "Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Policeyrechte"	128

Literaturverzeichnis

- Baur, Samuel Neues Historisch-Biographisch-Literarisches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt bis zum Schlusse des 18.Jhrdts., II.Ba.d, Ulm 1808
- Becke, Johann Carl von der Von der allgemeinen Brauchbarkeit mehrerer Teile der positiven Jurisprudenz, Göttingen 1777
- Berg, Günther Heinrich v. Handbuch des Teutschen Policeyrechts, I.Bd., 2.Auflage, Hannover 1802
- Beseler, Georg System des gemeinen deutschen Privatrechts, Berlin 1866
- Büsch, Johann Georg Theoretisch-Praktische Darstellung der Handlung in deren mannigfaltigsten Geschäften, Hamburg 1792
- Capelle, Karl Hermann Handelsrecht, 12.Auflage, Berlin/München 1967
- Cosack, Konrad Lehrbuch des Handelsrechts, 5.Auflage, Stuttgart 1922
- Danz, Wilhelm August Friedrich Handbuch des deutschen Privatrechts, II. Bd., 2.Aufl., Stuttgart 1800
III. Bd., 2.Aufl., Stuttgart 1800
IV. Bd., Stuttgart 1798
- Droysen, Gustav Beiträge zur Beurteilung des Handelsrechts im Allgemeinen Preußischen Landrecht, Halle 1896
- Duschkow-Kessiakoff, Bogdan Das Handelsgericht, Greifswald 1912
- Ehrenberg, Victor Zur Einführung in:
Handbuch des gesamten Handelsrechts von Victor Ehrenberg, I.Bd., Leipzig 1913, S.1 ff.
zit.: Ehrenberg in Ehrenberg I
- Endemann, Wilhelm Studien zu der Romanisch-Kanonistischen Wirtschafts- und Rechtslehre, I.Bd. Berlin 1874, zit.: "Romanisch-Kanonistische Wirtschafts- und Rechtslehre" I

- Endemann, Wilhelm Handbuch des deutschen Handels-. See- und Wechselrechts,
I.Bd., Leipzig 1881
zit.: Endemann, Handbuch des HR
- Beiträge zur Kenntnis des Handelsrechts im Mittelalter,
in Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht, V.Bd., Erlangen 1862, S.330 ff.
zit.: Endemann ZHR V
- Ersch, J.S./ Gruber, J.G.
Fischer, Friedrich Christoph Jonathan,
in: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, I.Section, 44.Teil,
Leipzig 1846
zit.: Ersch/Gruber "Allgemeine Encyclopädie I.Section 44.Teil"
- Fischer, Friedrich Christoph Jonathan
Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Polizeyrechte, 3 Bände,
Frankfurt/a.O. 1785
zit.: Fischer I; II; III
- Geschichte des teutschen Handels,
I. Bd., Hannover 1785; II.Bd.,ebenda 1785;
III.Bd., ebenda 1791; IV.Bd.,ebenda 1792
zit.: Fischer "Geschichte des teutschen Handels" I;II
- Kleine Schriften aus der Geschichte, dem Staats- und Lehnrecht,
2 Bände, Halle 1791
- Lehrbegriff und Umfang der teutschen Staatswissenschaft, Halle 1783
- Fricke, Johann Heinrich
"Von der Nothwendigkeit die besondern Teutschen Privat-Rechte (Juris Germanici Privati Partes Speciales) auf Academien zu lehren und von der Art sie vorzutragen ...", Göttingen 1768
Als Anhang in Fricke's "Grundsätze des Rechts der Handwerker", Göttingen/Kiel 1778
- Gareis, Karl Das deutsche Handelsrecht, Berlin 1909
- Gercke, Friedrich Heinrich Thöl - Ein Göttinger Rechtsgelehrter, Göttingen 1931

- Gerloff, Wolfgang Staatstheorie und Staatspraxis des kame-
ralistischen Verwaltungsstaates, in:
Abhandlungen aus dem Staats- und Verwal-
tungsrecht, 56.Heft, Breslau 1937
- Gierke, Julius von Handelsrecht und Schiffahrtsrecht,
2.Auflage, Berlin/Leipzig 1926
- Gierke, Otto von Das Deutsche Genossenschaftsrecht,
I.Bd., Berlin 1868
zit.: Gierke "Genossenschaftsrecht" I
- Goldschmidt, Levin Handbuch des Handelsrechts,
I.Bd., 2.Aufl., Erlangen 1874
zit.: Goldschmidt "Handbuch des HR"
System des Handelsrechts mit Einschluß
des Wechsel-, See- und Versicherungsrechts,
4.Aufl., Stuttgart 1892
zit.: Goldschmidt "System des HR"
Über die wissenschaftliche Behandlung
des Handelsrechts, in: Zeitschrift für
das gesamte Handelsrecht, I.Bd., Erlan-
gen 1858, S.1 ff.,
zit.: Goldschmidt ZHR I
Der erste Preußische Handelstag,
in: Zeitschrift für das gesamte Handels-
recht, III.Bd.,Erlangen 1860, S.520 ff.
zit.: Goldschmidt ZHR III
Benevenuto Straccha Anconitanus und
Petrus Santerna Lusitanus,
in: Zeitschrift für das gesamte Handels-
recht, XXXVIII.Bd.,Stuttgart 1890,S.1 ff.
zit.: Goldschmidt ZHR XXXVIII
- Haug, Balthasar Schwäbisches Magazin von gelehrten Sachen
auf das Jahr 1779,I Stück,Stuttgart 1779
- Hedemann, Justus Wilhelm Die Fortschritte des Zivilrechts im
XIX.Jahrhundert,
I.Teil, Berlin 1910 (benutzt wurde der
Neudruck Frankfurt/a.M. 1968)
- Heineccius, Johann Gottlieb Elementa Juris Germanici Tum Veteris,
tum Hodierni, I.Bd.,Halle 1735; II.Bd.,
Halle 1737, zit.: Heineccius I; II
- Hendel, Johann Christoph Schattenrisse aller öffentlichen Lehrer
der Friedrichsuniversität im Jahre 1784,
Halle 1784
- Heymann, Ernst Das Friderizianische Handelsrecht,
Berlin 1929

- Hoffbauer, Johann Chr.
Geschichte der Universität zu Halle
Bis zum Jahre 1805, Halle 1805
- Holtze, Friedrich
Geschichte der Mark Brandenburg,
Tübingen 1912
- Inama
Fischer, Friedrich Christoph Jonathan,
in: Allgemeine Deutsche Biographie,
VII.Bd. Leipzig 1878
zit.: Inama "Allg.deutsche Biographie" VII
- Jacobi, Ernst
Wechsel- und Scheckrecht, Berlin 1955
- Justi, Johann Heinrich Gottlob
Staatswirthschaft oder systematische Ab-
handlung aller Oekonomischen und Cameral-
wissenschaften,
2 Teile, Leipzig 1758 (benutzt: Neudruck
Aalen 1963)
- Kraut, Wilhelm Theodor
Grundriß zu Vorlesungen über das Deutsche
Privatrecht mit Einschluß des Lehn- und
Handelsrechts, (neubearb. von F.Frensdorff)
6.Auflage, Berlin/Leipzig 1886
- Krüll
Teutsches Privatrecht, Landshut 1805
- Landsberg, Ernst
Geschichte der deutschen Rechtswissen-
schaft, (begonnen von R.Stintzing)
3.Abteilung, München/Leipzig 1898
- Lehmann, Karl
Lehrbuch des Handelsrechts, Leipzig 1908
zit.: Lehmann "Lehrbuch des HR
Die Entwicklung des deutschen Handelsrechts,
in: Zeitschrift für das gesamte Handels-
recht, LII.Bd., Stuttgart 1902, S.1 ff.
zit.: Lehmann ZHR LII
- Lexis, Wilhelm
Systematisierung, Richtungen und Methoden
der Volkswirtschaftslehre,
in: Die Entwicklung der deutschen Volks-
wirtschaftslehre im neunzehnten Jahrhun-
dert, I.Bd., Leipzig 1908, S.1 ff.
Kameralwissenschaft, in: Handwörterbuch
der Staatswissenschaften, V.Bd., 2.Aufl.,
Jena 1900, S.1 ff.
zit.: Lexis HDWSTA V
- Lobethan, Friedrich August Georg
Grundsätze des Handlungsrechts mit beson-
derer Rücksicht auf das Verlagsrecht des
Buchhändlers und das Eigentumsrecht des
Schriftstellers, Leipzig 1795

- Lütge, Friedrich Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte,
2.Aufl., Göttingen 1960
- Luig, Klaus Die Anfänge der Wissenschaft vom deutschen
Privatrecht, in: Jus Commune, I.Bd.,
Frankfurt/a.M. 1967, S.195 ff.,
zit.: Luig in "jus commune" I
Institutionenlehrbücher des nationalen
Rechts im 17./18.Jhrhdt. in Jus Commune,
III.Bd., Frankfurt/a.M. 1970, S.64 ff.
zit.: Luig in "jus commune" III
- Marperger, Paul Jacob Neu eröffnetes Handelsgericht oder wohl-
bestelltes Commerciën-Collegium,
Hamburg 1709
- Martens, Georg Friedrich von Grundriß des Handelsrechts; insbesondere
des Wechsel- und Seerechts, Göttingen 1797
(benutzt wurde die 3.Aufl., Göttingen 1820)
- Mayr, Richard Lehrbuch der Handelsgeschichte, Wien 1907
- Meusel, Johann Georg Das gelehrte Teutschland oder Lexikon
der jetzt lebenden teutschen Schrift-
steller, (Anfangen von Georg Christoph
Hamberger) II.Bd., 5.Ausg., Lemgo 1796
- Moser, Johann Jacob Von der Landes-Hoheit in Policy-Sachen
nach denen Reichs-Gesetzen und dem
Reichs-Herkommen, Frankfurt/Leipzig 1773
- Müller-Erbach, Rudolf Deutsches Handelsrecht
2./3.Aufl., Tübingen 1928
- Musäus, Johann Daniel Heinrich Grundsätze des Handlungsrechts zum Ge-
brauch academischer Vorlesungen,
Hamburg/Kiel 1785
- Muther, Theodor Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben
im Zeitalter der Reformation, Erlangen 1866
- Nielsen, Axel Die Entstehung der deutschen Kameralwis-
senschaft im 17.Jhrhdt., Jena 1911
- Pfeiffer, Johann Friedrich von Lehrbegriff sämtlicher ökonomischen und
Cameralwissenschaften,
I./II.Bd., Mannheim 1773;
III.Bd., ebenda 1777; IV.Bd., ebenda 1778

- Piepenbrock, Rudolf Der Gedanke eines Wirtschaftsrechts in der
neuzeitlichen Literatur bis zum ersten
Weltkrieg,
Köln, Bonn, Berlin. München 1964
- Pisko, Oskar Hilfseinrichtungen für den Handelsverkehr
(Märkte, Messen und Börsen), in:
Handbuch des gesamten Handelsrechts von
Victor Ehrenberg, II.Bd., Leipzig 1918,
S.522 ff.
zit.: Pisko in Ehrenberg II
- Pöhls, Meno Darstellung des gemeinen Deutschen und des
Hamburgischen Handelsrechts für Juristen
und Kaufleute.
I.Bd., Hamburg 1828
- Pütter, Johann Stephan Neuer Versuch einer Juristischen Enyklopädie
und Methodologie, Göttingen 1767.
zit.: Pütter "Juristische Enyklopädie"
Litteratur des Teutschen Staatsrechts,
II.Bd., Göttingen 1781.
zit.: Pütter Staatsrecht
- Raisch, Peter Geschichtliche Voraussetzungen, Dogmati-
sche Grundlagen und Sinnwandlung des
Handelsrechts, Karlsruhe 1965
- Rathgen, K. Märkte und Messen, in: Handwörterbuch der
Staatswissenschaften, V.Bd., 2.Aufl., Jena
1900, S.691 ff.
zit.: Rathgen HDWSTA
- Rehme, Paul Geschichte des Handelsrechts,
in: Handbuch des gesamten Handelsrechts
von Victor Ehrenberg, I.Bd., Leipzig 1913,
S.28 ff.
zit.: Rehme in Ehrenberg I
- Rössig, Carl Gottlieb Die neuere Literatur der Polizei und Kame-
ralistik, 2 Teile, Chemnitz 1802
- Rohr, Julius Bernhard von Vollständiges Haus-Haltungs-Recht,
Leipzig 1738
- Roscher, Wilhelm Geschichte der Nationalökonomie in
Deutschland, München 1874
- Runde, Justus Friedrich Grundsätze des gemeinen deutschen Privat-
rechts, Göttingen 1791
zitiert wurde nach der 8.Auflage 1829

- Schedel, Johann Christoph
Neues allgemeines Journal für die Hand-
lung, I.Bd., 1.Quartal, Frankfurt/a.M.1788
- Scherner, Karl Otto Anfänge einer deutschen Handelsrechtswis-
senschaft im 18.Jhrhdt., in: Zeitschrift
für das gesamte Handelsrecht, CXXXVI bd.,
Stuttgart 1972, S.465 ff.
zit.: Scherner ZHR CXXXVI
- Schmidt-Bielicke Der Autarkiegedanke im Merkantilismus,
Jena 1933
- Schmidt-Rimpler, Walter
Der Handlungsagent,
in: Handbuch des gesamten Handelsrechts
von Victor Ehrenberg, V.Bd., I.Abt.,
1.Hälfte, 1.Lieferung
zit.: Schmidt-Rimpler in Ehrenberg V
I.Abt., 1.Hälfte, 1.Lieferung
- Schmoller, Gustav Umrisse und Untersuchungen zur Verfassungs-,
Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte,
Leipzig 1898
zit.: Schmoller "Wirtschaftspolitik
Preußens"
- Selchow, Heinrich Christian von
Elementa Juris Germanici Privati Hodierni,
6.Aufl., I.Bd., Göttingen 1779
zit.: Selchow I
- Siegel, Heinrich Deutsche Rechtsgeschichte,
3.Auflage Berlin 1895
- Silberschmidt, W. Die Deutsche Sondergerichtsbarkeit in
Handels- und Gewerbesachen, Beilageheft
zur Zeitschrift für das gesamte Handels-
recht, IV.Bd., Stuttgart 1904
- Simon Über die scientivische Redaktion der
Materialien der Gesetzgebung,
in: Allgemeine Juristische Monatsschrift
für die Preußischen Staaten, XI.Bd.,
Berlin 1811 S.191 ff.
zit.: Simon in "Allg.Jur.Monatsschrift
für die Preuß.Staaten" XI.Bd.
- Söllner, Alfred Zu den Literaturtypen des deutschen usus
modernus, in: Jus Commune II.Bd., Frank-
furt/a.M. 1969, S.167 ff.
- Sommer, Luise Die oesterreichischen Kameralisten,
I.Teil, Wien 1920

- Stein, Lorenz von Handbuch der Verwaltungslehre,
I. Teil, 3. Aufl., Stuttgart 1887;
II. Teil, Stuttgart 1866;
(für den II. Teil wurde der Nachdruck
Aalen 1962 benutzt)
- Stintzing, Roderich Geschichte der deutschen Rechtswissen-
schaft, 1. und 2. Abteilung,
München/Leipzig 1880
zit.: Stintzing "Rechtswissenschaft"
Geschichte der populären Literatur des
römisch-kanonischen Rechts in Deutsch-
land am Ende des 15. und im Anfang des
16. Jhrdts., Leipzig 1867
zit.: Stintzing "Literatur des römisch-
kanonischen Rechts"
- Tafinger, Wilhelm Gottlieb Über den Zweck des deutschen Polizey-
und Kameralrechts, Tübingen 1787
- Tautscher, Anton Kameralismus, in: Handwörterbuch der
Sozialwissenschaften, V. Bd., Göttingen 1956,
S. 463 ff.
- Teschemacher, Emil Ein Beitrag zur rechtlichen Betrachtung
des Abrechnungsverkehrs bei den Abrech-
nungsstellen der Reichsbank,
in: Zeitschrift für das gesamte Handels-
recht, LXVII. Bd., Stuttgart 1917, S. 401 ff.
zit.: Teschemacher ZHR LXVII
- Thieme, Hans Die Zeit des späten Naturrechts,
in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung
für Rechtsgeschichte (Germanistische Ab-
teilung), LVI. Bd., Weimar 1936, S. 202 ff.
- Thöl, Heinrich Das Handelsrecht, I. Bd. 3. Auflage,
Göttingen 1854
- Voltolini, Hans von Die naturrechtlichen Lehren und die Refor-
men des 18. Jhrdts., in: Historische Zeit-
schrift CV Bd. München und Berlin 1910
S. 65 ff.
- Völckerndorff, Otto Frhr. von Konkursordnung für das deutsche Reich,
I. Bd., 2. Auflage, Erlangen 1884
- Waldeck, Johann Peter Deutschlands litterarische Annalen der
Rechtsgelehrsamkeit, Bd. I, Leipzig 1780

Weidlich, Christoph Biographische Nachrichten von den jetzt-
lebenden Rechts-Gelehrten in Teutschland,
I. Teil, Halle 1781

Westphal, Ernst Christian
Das Teutsche und Reichsständische Privat-
recht, I. Teil, Leipzig 1798

Wieland, Karl Handelsrecht, I. Bd., München/Leipzig 1921

Wilmowski, G. von Deutsche Reichskonkursordnung,
6. Auflage, Berlin 1906

Sammelwerke und Zeitschriften

Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794,
Nachdruck 1970 (mit Einführung von Hans Hattenhauer)
Frankfurt/a.M., zit.: ALR

Hallesche Gelehrte Neue Zeitungen,
15. Teil,, Halle 1780

Hallesche Wöchentliche Anzeigen, Halle 1783

Tübingsche Gelehrte Anzeigen,
XI., XII. Stück. Tübingen 1786

450 Jahre Martin Luther Universität Halle-Wittenberg,
II. Bd., Halle 1694-1817, Halle 1952

An Gesetzestexten wurde benutzt:

- 1) Handelsgesetzbuch vom 10.5. 1897
- 2) Zivilprozeßordnung vom 30.1. 1877
- 3) Gewerbeordnung vom 26.7. 1900

Abkürzungsverzeichnis

ADHGB	Allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch
ALR	Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten
Bd.	Band
C.d.C.	Code de Commerce
Fußn.	Fußnote
GewO	Gewerbeordnung vom 26.7.1900
HR	Handelsrecht
HDSW	Handwörterbuch der Sozialwissenschaften
HDWSTA	Handwörterbuch der Staatswissenschaften
HGB	Handelsgesetzbuch vom 10.5.1897
Jhrhdt.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
vergl.	vergleiche
ZHR	Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht
zit.	zitiert
ZPO	Zivilprozeßordnung vom 26.7.1900

A. Einleitung

I. Aufgabenstellung und Notwendigkeit der Arbeit

Die Aufgabe dieser Arbeit besteht darin, die handelsrechtliche Darstellung Fischers¹⁾ aus dem Jahre 1785 unter Ausschluß des ebenfalls von ihm erörterten Wechsel-²⁾ und Seerechts³⁾ einer gesonderten Untersuchung zu unterziehen. Als eine der frühen Erörterungen des Handelsrechts gegen Ende des 18. Jhrhds. wird sie zwar gelegentlich in den Verzeichnissen über die handelsrechtliche Literatur erwähnt⁴⁾, eine selbständige Bearbeitung ist aber bisher nicht erfolgt.

Dies liegt wohl zum einen daran, daß sich die handelsrechtliche Darstellung Fischers nicht in einem eigenen Kompendium befindet, sondern in seinem Werk "Lehrbegrif sämtlicher Kammeral- und Policeyrechte, sowohl von Teutschland überhaupt, als insbesondere von den Preussischen Staaten", das mit seinem Titel keinen offenkundigen Bezug zum Handelsrecht darstellt.

Zum anderen wurden noch bis vor kurzer Zeit die handelsrechtlichen Darstellungen gegen Ende des 18. Jhrhds. generell einer sehr negativen Beurteilung unterworfen.

Diese Kritik fand ihre Grundlage in einem Aufsatz von Levin Goldschmidt, den dieser in der ersten Ausgabe der "Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht" im Jahre 1858 veröffentlichte⁵⁾. In demselben beklagte er nicht nur den tiefen Stand der Handelsrechtswissenschaft während des 18. Jhrhds.⁶⁾, sondern beurteilte auch die handelsrechtlichen Erörterungen gegen Ende des 18. Jhrhds. als "Compilationen elendester Art"⁷⁾. Dieses Urteil wurde von anderen Autoren bei der Auseinander-

1) Fischer III Ziff. 254-421 / S. 132-226.

2) Fischer III Ziff. 422 ff. / S. 227 ff.

3) Fischer III Ziff. 107 ff. / S. 62 ff.

4) Goldschmidt "Handbuch des HR" § 8b/S. 53.

5) Goldschmidt "Über die wissenschaftliche Behandlung des Handelsrechts" in ZHR I S. 1 ff.

6) Goldschmidt ZHR I S. 9.

7) Goldschmidt ZHR I S. 11.

setzung mit der Geschichte des Handelsrechts nicht selten unter Berufung auf Goldschmidt ähnlich formuliert. So etwa kommt Rehme in seiner "Geschichte des Handelsrechts" zu dem Schluß, die wissenschaftlichen Bearbeitungen des Handelsrechts gegen Ende des 18. Jhrhds. mit zu den "dunkelsten" Kapiteln dieser Rechtsdisziplin zu zählen¹⁾. Es scheint als ob man am liebsten die handelsrechtlichen Darstellungen dieser Zeit innerhalb der Erörterungen des deutschen Privatrechts, wie z.B. die von Heineccius²⁾, v.Selchow³⁾, aber auch die von Fischer oder die selbständigen Bearbeitungen etwa eines Musäus oder Lobethan vergessen und die neuere Geschichte der handelsrechtlichen Darstellungen mit den Erörterungen von Martens⁴⁾ oder Thöl⁵⁾ beginnen würde. Dieser offenkundigen Abneigung gegenüber den handelsrechtlichen Darstellungen des ausgehenden 18. Jhrhds. ist Scherner in seiner Arbeit "Anfänge einer deutschen Handelsrechtswissenschaft im 18. Jhrhdt." in der "Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht" entgegengetreten⁶⁾.

Zwar bildet auch für ihn der Aufsatz Goldschmidts den Ausgangspunkt seiner Arbeit, doch dies nur insoweit, als Scherner die Notwendigkeit sieht, "mit fortschreitender, vor allem privatrechtsgeschichtlicher Aufhellung unseres Rechts diese Ergebnisse Goldschmidts immer wieder in jeder Einzelheit kritisch zu überprüfen"⁷⁾.

Die Pflicht zur Überprüfung führt bei Scherner zunächst zur Darlegung der Beurteilungsmaßstäbe für diese handelsrechtlichen Arbeiten, wobei nach seiner Auffassung "die aktuellen Tageskriterien der Wissenschaft, ... nicht verbindlich sein kön-

1) Rehme in Ehrenberg I S.235; weitere negative Urteile bezüglich dieser handelsrechtlichen Arbeiten bei Droysen "Beiträge zur Beurteilung des Handelsrechts im Allgemeinen Preußischen Landrecht" S.40; Lehmann "Die Entwicklung des deutschen Handelsrechts" ZHR LII S.6; und Gercke S.56.

2) Heineccius I §§ 116-120/S.90 ff.; § 326/S.283; §§ 330-336/S.286 ff.

3) v.Selchow I §§ 324-330/S.230 ff.; § 595/S.546; § 598/S.550; § 599/S.551.

4) So Rehme in Ehrenberg I S.235.

5) So Müller-Erzbach S.38.

6) Scherner ZHR CXXXVI S.465 ff.

7) Scherner ZHR CXXXVI S.467.

nen. Verbindliches Kriterium können allein die Selbstdefinitionen der jeweils Untersuchten sein ...¹⁾. An diesen Kriterien werden dann von ihm die handelsrechtlichen Arbeiten von Musäus, Fischer und Martens gemessen²⁾. Die Untersuchungen, die nach seinen Worten nur "ein Überblick" sein konnten, führen dazu, daß er die Handelsrechtswissenschaft des 18. Jhrhds. auf Grund der von ihm aufgezeigten positiven Aspekte der Arbeiten dahingehend formuliert, daß sie "einen selbständigen, und vor dem Hintergrund der damaligen Verhältnisse durchaus respektablen Schritt auf dem Wege zur modernen Handelsrechtswissenschaft des 19. Jhrhds. darstellt"³⁾. Dieses Urteil Scherners, das sich in Gegensatz zu den bisherigen Auffassungen über die handelsrechtlichen Erörterungen gegen Ende des 18. Jhrhds. setzt, macht es notwendig, eine der von ihm vermißten Spezialuntersuchungen zu erbringen. Dabei ist das positive Urteil Scherners über die handelsrechtliche Darstellung Fischers, in dem speziell dessen hohe Sachkenntnis in Hinblick auf die Arbeiten von Musäus und Martens gerühmt wird⁴⁾ und der Hinweis auf die von Fischer zur Darstellung des Handelsrechts geschaffene interdisziplinäre Ordnung⁵⁾ Anlaß, dessen Erörterung einer eingehenden Untersuchung im Lichte der Goldschmidtschen Kritik zu unterziehen.

II. Lösungsmethode

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, die bisher mehr oder minder unberücksichtigt gebliebene handelsrechtliche Darstellung Fischers in der Weise zu untersuchen, daß sie hauptsächlich aus ihrer Entstehungszeit, dem Ende des 18. Jhrhds. heraus gesehen werden soll, um sie erst dann der erwähnten Kritik an den Arbeiten dieser Zeit zu unterwerfen. Zu diesem Zweck sollen zum einen die zeitgeschichtlichen Verhältnisse des friderizianischen Preußens berücksichtigt werden und zum

-
- 1) Scherner ZHR CXXXVI S.467 .
 - 2) Scherner ZHR CXXXVI S.482 ff.
 - 3) Scherner ZHR CXXXVI S.488 .
 - 4) Scherner ZHR CXXXVI S.486/S.487.
 - 5) Scherner ZHR CXXXVI S.485 .

anderen soll sie insbesondere den handelsrechtlichen Erörterungen der letzten beiden Jahrzehnte des 18. Jhrhds sowohl in selbständigen Kompendien als auch solchen innerhalb der deutschen Privatrechte gegenübergestellt werden, wobei in dieser Auseinandersetzung die letztgenannten Darstellungen eine besondere Berücksichtigung erfahren, da das Werk Fischers unter anderem auch ein Beitrag zur systematischen Neuordnung des deutschen Privatrechts sein sollte¹⁾. Die zeitliche Begrenzung rechtfertigt sich aus der Tatsache, daß gerade aus diesem kurzen Zeitraum eine Anzahl von handelsrechtlichen Arbeiten stammen, die sich nicht mehr mit den handelsrechtlichen Erörterungen des frühen 19. Jhrhds. vergleichen lassen, da den zuletzt genannten Arbeiten mit der Kodifikation des Handelsrechts im Allgemeinen Preußischen Landrecht²⁾ ein ganz anderer stofflicher Rahmen zur Verfügung stand. Außerdem kann auch ein Vergleich mit den heutigen handelsrechtlichen Erörterungen nicht völlig außer Betracht bleiben, denn erst ihre Heranziehung ermöglicht es, ein vollständiges Bild der Arbeit Fischers aufzuzeigen. Durch diese Methode der Auseinandersetzung, bei der die handelsrechtliche Darstellung Fischers vornehmlich an denjenigen seiner Zeit gemessen werden soll, erscheint es möglich, einen richtigen Beurteilungsmaßstab zu finden.

Dabei sind jedoch von den handelsrechtlichen Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte alle jene Erörterungen als Vergleichsgrundlage außer Betracht geblieben, deren kurze Ausführungen zum Handelsrecht keine echten Vergleichsmöglichkeiten boten. So etwa die Behandlung des Handelsrechts bei Westphal "Das Teutsche und Reichsständische Privatrecht", der sich in der 12. Abhandlung seines Werkes lediglich zu den Handelsbüchern, den Kaufleuten und dem Speditionshandel äußert³⁾.

Dagegen wurden die umfangreicheren Darstellungen des Handelsrechts innerhalb der deutschen Privatrechte in dem bereits vor dem Werk Fischers erschienenen "Elementa Juris Germanici"

1) Fischer I Vorrede S. 18 .

2) ALR II. Teil 8. Titel 7.-15. Abschnitt §§ 475-2464

3) Westphal I 12. Abhandlung S. 119 ff.

von Selchow¹⁾ und die erst in den neunziger Jahren des 18.Jhrhds. geschriebenen Darstellungen von Runde²⁾ und Danz³⁾, wobei letzterer trotz Systemübernahme von Runde eine eigenständige Bearbeitung liefert, ihm gegenübergestellt. Ebenfalls sind die Darstellungen gegen Ende des 18.Jhrhds., die auch handelsrechtliche Probleme behandeln, deren Einordnung aber in den Bereich der handelswissenschaftlichen Literatur geschieht, nicht als Vergleichsgrundlage herangezogen worden, da sie keine eigentlichen Darstellungen des Handelsrechts sind. Aus dieser Literatur wäre etwa das 1792 erschienene Werk von Büsch "Theoretisch-Praktische Darstellung der Handlung in deren mannigfaltigsten Geschäften" zu nennen.

Von den Erörterungen des Handelsrechts in selbständigen Kompendien ist lediglich die 1795 von Lobethan erschienene Darstellung "Grundsätze des Handelsrechts ..." außer Betracht geblieben, da er nicht nur das System der handelsrechtlichen Darstellung Fischers übernimmt,⁴⁾ sondern auch die meisten seiner Zitate sich auf Fischer beziehen und somit eine Vergleichsmöglichkeit, ohne über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehende Untersuchungen durchzuführen, nicht möglich ist.

Dagegen werden die Fischer bereits bekannte, jedoch abfällig von ihm beurteilte Darstellung von Musäus⁵⁾ und die zwölf Jahre später veröffentlichte Arbeit von Martens herangezogen.

1) Selchow I §§ 324 ff. / S.230 ff.

2) Runde, §§ 454 ff. / S.425 ff.

3) Danz IV §§ 454 ff. / S.413 ff.

4) Lobethan § 3 / S.3.

5) Fischer III Ziff.254 / S.134.

B. Die wissenschaftliche Behandlung des Handelsrechts
in der Literatur bis zum Ende des 18.Jhrhds.

I. Die Berücksichtigung des Handelsrechts durch die
italienischen Schriftsteller des 16./17.Jhrhds.

Wenn auch die Aufgabenstellung dieser Arbeit keinen vollständigen Abriß der wissenschaftlichen Pflege des Handelsrechts in der Literatur aufzeigen kann¹⁾, so ist es gleichwohl erforderlich, wenigstens auf die wichtigsten Werke und auf die wissenschaftliche Bearbeitungsweise dieses Rechtszweiges bis zum Ende des 18.Jhrhds. hinzuweisen.

Von einer ersten selbständigen wissenschaftlichen Behandlung des Handelsrechts wird allgemein erst seit der Mitte des 16.Jhrhds. gesprochen²⁾. Die in diesem Jhrhdt. in Italien vorgenommene Trennung der Handelsrechtswissenschaft von der Ziviljurisprudenz³⁾ führte zunächst dort zu einer eigenständigen handelsrechtlichen Literatur, die mit dem achtheiligen, im Jahre 1553 erschienenen "tractatus de mercatura seu mercatore" von Benevenuto Straccha aus Ancona eingeleitet wurde⁴⁾. Ihm folgten weitere Italiener wie Sigmund Scaccia mit einem 1618 erschienenen "tractatus de commerciis et cambiis" und Raphael de Turri mit seinem "tractatus de cambiis"⁵⁾.

Aus der Zeit gegen Ende des 17.Jhrhds. sind noch die Werke von Johann Baptista de Lucca "theatrum veritatis et justitiae" und Ansaldus de Ansaldis "discursus legales de commercio et mercatura" zu nennen, außerdem das erstmals im Jahre 1719 erschienene Werk "discursus legales de commercio" von Joseph de Casaregis⁶⁾.

1) Ausführliche Behandlung dieses Problems durch Goldschmidt "Handbuch des HR" §§ 86 ff. / S.45 ff.

2) Raisch, S.47;
Goldschmidt ZHR I S.7 .

3) Gierke "Genossenschaftsrecht" I S.8

4) Goldschmidt Z.R XXXVIII S.3 .

5) Rehme in Ehrenberg I S.180 .

6) Goldschmidt "Handbuch des HR" § 8/S.37 .

Den letzten drei genannten Werken ist gemeinsam, daß sie Erörterungen praktischer Rechtsfälle enthalten¹⁾.

II. Die juristisch-theologische Literatur bezüglich einzelner handelsrechtlicher Probleme

Bei der Auseinandersetzung mit der Darstellung handelsrechtlicher Institute durch die Italiener darf jedoch die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß es bereits zuvor Erörterungen über handelsrechtliche Probleme gegeben hatte.

So gab es neben den wissenschaftlichen Abhandlungen der Glossatoren und Postglossatoren etwa von Durantis, Bartolus und Baldus über das kaufmännische Gewohnheits- und Statutarrecht²⁾ insbesondere eine durch die kirchlichen Lehren beeinflusste handelsrechtliche Literatur.

Die Kirche, bedingt durch die Beichtpraxis³⁾ und der auf dem Glaubenssatz "mutuum date, nihil inde sperantes" zu einem System entwickelten Zins- und Wucherlehre⁴⁾, veranlaßte eine Auseinandersetzung mit den Fragen des Wirtschaftslebens, wobei dem Handelsrecht der Nachweis oblag aufzuzeigen, was mit der Wucherlehre in Einklang stand⁵⁾.

Aus dieser juristisch-theologischen Literatur, die sich sowohl in Summen als auch in Traktaten seit dem 13. Jhrhdt. findet⁶⁾, sei auf drei Werke deutscher Vertreter des 15. und frühen 16. Jhrhds. hingewiesen.

Das erste stammt von dem Dominikaner Johannes Nider von Isny (gest. 1438), trägt den Titel "tractatus de contractibus mercatorum" und behandelt primär das Kaufgeschäft⁷⁾.

1) Endemann "Romanisch-Kanonistische Wirtschafts- und Rechtslehre" I S.55 .

2) Goldschmidt "Handbuch des HR" § 7/S.33 .

3) Muther S.154 .

4) Stintzing "Rechtswissenschaft" I S.19 .

5) Endemann ZHR V S.338 .

6) Stintzing "Literatur des römisch-kanonischen Rechts" S.540 .

7) Endemann, "Romanisch-kanonistische Wirtschafts- und Rechtslehre" I S.31 .

Das zweite von Conrad Summenhart von Calw (gest.1511) in hundert Quästionen aufgeteilte Werk "opus septipartitum de contractibus pro foro conscientiae" handelt unter anderem auch von den Kaufleuten, dem Kauf, der Societät und dem Wechsel¹⁾. Das dritte Werk stammt von dem Rechtslehrer Christoph Kuppener (gest.1511), erschien 1508 mit dem deutschen Titel "eins schons Buchlein - daraus ein itzlicher Mensch - lernen mag - was wucher und wucherische Händel sein", beginnt mit Fragen zum Wechsel und behandelt erst dann die Wucherlehre²⁾.

III. Die handelsrechtliche Literatur in Deutschland seit dem 17.Jhrhdt.

Scherner hat in seiner Arbeit nicht nur die handelsrechtlichen Darstellungen des 17. und 18.Jhrhds. angeführt, sondern sich auch eingehend mit der wissenschaftlichen Bearbeitungsweise des Handelsrechts in diesem Zeitraum auseinandergesetzt³⁾.

Für das 16. und 17.Jhrhdt. werden von ihm "außer den wenigen in diese Periode gehörenden zusammenfassenden Darstellungen eine Reihe von Dissertationen, ..." als die wissenschaftliche Literatur angeführt⁴⁾.

Bei den zusammenfassenden Werken weist er auf das des lübischen Ratsherrn Johannes Marquard (gest.1668) "tractatus politico-juridicus de jure mercatorum et commerciorum singulari" aus dem Jahre 1662 hin.⁵⁾ In diesem Werk wird neben deutschem Partikularrecht auch das Handelsrecht europäischer Staaten abgehandelt⁶⁾.

Von den Dissertationen erwähnt Scherner insbesondere jene, die

1) Stintzing "Literatur des römisch-kanonistischen Rechts" S.545 .

2) Endemann "Romanisch-kanonistische Wirtschafts- und Rechtslehre" I S.38 .

3) Scherner ZHR CXXXVI S.468 ff.

4) Scherner ZHR CXXXVI S.468 .

5) Scherner ZHR CXXXVI S.468 .

6) Zu dem Werk Marquards vergl. Goldschmidt ZHR I S.8 .

Einzelfragen des Handelsrechts behandeln. Dabei werden von ihm die von P.Schulz zur Handelsfrau, die von H.ab Eyben zu den Faktoren und die von Chr. de Lyncker zu den Mäklern genannt¹⁾. Ebenfalls führt er im Rahmen einer Quellenuntersuchung die 1655 von Lucas Langermann²⁾ erschienene Inauguraldissertation "de iure in cura mercatorum usitato" an³⁾.

Bedeutungsvoll für die wissenschaftliche Bearbeitung des Handelsrechts im 18.Jhrhdt. wurde die, wie es Scherner formuliert, "Spaltung des Rechts in das römische und das nicht-römische, das man mit dem deutschen identifizierte, um die Wende des 17. zum 18.Jhrhdt." ⁴⁾. Ausgangspunkt dieser Entwicklung ist wohl das Werk "Specimen Juris Germanici"(1718) von Georg Beyer, in dem es ein eigenes Kapital "jus mercatorum" gab⁵⁾ und von dem Luig sagt, "er will die Rechtsgebiete behandeln, die keine Entsprechung im römischen Recht haben"⁶⁾. Somit wurde eine Anzahl von Rechtsgebieten, die man deutschrechtlichen Ursprungs betrachtete, gesondert vom römischen Recht erörtert. Diese Entwicklung führte bereits im Jahre 1735 zur ersten systematischen Gesamtdarstellung des deutschen Rechts durch Heineccius⁷⁾.

Von dieser Entwicklung, die im Laufe des Jahrhunderts immer mehr Darstellungen des deutschen Privatrechts hervorbrachte, blieben auch die Normen des Handelsrechts nicht ausgenommen. Diese teilweise willkürlich vorgenommene Spaltung der Rechtsätze hatte für das Handelsrecht zur Folge, daß es als Bestandteil des deutschen Privatrechts zu einem der vielen besonderen deutschen Privatrechte wurde, und zwar mit den Normen die nicht römischrechtlichen Ursprungs galten. Soweit sie römischrechtlichen Ursprungs erkannt wurden, bildeten sie innerhalb der Pandekten einen unselbständigen Teil des Vermögens-, insbesondere des Obligationenrechts.

1) Scherner ZHR CXXXVI S.468.

2) Gewöhnlich unter Lauterbachs Namen zitiert.

3) Scherner ZHR CXXXVI S.469.

4) Scherner ZHR CXXXVI S.471.

5) Bezüglich des Inhalts dieses Kapitels vgl. Scherner ZHR CXXXVI S.472.

6) Luig in "jus commune" I S.210.

7) Luig in "jus commune" I S.214.

Goldschmidt¹⁾ und auch spätere, auf ihn zurückgreifende Autoren²⁾ haben in diesem Prozeß die eigentliche Ursache für das nach ihrer Meinung vollständige Darniederliegen der Handelsrechtswissenschaft während des gesamten 18. Jhrhds. gesehen.

Erst Scherner ist es, der bei der Auseinandersetzung mit dieser Kritik das positive Moment, das in der Ansiedlung des *jus mercatorum* im deutschen Privatrecht lag, hervorhebt:³⁾

"... das Handelsrecht wurde erstmals mit einem eigenen Platz in den nun entstehenden theoretisch umfassenden Systemen des Privatrechts, und zwar des deutschen Privatrechts bedacht". Diese Verselbständigung bei der Einbeziehung des Handelsrechts in das deutsche Privatrecht sollte nicht unterschätzt werden, denn dadurch war ein Anfang für eine eigenständige Behandlungsweise dieser Rechtsmaterie gemacht worden.

In den Darstellungen des deutschen Privatrechts erscheint das Handelsrecht als Standesrecht der Kaufleute, als ein Bestandteil der "bürgerlichen Nahrung". Der handelsrechtliche Stoff wird häufig auseinandergerissen dargestellt, wobei Teile desselben dann etwa im Standes-, Personen- oder Obligationenrecht wiederzufinden sind. So bleibt oft nur sehr wenig an stofflicher Substanz für eine Erörterung des Handelsrechts übrig. Dieses wenige umfaßt häufig nicht viel mehr als eine Definition des Kaufmannsbegriffe einige Ausführungen zum Handelsprozeß und hier insbesondere zur Beweiskraft der Handelsbücher, einige mehr verwaltungsrechtliche Ausführungen zum Markt- und Maßrecht und schließlich die Erwähnung der Stadtprivilegien. Hinzu kommt noch, daß nur die äußersten Umrisse dargelegt werden, was in Verbindung mit der geringen stofflichen Substanz nicht selten zu handelsrechtlichen Erörterungen von ein paar Seiten führt. Lediglich das Wechsel-, Versicherungs- und teilweise auch das Seerecht bleiben als in sich geschlossene handelsrechtliche Institute bestehen und erhalten bereits im Verlauf des 18. Jhrhds. nicht wenige monographische Bearbeitungen⁴⁾.

1) Goldschmidt ZHR I S.9 .

2) Lehmann ZHR LII S.6 .

3) Scherner ZHR CXXXVI S.471.

4) Pütter "Juristische Encyclopädie" § 76/S.41;
Rehme in Ehrenberg I S.202..

Die Kritik Goldschmidts und anderer bereits erwähnter Autoren an den handelsrechtlichen Darstellungen des 18. Jhrhds. muß, und darauf weist Scherner hin¹⁾, in erster Linie auf die Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte bezogen werden.

Ein anderer Gesichtspunkt, der bereits zu Beginn des 18. Jhrhds. eine Beschäftigung mit dem Handelsrecht notwendig machte, war, wie Scherner es formuliert, "das Bedürfnis der Kaufmannschaft nach möglichst umfassender fachgerechter Ausbildung, die auch die Information über notwendige rechtliche Daten umfaßte"²⁾. Die sich aus diesem zeitgeschichtlichen Bedürfnis der Kaufmannschaft entwickelnde Handelswissenschaft mußte in ihrer Literatur auch dem Handelsrecht angehörende Materien berücksichtigen.

So behandelt Paul Jacob Marperger in seinem 1709 erschienenen Werk "Neu eröffnete Handelsgericht oder wohlbestelltes Commercien-Collegium" innerhalb der sechzehn Kapitel umfassenden Darstellung nicht nur vieles, was zur Handelswissenschaft gehört, sondern auch etwa im neunten Kapitel den Handelskauf³⁾ und im fünfzehnten Kapitel die kaufmännischen Bezahlungsarten⁴⁾. Auch das 1738 veröffentlichte Werk "Haus-Haltungs-Recht" von Bernhardt von Rohr befaßt sich in seinem acht Kapitel umfassenden elften Buch "Von Commercien-Sachen und anderen dahingehörenden Materien" mit handelsrechtlichen Problemen, wobei im ersten Kapitel zum Handelskauf⁵⁾ und im achten Kapitel zu den Rechten der Messen und Jahrmärkte⁶⁾ Stellung genommen wird.

Zur monographischen Behandlung des Handelsrechts im 18. Jhrdt. verweist Scherner auf die in diesem Zeitraum zunehmende Anzahl, wobei auch neue Themenkreise, wie die zusammenfassenden Darstellungen des örtlichen Handelsrechts, bearbeitet werden⁷⁾. In diesem Zusammenhang

1) Scherner ZHR CXXXVI S.473.

2) Scherner ZHR CXXXVI S.476.

3) Marperger IX.Cap. S.202 ff.

4) Marperger XV.Cap. S.377 ff.

5) v.Rohr XI. Buch 1.Cap. S.1386 ff.

6) v.Rohr XI. Buch VIII.Cap. S.1500 ff.

7) Scherner ZHR CXXXVI S.474 .

führt er die Arbeiten von Smidt (1724) und Focke (1797) zum Bremischen Recht, von Lehmann (1738) und Starck (1796) zum Frankfurter Recht, von Born und RöBig (1796) zum Leipziger Recht und von Gütschow zum Lübschen Recht an. Außerdem verweist er auf diejenigen Monographien, die über die deutschrechtliche Grundlage hinausgehen. Hier nennt er die Arbeiten von Preusschen zum Recht der italienischen Kaufleute (1753) und von Breuning zur Anwendung des Naturrechts in Handelssachen¹⁾.

Erst in den letzten Jahrzehnten des 18. Jhrhds. kommt es dann durch die Arbeiten von Musäus (1785) und Martens (1797) zur Darstellung des Handelsrechts in selbständigen Kompendien. In diesen Zeitraum fällt auch die handelsrechtliche Erörterung Fischers.

1) Schermer ZHR CXXXVI S.475.

C. Die zeit- und rechtsgeschichtlichen Voraussetzungen
für die handelsrechtliche Darstellung Fischers

I. Das friderizianische Preußen

Die Auseinandersetzung mit der handelsrechtlichen Arbeit Fischers kann nur unter Vergegenwärtigung aller jener zeit- und rechtsgeschichtlichen Faktoren, die für die Darstellung relevant werden konnten, gesehen werden, denn in jenen liegt das Verständnis für die Eigenart seiner Erörterung. Da Fischer seine Arbeit über das Handelsrecht gegen Ende des 18. Jhrdts. in Halle geschrieben hat, sind diese Kräfte im friderizianischen Preußen zu suchen.

1. Staatspraxis und Staatslehre

Den zeitgeschichtlichen Rahmen für die handelsrechtliche Erörterung Fischers bildet die unter Friedrich dem Großen in Preußen betriebene Staatspraxis.

Die Notwendigkeit zur Berücksichtigung der preußischen Staatspraxis ergibt sich zum einen daraus, daß Fischer als Kameralist¹⁾ einer wissenschaftlichen Richtung angehörte, die insbesondere die preußische Staatspraxis beeinflusste und sein Werk unter anderem das Ziel verfolgte, verstärkt auf die in der Staatspraxis zum Ausdruck kommenden kameral- und polizeirechtlichen Gegebenheiten einzugehen²⁾.

Zum anderen mußte die Tatsache, daß sich Fischer als Jurist mit vorangegangenen kameralistischen Studium³⁾ einer handelsrechtlichen Darstellung widmete, von hierher einen Einfluß auf diese Erörterung haben. Das Verständnis für die Eigenart seiner Behandlung des Handelsrechts liegt dabei nicht selten in der Berücksichtigung der Besonderheiten der preußischen Staatspraxis.

1) Inama "Allg. deutsche Biographie" VII S. 65

2) Fischer I Vorrede S. 5

3) Inama "Allg. deutsche Biographie" VII S. 65

Die preußische Staatspraxis des aufgeklärten Absolutismus während der Regierungszeit Friedrichs des Großen (1740-1786) ist im engen Zusammenhang mit der sie gestaltenden Staatslehre zu sehen. Diese war während der zweiten Hälfte des 18. Jhrhds. primär die des Philosophen Christian Wolff, der zu ihrer Gestaltung auf Pufendorf und dessen Schüler Thomasius zurückgriff¹⁾.

Die beiden Elemente, die diese Staatslehre tragen, sind das Naturrecht und der ethisch eudämonistische Staatszweck. Mit ihrer Hilfe wurde nicht nur eine rationale Begründung für das Zustandekommen des Staatswesens und der Staatsgewalt gegeben, sondern unter besonderer Betonung der bereits in der griechischen Staatsphilosophie und bei Cicero als *salus publica*²⁾ vorhandenen Wohlfahrtsidee auch das von der Staatsgewalt im Staat zu erlangende Ziel aufgezeigt.

Diese Zielsetzung, die in der Erlangung der allgemeinen Wohlfahrt und Glückseligkeit des Staates gipfelte³⁾, bot nicht nur eine rationale Begründung für die staatlichen Eingriffsmöglichkeiten⁴⁾, sondern war gleichzeitig eine moralische Bindung der Staatsgewalt⁵⁾.

Begnügten sich nun die Staatstheoretiker wie etwa Wolff mit der Ausbildung dieser Staatslehre, so waren es die Kameralisten, die in völliger Übereinstimmung mit jener Staatslehre versuchten, die gesamte Tätigkeit der Staatspraxis auf die Erlangung der von der Staatslehre aufgezeigten Ziele auszurichten. Dazu bildeten die Kameralisten des 18. Jhrhds. jene Wissenschaft aus, die ihre geistesgeschichtlichen Vorläufer bereits im 16./17. Jhrhdt. hatte⁶⁾ und die sich, ausgehend von der Verwaltung der fürstlichen Schatzkammern, schließlich mit Problemen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Inhalts befaßte, wobei eine umfassende Konzentration von wissenschaftlichen Einzeldisziplinen stattfand.

1) Gerloff S.28 .

2) Voltelini S.98 .

3) Thieme S.207 .

4) Sommer S.160 .

5) Voltelini S.77 .

6) Nielsen S.35 .

Von hierher rechtfertigt es sich auch, sie mit Gerloff¹⁾ als eine "Lehre von der Staatspraxis" zu bezeichnen. So beschäftigte sich die Kameralwissenschaft des 18. Jhrhds. nicht nur mit der Wirtschaftsführung, mit der Technologie etwa der Land- und Forstwirtschaft und des Bergbaues, sondern auch mit der gesamten inneren Sicherheits- und Wohlfahrtspolizei und der Erhebung und Verwaltung der Staatseinkünfte²⁾.

Durch diese Aufgabenstellung erhielt die Kameralwissenschaft zwar eine starke praktische Betonung, ohne daß sie jedoch zu einer rein praktischen Richtung wurde³⁾; dies kommt auch durch die von Friedrich I. im Jahre 1727 errichteten Lehrstühle für Kameralistik in Halle⁴⁾ und Frankfurt a.d.Oder⁵⁾ zum Ausdruck, oder etwa durch die Gründung einer eigenen Hochschule für Kameralwissenschaften in Kaiserslautern⁶⁾.

Die Vielzahl ihrer Teilbereiche bringt es mit sich, daß eine Definition des Begriffs Kameralwissenschaft äußerst schwierig erscheint und auch sehr unterschiedlich vorgenommen wird. In Fischers Werk "Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Policey-rechte" findet auf Grund der Thematik seines Werkes eine Auseinandersetzung mit dem, was unter Kameralwissenschaft zu verstehen ist, nicht statt; in seiner Vorrede zum ersten Band gibt er sogar den Hinweis: "Man hüte sich jedoch mein System nach den Grundsätzen der Kameral- Policey- und Oekonomischen Wissenschaften zu beurteilen"⁷⁾.

Nielsen weist darauf hin, daß nicht selten bei den zum Begriff der Kameralwissenschaft gegebenen Definitionen die Lehre von der Erhebung und der Verwaltung der Staatseinkünfte bereits als Kameralwissenschaft begriffen wurde⁸⁾.

1) Gerloff S.35 .

2) Lexis I S.2 .

3) Nielsen S.11 .

4) "450 Jahre Martin Luther Universität" S.351.

5) Roscher S.371.

6) Lexis HDWSTA V S.2

7) Fischer I vorrede S.11 .

8) Nielsen S.9 .

Das. geschieht beispielsweise bei Justi, der diese Lehre als die eigentliche Kameralwissenschaft bezeichnet¹⁾; ebenso bei Pfeiffer²⁾ und auch Tafinger nennt sie die Kameralwissenschaft, die von ihrer Zielsetzung her von der Polizeiwissenschaft zu trennen ist³⁾. Dagegen verstand man unter Zugrundelegung der gesamten Teilbereiche dieser Wissenschaft den Begriff Kameralwissenschaft auch unter Einschluß der Ökonomie und der Polizeiwissenschaft⁴⁾.

Als der wichtigste Zweig der Kameralwissenschaft kann die Polizeiwissenschaft angesehen werden. Diese setzte sich unter Berücksichtigung des Begriffs der Polizei, der etwa nach Berg⁵⁾ und Moser⁶⁾ alle jene Maßnahmen der Obrigkeit einschloß, die auf die Erhaltung der allgemeinen öffentlichen Ordnung und Wohlfahrt gerichtet waren, mit den Fragen auseinander, die sich auf die sittliche Erziehung und persönliche wie ideelle Sicherheit der Staatsbürger bezogen, aber auch die Erhaltung des National- und Privatvermögens betrafen⁷⁾. So umfaßte sie sowohl den Bereich der Sicherheits- als auch den der Wohlfahrtspolizei⁸⁾. Sie könnte als eine Lehre bezeichnet werden, die nach heutigem Rechtssystem das gesamte Gebiet der inneren Verwaltung beträfe.

Die Ökonomiewissenschaft, die sich primär mit den allgemeinen Lehren der Wirtschaft befaßte und deren Einheit zu Beginn des letzten Jahrhunderts durch Rau aufgehoben wurde⁹⁾, ist als Volkswirtschaftslehre zu qualifizieren. Schließlich kann die Lehre von der Erhebung und Verwaltung der Staatseinkünfte, die oft als die Kameralwissenschaft bezeichnet wurde, als eine Art Finanzwissenschaft angesehen werden.

Die systematische Gliederung dieser Wissenschaft und die unterschiedliche Akzentuierung ihrer einzelnen Teilbereiche ist letztlich auch Ursache dafür, daß in der Beurteilung

1) Justi "Staatswissenschaft" I S.XLVII .

2) Pfeiffer I, II S.3 .

3) Tafinger § 21/S.29 .

4) Roscher S.434; Nielsen S.125 .

5) Berg I S.7 .

6) Moser § 3/S.4 .

7) Tafinger § 20/S.28.

8) Stein I S.209 .

9) Lexis HDWSTA V S.2

dieser Wissenschaft sie von den einen zur Geschichte der Verwaltungslehre¹⁾ und von den anderen zur Geschichte der Nationalökonomie gezählt wird²⁾.

2. Die Handelspolitik

Die handelsrechtliche Darstellung Fischers kann nicht verstanden werden, wenn die zu seiner Zeit von der preußischen Staatspraxis betriebene Handelspolitik unberücksichtigt bleibt. Das liegt daran, da sie durch ihre Einwirkung auf die reale Ausgestaltung des Handelsrechts sich auch in seiner Erörterung widerspiegelt.

Die Handelspolitik, wie auch die gesamte Wirtschaftspolitik, wurde nach Zerschlagung der mittelalterlichen Stände und korporativen Verbände und der Einbeziehung der Wirtschaft in den staatlichen Machtbereich als wichtige Quelle des Staatsreichtums von den Kameralisten mit besonderer Betonung ganz im Sinne merkantilistischen Gedankengutes betrieben³⁾. Diese Tatsache veranlaßt Lütge, den Kameralismus als eine deutsche Art des Merkantilismus zu bezeichnen⁴⁾, obwohl die Kameralisten lediglich in ihren wirtschaftspolitischen Maßnahmen Merkantilisten waren⁵⁾.

Beruhend auf dem Autarkiegedanken wurde eine Schutzpolitik⁶⁾ zugunsten des preußischen Staates aufgestellt und die Erlangung einer aktiven Handelsbilanz⁷⁾ angestrebt.

Durch die Schutzpolitik, die sich in der Errichtung eines Zollsystems darstellte, sollte zum einen die billige Ausfuhr einheimischer Rohstoffe⁸⁾ und die Einfuhr preiswerter ausländischer Erzeugnisse verhindert werden⁹⁾. Vielmehr war man bestrebt, die Rohstoffe im Lande zu fertigen Produkten zu

1) Stein II S.35 .

2) Sommer S.153 .

3) Schmoller "Wirtschaftspolitik Preußens" S.1 .

4) Lütge S.278 .

5) Tautscher HDSW S.464

6) Schmidt-Bielicke S.37

7) Gerloff S.44

8) z.B. Ausfuhr von Wolle und Seide.

9) z.B. von Luxusartikeln und von im Ausland hergestellten Waren.

verarbeiten, die nicht nur billig, sondern auch gut sein mußten¹⁾. Nur Waren, die diesen Anforderungen genügten, hatten auf dem ausländischen Markt eine reelle Absatzchance und konnten auf diese Weise Geld in das Land bringen. Um die Qualität der Waren zu gewährleisten, wurden nicht nur Vorschriften über deren Herstellung, sondern auch über deren Besichtigung durch Prüfer oder deren Preis erlassen²⁾. So wurde allgemein versucht, den inländischen Handel zu fördern.

Andererseits wurde der Import ausländischer Waren durch Erhebung hoher Zölle weitgehend erschwert. Das geschah zum einen, um die Unabhängigkeit des Landes zu stärken, zum anderen aber insbesondere, um ein Abfließen inländischen Goldes und Silber in das Ausland zu verhindern. Nur in der Erzielung von Handelsüberschüssen sah man die Möglichkeit, eine aktive Handelsbilanz zu erreichen³⁾. Diese war nach Ansicht der Kameralisten notwendig, da der Geldreichtum eines Landes Gradmesser für den Wohlstand und außerdem unabdingbare Voraussetzung für die Realisierung des Staatszwecks war.

3. Das Handelsrecht

Ein wesentlicher Faktor, der bei der handelsrechtlichen Darstellung Fischers berücksichtigt werden muß, ist das Handelsrecht, da es die stoffliche Grundlage seiner Erörterung bildet.

Es soll im folgenden primär die Ausgestaltung des preußischen Handelsrechts zur Zeit Fischers behandelt werden, wobei zu erwähnen ist, daß die Unterschiede zu den übrigen deutschen Staaten nicht grundsätzlicher Natur waren. Gemeinsam war allen Territorialstaaten das Fehlen eines Handelsgesetzbuches. Die einzelnen handelsrechtlichen Normen waren in den verschiedensten Rechtsquellen verstreut, so daß eine große Rechtszersplitterung auf diesem Gebiet herrschte

1) Mayr S.131 .

2) Mayr S.131 .

3) Lütge S.320

4) Droysen S.7

In den Reichsgesetzen fanden sich nur wenige Bestimmungen über den Handel, die dann zumeist handelspolizeilicher Natur waren¹⁾. Diese untergeordnete Bedeutung der Reichsgesetze als Quelle für das Handelsrecht wurde noch durch die politische Selbständigkeit des sich bildenden preußischen Territorialstaates gegenüber dem Reich verstärkt.

Eine weitaus wichtigere Rechtsquelle für das Handelsrecht in Preußen waren die partikulären Stadtrechte²⁾. Diese enthielten vornehmlich in Meß-, Markt-, Börsen-, Mäkler-, Wechsel- und Assekuranzordnungen³⁾ handelsrechtliche Normen.

Durch die große Anzahl von Städten, die ihre eigenen Ordnungen verschiedensten handelsrechtlichen Inhalts erließen, entstand eine kaum zu übersehende Menge an handelsrechtlichen Normen⁴⁾, die mehr oder weniger stark voneinander abwichen.

Außerdem ist zu berücksichtigen, daß diese Stadtrechte versuchten, den Handel, der sie betraf, umfassend zu regeln. So ist es erklärlich, daß sich in ihnen nicht nur das Privathandelsrecht befand, also die handelsrechtlichen Normen, die zwischen Privatpersonen zur Anwendung kommen⁵⁾, sondern auch das Handelsrecht, das die handelsrechtlichen Beziehungen der Staatsgewalt zu den Privatpersonen regelt⁶⁾, einschloß⁷⁾. Heute dagegen enthält das Handelsgesetzbuch primär Privathandelsrecht, und das Staatshandelsrecht findet sich als Teil des öffentlichen Rechts und dort je nachdem, ob es strafrechtliche, verwaltungsrechtliche oder prozeßrechtliche Beziehungen regelt, im Straf-, Verwaltungs- oder Prozeßrecht.

Neben den partikulären Stadtrechten fanden sich mit zunehmender Macht der preußischen Regenten auch von ihnen erlassene Landrechte, die versuchten, einzelne besonders wichtige Ge-

1) Heymann S.5 .

2) Droysen S.7 .

3) Rehme in Ehrenberg I S.198 .

4) Rehme in Ehrenberg I S.200 .

5) Pöhl I § 3/S.5 .

6) Thöl I S.1 .

7) Droysen S.7 .

bierte des Handels zu regeln.

So sei z.B. an das Preußische Seerecht von 1727 und an die Strandungsordnung von 1728 erinnert¹⁾, die von Friedrich I. erlassen wurden. Oder an die von seinem Sohn Friedrich dem Großen erlassenen Gesetze wie z.B. der Preußischen Wechselordnung von 1751, der Preußischen Mäklerordnung von 1765 und der preußischen Assekuranz- und Havereiordnung von 1766²⁾.

Als weiteres gesetztes Handelsrecht sind auch die zahlreichen Rescripte zu berücksichtigen, die privates wie öffentliches Handelsrecht enthielten³⁾.

Neben dem gesetzten Handelsrecht galt als weitere wichtige Rechtsquelle das Handelsgewohnheitsrecht⁴⁾.

Dies war deshalb erforderlich, weil das bei der damaligen Gesetzestechnik gegebene Handelsrecht nicht in der Lage war, für alle auftauchenden Fragen eine Lösung bereitzuhalten, so daß die vorgenommenen Regelungen sehr oft Lücken enthielten⁵⁾. Hier übernahm nun das Handelsgewohnheitsrecht die Aufgabe, diese Lücken auszufüllen.

Sollte sich aus den bisher genannten Rechtsquellen für das Handelsrecht keine Lösung für eine handelsrechtliche Streitigkeit ergeben haben, so griffen als subsidiäre Rechtsquellen zunächst das partikuläre bürgerliche Recht⁶⁾ und falls sich aus diesem ebenfalls keine Lösung ergeben sollte, das recipierte römische Recht ein⁷⁾.

In diesem Zusammenhang sei auf die Reihenfolge der Geltung der handelsrechtlichen Normen hingewiesen. Es galt, wie auch sonst im übrigen Recht das Prinzip: Stadtrecht bricht Landrecht; Landrecht bricht Reichsrecht.

Aus dieser Darlegung der für Preußen zu berücksichtigenden handelsrechtlichen Quellen und der Erkenntnis, daß eine ähnliche Rechtszersplitterung auf dem Gebiet des Handelsrechts

1) Heymann S.6 .

2) Rehme in Ehrenberg I S.199 .

3) Heymann S.8 .

4) Droysen S.7 .

5) Rehme in Ehrenberg I S.200 .

6) Droysen S.7 .

7) Rehme in Ehrenberg I S.200 .

in ganz Deutschland bestand, ergibt sich, daß der Mangel an einer abschließenden einheitlichen Rechtsquelle des Handelsrechts und das Prinzip, in dem die handelsrechtlichen Normen Geltung besaßen, nicht ohne Auswirkung auf die handelsrechtlichen Darstellungen allgemein und auch auf die Fischers bleiben konnte.

Dieser Umstand ist insbesondere bei der vergleichenden Heranziehung heutiger Darstellungen des Handelsrechts zu berücksichtigen, die sich im wesentlichen auf eine positive Rechtsquelle, das Handelsgesetzbuch vom 10.5.1897, stützen.

Erst mit dem Erlaß des Allgemeinen Preußischen Landrechts (ALR) im Jahre 1794 wurde ein Schritt zur Beseitigung der Rechtszersplitterung auf dem Gebiete des Handelsrechts getan.

Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß dem ALR nur subsidiäre Bedeutung zukam, indem es lediglich die Stelle des gemeinen römischen Rechts einnahm¹⁾.

II. Das Handelsrecht als wissenschaftliche Lehrdisziplin

Abschließend soll noch auf die wissenschaftliche Pflege des Handelsrechts an den Universitäten gegen Ende des 18.Jhrhds. eingegangen werden, um auch von dieser Seite den Stand desselben aufzuzeigen.

Als Fischer seine handelsrechtliche Darstellung schrieb, gab es keinen eigenen Lehrstuhl für Handelsrecht weder an deutschen noch an ausländischen Universitäten. Der erste Lehrstuhl hierfür wurde erst 1809 für Pardessus an der Pariser Rechtsschule errichtet²⁾.

Zum anderen wurde nur sporadisch an den deutschen Universitäten über Handelsrecht gelesen. Gerade die Zusammenstellung bei Lehmann³⁾ über die an einzelnen Universitäten erfolgten Vorlesungen auf diesem Rechtsgebiet macht die geringe wissenschaftliche Beachtung deutlich. So etwa erwähnt er für Halle, daß dort 1796 Handelsrecht gelesen wird und diese

1) Rehme in Ehrenberg I S.229 .

2) Goldschmidt "Handbuch des HR" S.49/Fußnote 9 .

3) Lehmann ZHR LII S.4.

Vorlesung erst wieder 1804 eine Fortsetzung findet; für Rostock gibt er an, daß im Jahre 1790 und danach erst wieder 1819 Handelsrecht gelesen wird. Auch für Leipzig zeigt er ähnliche Verhältnisse auf, wonach zunächst 1779/80 und dann erst wieder von 1792 an Handelsrecht vorgetragen wird. Dabei ist außerdem zu berücksichtigen, daß auch diese Vorlesungen das Handelsrecht noch als unselbständige wissenschaftliche Disziplin behandelten. Erst mit der Rückkehr Heises nach Göttingen im Jahre 1814 wurde erstmals das Handelsrecht als selbständige Disziplin in den akademischen Unterricht eingeführt ¹⁾. Dagegen wurde noch im Jahre 1860 an den Universitäten Preußens das Handelsrecht als ein Teil des deutschen Privatrechts gelehrt ²⁾, und noch im Jahre 1886 weist Frensdorff in seinem Vorwort zum Krautschen Lehrbuch auf die noch teilweise existierende Einbeziehung in die Vorlesungen über das deutsche Privatrecht hin ³⁾. Aus dieser gegebenen zeit- und rechtsgeschichtlichen Situation heraus muß die handelsrechtliche Erörterung Fischers gesehen werden.

1) Gercke S.57.

2) Goldschmidt ZHR III S.522.

3) Kraut S.VII.

D. Der Kameralist und Jurist F.Chf.J.Fischer

I. Lebenslauf

Der folgende Abschnitt befaßt sich mit der Person des Kameralisten und Juristen Friedrich Christoph Jonathan Fischer, der in der wissenschaftlichen Literatur ebenfalls noch als Publizist und Kulturhistoriker¹⁾, als Germanist²⁾ und Diplomatiker³⁾ bezeichnet wird.

Die Aufgabe dieses Abschnittes soll primär darin bestehen, über die bloße Benennung der einzelnen Fakten hinaus zu versuchen, an Hand des vorhandenen Quellenmaterials ein Persönlichkeitsbild dieses Mannes zu formen. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß nicht nur die Anzahl der Quellen über ihn gering ist, sondern auch die über ihn gemachten Aussagen oft mehr als dürftig erscheinen. Friedrich Christoph Jonathan Fischer wurde am 12. Februar 1750 in Stuttgart geboren⁴⁾.

Von den familiären Verhältnissen wird über seine Eltern lediglich erwähnt, daß sein Vater, Ernst Johann Friedrich Fischer, in Stuttgart herzoglich württembergischer Hofkammerrat war⁵⁾.

Abgesehen von der Feststellung, daß er bis zum Jahre 1764 das Gymnasium in Stuttgart besuchte⁶⁾, schweigen die benutzten Quellen über weitere Einzelheiten aus dieser Zeit.

Die nächsten vier Jahre befand er sich bei einem Beamten auf dem Lande, um sich mit der praktischen Arbeit der Kameralisten vertraut zu machen.

Im Jahre 1768 setzte er dann zunächst seine kameralistischen Studien an der Universität Tübingen fort⁷⁾, wendete sich aber bereits 1769 dem Studium der Rechtswissenschaft

1) Inama "Allg. deutsche Biographie" VII S. 65

2) Thieme S. 248.

3) Landsberg III, S. 160.

4) Haug S. 250.

5) Inama "Allg. deutsche Biographie" VII S. 65

6) Baur II S. 325.

7) Inama "Allg. deutsche Biographie" VII S. 65

zu, das er 1773 abschloß¹⁾.

In den nächsten beiden Jahren bis 1775 hielt er sich zum einen im elterlichen Hause²⁾ und zum anderen aber auch vornehmlich in Ludwigsburg auf, um sich an der herzoglich öffentlichen Bibliothek dem Studium der Rechtsgeschichte zu widmen³⁾.

Gerade diese beiden Studienjahre in Ludwigsburg bieten Gelegenheit, auf seine Persönlichkeit näher einzugehen.

Von hier an wird seine Vorliebe für die Beschäftigung mit historischen Problemstellungen offenkundig, die zuerst ihren Niederschlag in seinem später noch zu erwähnenden Werk "Versuch einer Geschichte der deutschen Erbfolge" fand⁴⁾, die sich aber auch in anderen von ihm verfaßten Werken äußert⁵⁾. Außerdem wird sie in dem Urteil Dritter über ihn, die insbesondere seine historischen Kenntnisse und Fähigkeiten hervorheben, sichtbar.⁶⁾

Im Jahre 1775 reiste Fischer nach Wien, wo er 1776 Sekretär bei der fürstlich Badischen Gesandtschaft wurde⁷⁾.

Die Ereignisse während dieser Wiener Zeit, die auf Grund ihrer Bedeutung mit entscheidend für sein weiteres Leben wurden, haben in bezug auf seine Persönlichkeit große Bedeutung. Zum einen war er damit beschäftigt, sein erstes bereits oben angeführtes schriftstellerisches Werk "Versuch über die Geschichte der deutschen Erbfolge" zu schreiben, das zwei Bände umfaßt und 1778 in Mannheim erschien⁸⁾.

Es ist seiner persönlichen Neigung entsprechend eine historische Arbeit, in der sich Fischer trotz seiner Jugend bereits auf Grund seiner umfangreichen Studien auf diesem Gebiet als ein ausgezeichnete Kenner der Geschichte erwies, der nach Urteil Inamas in der "Allg.deutschen Biographie"⁹⁾ für dieses Werk viel Anerkennung und großes Lob erhielt.

1) Ersch/Gruber "Allg.Encyklopädie" 1.Section 44.Teil S.330

2) Baur II S.323.

3) Inama "Allg.deutsche Biographie" VII S.65

4) Inama "Allg.deutsche Biographie" VII S.65

5) L.Zusammenstellung seiner Werke.Meusel II S.337.

6) Hoffbauer,S.336 Fußnote b); Baur II S.342;
Inama "Allg.deutsche Biographie" VII S.66

7) Ersch/Gruber "Allg.Encyklopädie" 1.Section 44.Teil S.330

8) Meusel II S.337. 9) Inama "Allg.deutsche Biographie"
VII S.65

So bezeichnet es auch Waldeck als eine der besten jährlichen Veröffentlichungen¹⁾. Der Anlaß und die Vorstudien zu diesem Werk gehen auf sein zweijähriges Studium an der herzoglich öffentlichen Bibliothek in Ludwigsburg zurück²⁾. Hier entdeckte er im Jahre 1774 die bereits für verloren erachtete Sammlung der "uralten Wirtenbergischen Rechtsgewohnheiten", was ihn bewog, das erwähnte zweibändige Werk zu schreiben³⁾.

Zum anderen wurde er im Verlauf seines Wiener Aufenthaltes so stark in politische Streitigkeiten verwickelt, daß er sich schließlich im August 1778 veranlaßt sah, diese Stadt plötzlich zu verlassen.

Ausgelöst wurden diese politischen Streitigkeiten am österreichischen Hof durch den bayrischen Erbfolgefall, der im Jahre 1777 durch den Tod des Kurfürsten Maximilian Joseph III. von Bayern (1727-1777) entstand⁴⁾. Durch reiche historische Kenntnisse, die durch seine archivarische Belesenheit verstärkt wurden, war er in der Lage, sich zu den Rechtsfragen, die diesen Fall betrafen, zu äußern. Er verfaßte zu dem Erbfolgefall mehrere Schriften, von denen die "Antwort des sogenannten gelehrten Freundes auf das unterm Jenner 1778 erhaltene Schreiben" und die "Erbfolgegeschichte des Herzogthums Bayern unter dem wittelsbachischen Stamme" veröffentlicht wurden⁵⁾. In diesen kam er hinsichtlich der bayrischen Erbfolge zu der Auffassung, wie sie das kaiserlich königliche Ministerium in Wien vertrat, wodurch seine diesbezüglichen Schriften von demselben mit viel Beifall bedacht wurden⁶⁾. In der Folgezeit neigte Fischer jedoch mehr dem von der königlich preußischen Regierung vertretenen

1) Waldeck I S.130.

2) Inama "Allg.deutsche Biographie" VII S.65

3) Haug S.252.

4) Hierdurch gerieten Joseph II. und Friedrich der Große miteinander in Gegensatz (unblutige bayerische Erbfolgekriege 1777/79) .

5) Haug S.250.

6) Inama "Allg. deutsche Biographie VII S.65

Standpunkt in dieser Streitigkeit zu. Aus dieser veränderten Einstellung heraus verfaßte er die sogenannten "Sendschreiben an den Herrn geheimen Justizrath Pütter"¹⁾.

Unheilvoll für Fischer war jedoch die Tatsache, daß er die Kenntnisse, die er sich im Verlauf seiner Studien über die bayrische Erbfolgegeschichte durch die Entdeckung verschiedener Urkunden über den streitigen Erbfolgefall aneignete, nicht nur dem kaiserlichen Reichsreferendarius Baron v. Leykam zukommen ließ, sondern auch gleichzeitig dem königlich preußischen Residenten Herrn v. Jacobi²⁾. Dieses Doppelspiel, bei dem er zunächst der königlich preußischen Regierung heimlich diente, umfaßte auch die Zuspierung von Urkunden, auf die er bei seinen Studien stieß, an beide Seiten.

Bis zum Jahre 1778 blieb die wahre Rolle, die Fischer insbesondere bei der königlich preußischen Regierung spielte, unbekannt. Der Anlaß für das Bekanntwerden seines Doppelspiels war die Übergabe des Urteilsbriefes des Baseler Hofgerichtes von 1434 an die preußische Comitial-Gesandtschaft zu Regensburg³⁾. An ein weiteres Verbleiben Fischers in Wien war nun nicht mehr zu denken, und so kam es zu der bereits erwähnten plötzlichen Abreise im August 1778⁴⁾.

Dieser Anlaß bedingte auch, daß Fischer, der sich zunächst nach Regensburg und dann nach Augsburg begeben hatte⁵⁾, in Regensburg mit einem weiteren Stück (dem VII.) seiner Erbfolgegeschichte des Herzogthums Bayern unter dem wittelbachischen Stamme" öffentlich hervortrat⁶⁾. Außerdem legte er seine jetzige Auffassung von der bayrischen Erbfolge in den sogenannten "Sendschreiben an den Herrn geheimen Justizrath Pütter zu Göttingen" dar⁷⁾.

1) Haug S.250.

2) Inama, "Allg.deutsche Biographie" VII S.65

3) Haug S.251.

4) Inama "Allg. deutsche Biographie" VII S.65

5) Baur II S.323

6) Haug S.251.

7) Inama "Allg. deutsche Biographie" VII S.65

Fischers, die den bayrischen Erbfolgefall trafen, sind in seinen "Kleinen Schriften aus der Geschichte, dem Staats- und Lehnsrecht" von 1781 enthalten.

Der Aufenthalt Fischers in Augsburg war nur von kurzer Dauer, denn schon bald darauf wurde er herzoglich-zweibrückenscher Legationssekretär¹⁾. In dieser Eigenschaft reiste er 1778 nach München, um hier weitere Studien über den bayrischen Erbfolgefall zu betreiben. Auch dieser Aufenthalt in München dauerte nur ein Vierteljahr²⁾, denn bereits zu Beginn des Jahres 1779 kehrte er nach Stuttgart zurück³⁾. Gleichwohl soll diese Münchener Zeit kurz hervorgehoben werden, weil sie an Hand der Anzahl und des Umfanges der dort verfaßten Werke einen Rückschluß auf die Persönlichkeit Fischers zuläßt. Er schrieb dort in der kurzen Zeit die Abhandlung von den bayrischen Kurrechten, die Geschichte der Straubingischen Erbfolge und die des bayrischen Hausvertrages von Pavia; außerdem verfaßte er noch eine Sammlung der bayrischen Freiheitsbriefe⁴⁾. Für alle diese Arbeiten erhielt er als Anerkennung eine lebenslängliche Pension⁵⁾. Diese umfangreichen Arbeiten lassen sich unter den gegebenen Umständen wohl nur von einer Persönlichkeit durchführen, bei der sich Begeisterung für historische Problemstellungen und großer Fleiß und Eifer vereinigen. Eine solche Persönlichkeit ist Fischer zu dieser Zeit gewesen, wie sich auch aus späteren Urteilen über ihn ergibt⁶⁾. Zudem besaß er noch die Fähigkeit, seine gefundenen Ergebnisse in einer leichtverständlichen Art der Darstellung niederzuschreiben, ohne daß dabei in diesen Arbeiten auf Grund der Schnelligkeit der Ausarbeitung die Qualität seiner Aussage verlorenging. Auch für diese Tatsache sei z.B. das Urteil eines immerhin so bekannten Mannes wie das des geheimen Justizrates Pütters aus Göttingen erwähnt, der 1781 die Geschichte der strau-

1) Baur II S.323.

2) Haug S.251.

3) Ersch/Gruber "Allg.Encyklopädie". 1.Section 44.Teil S.330

4) s. wegen der genauen Titel die Zusammenstellung seiner Werke Meusel II S.337.

5) Inama "Allg. deutsche Biographie" VII S.65

6) Waldeck S.130.

bingischen Erbfolge und die des bayrischen Hausvertrages von Pavia - beides Werke aus der Münchener Zeit Fischers - als die vorzüglichsten, die in der ganzen bayrischen Erbfolgesache zum Vorschein gekommen sind, bezeichnet¹⁾. In Stuttgart, dem Aufenthaltsort Fischers nach dem Verlassen Münchens, blieb er bis zum September des Jahres 1779. Von hier aus reiste er dann noch im gleichen Monat nach Berlin und erhielt am 28. November des gleichen Jahres den Ruf als Professor für das Staats- und Lehnrecht an die Universität zu Halle/a. S.²⁾. Am 6. Januar 1780 wurde ihm von der Universität Tübingen sein Doktordiplom verliehen zu einem Zeitpunkt, in dem er bereits eine Professur inne hatte. Die Tatsache, daß er ohne Doktordiplom zum Professor ernannt wurde, läßt sich wohl nur als Gegenleistung des preußischen Staates für seine Dienste in Wien in der bayrischen Erbfolgesache verstehen. Im gleichen Monat, am 23. Januar, wurde er durch königliche Anordnung zum ordentlichen Beisitzer der juristischen Fakultät ernannt³⁾. Seine Antrittsvorlesung hatte historischen Charakter und befaßte sich mit dem Thema "Über die Schwierigkeiten bei der Aufklärung des deutschen Erbwesens"⁴⁾. Die Professur für das Staats- und Lehnrecht behielt er bis zu seinem recht frühen Tode am 30. September 1797⁵⁾. Einen Nachfolger für ihn hat es nicht gegeben, weil seine Stelle nicht wieder besetzt wurde⁶⁾. Aus dem fast achtzehnjährigen Aufenthalt Fischers in Halle sind noch Fakten zu nennen, die das Bild über seine Persönlichkeit vervollständigen können. Zum einen ist die umfangreiche wissenschaftlich-literarische Tätigkeit zu erwähnen, die er hier entfaltete. Im Rahmen dieser Arbeit ist es jedoch nicht möglich, weiter auf seine wissenschaftlichen Werke einzugehen, als auf deren

1) Pütter "Staatsrecht" II § 496/S.206.

2) Hallische Gelehrte Neue Zeitungen 1780 8. Stück S.64.

3) Weidlich I S.185.

4) Meusel II S.338.

5) Baur II S.323.

6) Hoffbauer S.469.

vollständige Anführung bei Meusel¹⁾ hinzuweisen. Allein die große Anzahl der Werke in dieser Zusammenstellung bestätigt wiederum den wissenschaftlichen Fleiß Fischers und seine besondere Leidenschaft für historische Probleme. Zum anderen ist auf seine Lehrtätigkeit einzugehen. Auch hier sind die Quellen - wie fast überall in bezug auf seine Person - spärlich. Auf Grund der vorhandenen Quellen scheint seine persönliche Stellung in Halle nicht die angenehmste gewesen zu sein. Der Grund war wohl sein Verhalten während der Wiener Jahre, wo er gleichzeitig der königlich kaiserlichen österreichischen und der königlich preußischen Regierung gedient hatte. So wurde seine recht frühe Ernennung zum Professor für Staats- und Lehnsrecht ohne Besitz des Doktordiplom mehr als eine Belohnung für seine Dienste gegenüber der preußischen Regierung betrachtet und er selbst als eine Person, die durch politisches Doppelspiel emporgekommen war²⁾.

Zu seiner Lehrtätigkeit läßt sich ausführen, daß er seine Vorlesungen auf bestimmte Rechtsgebiete beschränkte. So las er besonders über das Lehnsrecht, über deutsches Staats- und Privatrecht, aber auch über das Kameralrecht³⁾.

Soweit ein Urteil über seine Lehrtätigkeit vorliegt, ist dieses durchaus als positiv zu bezeichnen.

Hinsichtlich seiner Vorlesungen wird berichtet, daß diese zwar nicht von vielen Studenten gehört wurden, daß aber sich die Anwesenden als ein "Auditorium von guten Köpfen" erwies⁴⁾. Für die Tatsache des geringen Besuches seiner Vorlesungen werden zwei Gründe genannt. Zum einen soll sein mündlicher Vortrag nicht gerade einladend gewesen sein, und zum anderen soll ihm die allgemeine Auffassung hinderlich gewesen sein, daß er mehr Historiker als Jurist sei⁵⁾.

1) s. Zusammenstellung seiner Werke Meusel II S. 337; in der Zusammenstellung fehlt lediglich die in den kleinen Schriften von 1781 angeführte Abhandlung über die "Vertheidigung und Aechtheit der Verzichtsurkunde Albrechts V. von Österreich auf das Herzogthum Niederbayern".

2) Inama "Allg. deutsche Biographie" VII S. 65

3) Hoffbauer S. 335.

4) Hoffbauer S. 336/Fußnote b.

5) Hoffbauer S. 336.

Insbesondere die letztgenannte Aussage hat in bezug auf seine Person in Verbindung mit der bereits erwähnten Vorliebe für historische Problemstellungen einen großen Wahrheitsgehalt. Diese wird noch dadurch ergänzt, daß er - wohl mit durch seine umfangreichen historischen Studien bedingt - in den praktischen Arbeiten, die er als Professor zu erfüllen hatte, nicht genügende Übung und Erfahrung besaß. Das führte im Jahre 1794 dazu, daß er sich von den sogenannten "Fakultätsarbeiten" befreien ließ¹⁾.

II. Eigene und fremde Beurteilung seiner Person und Werke

Zum Abschluß der Darstellung seines Lebenslaufes soll an Hand eigener Worte Fischers und der dritter Personen über ihn und seine Werke das Bild seiner Persönlichkeit vervollständigt werden. Für diesen Zweck lassen sich zum Teil die Vorworte in seinen Werken heranziehen, aus denen sich aufschlußreiche Erkenntnisse hinsichtlich seiner Person ergeben. Die hier ausgesuchten Werke stehen stellvertretend für andere nicht genannte und erscheinen als besonders geeignet, an Hand der in ihnen von Fischer gemachten Aussagen weitere auffällige Charaktereigenschaften hervorzuheben.

In dem Vorworte zu seinem vierbändigen Werk "Geschichte des teutschen Handels" erscheint uns der Verfasser als eine Person, die sich ihres wissenschaftlichen Beitrages voll bewußt ist. Als Beispiel sei auf die Vorrede in seinem ersten Teil dieses Werkes hingewiesen, in der er das von ihm geschaffene Werk als einzigartig im Verhältnis zu anderen gleichen Gegenstandes hinstellt²⁾. Die gleiche positive Einstellung zu seinen eigenen Werken findet sich unter anderem auch in der Vorrede zu seinem Werk "Lehrbegrif und Umfang der teutschen Staatswissenschaft" und in den Vorworten zum "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policeyrechte", wo er häufig genug auf die Überlegenheit

1) Hoffbauer S.336.

2) Fischer "Geschichte des teutschen Handels" I
Vorrede S.2,3 .

desselben in bezug auf andere wissenschaftliche Werke gleichen Gegenstandes hinweist¹⁾. Diese vorgenommenen Vergleiche enden dann häufig in mehr oder minder harten Urteilen für deren Verfasser²⁾. ob alle die Äußerungen Fischers berechtigt waren, kann und soll hier nicht untersucht werden. Lediglich ihre Art und Weise soll aber angeführt sein, weil durch sie zumindest eine große Selbstsicherheit Fischers in bezug auf die Einschätzung seiner Person zu Tage tritt, die auch von Roscher³⁾ in dessen Beurteilung über ihn hervorgehoben wird. Diese mußte zwangsläufig den Verdacht der Überheblichkeit bei zeitgenössischen Gelehrten wecken, so daß zum Teil bissige Rezensionen gleicher Art auf seine dergestalt gepriesenen Werke erschienen. Es sei in diesem Zusammenhang auf die Rezension des Professors Wilhelm Gottlieb Tafinger hingewiesen, der so weit ging, daß bereits zuvor angesprochene Werk Fischers "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policyrechte" jegliche wissenschaftliche Qualifikation abzuschreiben⁴⁾. Wenn nun auch dieses Urteil in seiner pauschalierten Weise als wohl nicht zutreffend bezeichnet werden kann, so zeigt es doch deutlich, welche Reaktionen sich selbst gegebene Lobpreisungen - mögen sie auch aus dem Munde Dritter allgemein anerkannt werden - zwangsläufig hervorrufen müssen.

Nachdem bereits auf die Urteile Pütters und Tafingers bezüglich seiner Werke verwiesen wurde, soll das Persönlichkeitsbild über ihn durch weitere Aussagen vervollständigt werden.

So rühmt beispielsweise Schedel⁵⁾ nicht nur die Person Fischers, sondern auch dessen Fleiß und Belesenheit in bezug auf seine

1) Fischer "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policyrechte" das jeweilige Vorwort in den drei Bänden.

2) Fischers "Geschichte des deutschen Handels" I Vorrede S.2, 3; III Vorrede S.XVIII "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policyrechte" I Vorrede S.9; III S.133 (über Musäus).

3) Roscher S.532.

4) Tafinger S.15/§ 10.

5) Schedel S.271.

"Geschichte des deutschen Handels". Der große Fleiß Fischers wird auch von Stein¹⁾ hinsichtlich seines Werkes "Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Policeyrechte" gerühmt. Positiv beurteilt auch Landsberg den wissenschaftlichen Fleiß Fischers auf deutschrechtlichem Gebiet. Schließlich sei noch auf das allgemein positiv gehaltene Urteil Thiemes³⁾ hingewiesen, der von Fischer als dem "sehr schätzenswerten Hallenser Professor" spricht und auf die in der gleichen Art gehaltenen Äußerung von Runde⁴⁾, der ihn wegen der gründlichen Bearbeitung von Teilen des gemeinen deutschen Rechts lobt.

Die Darstellung des Persönlichkeitsbildes Fischers soll mit dem Hinweis auf einen über ihn existierenden Schattenriß enden, der ihn als eine schlanke, energische Gestalt zeigt⁵⁾.

1) Stein II S.35.

2) Landsberg III, S.160 (Noten)

3) Thieme S.214.

4) Runde § 100/S.96.

5) Hendel 14.Schattenriß.

E. Das Werk "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policeyrechte"

I. Das Werk

1. Systematische Gliederung des Werkes

Wenn auch die eigentliche Darstellung bezüglich der Person Fischers im Rahmen dieser Arbeit abgeschlossen ist, so bleibt doch gleichwohl der nächste Abschnitt weiterhin insofern persönlichkeitsbezogen, als es im folgenden um die Vorstellung seines bereits erwähnten Werkes "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policeyrechte" geht. Dieses Werk erschien in drei Bänden während des Jahres 1785 in Frankfurt/a.d.Oder¹⁾. Eine Vorankündigung dieses Werkes war bereits im Jahre 1783 erfolgt, als Fischer eine Schrift mit dem Titel "Nachricht von einer Vorlesung über ein neu entworfenes System sämtlicher Policey- und Kameralrechte" veröffentlichte²⁾.

Das dreibändige Werk gliedert sich in insgesamt fünf Bücher, die ihrerseits wiederum weitere Unterabteilungen haben³⁾. Ursprünglich hatte Fischer nach seiner Vorrede zum ersten Band⁴⁾ die von ihm behandelten Rechtsmaterien in zwei Bänden darlegen wollen, diesen Plan jedoch später auf Grund des stofflichen Umfangs abgeändert.

Das erste Buch⁵⁾ trägt den Titel "Allgemeines Policeyrecht der Teutschen" und ist in insgesamt drei Abschnitte gegliedert, die sich mit "Reichspoliceyrecht"⁶⁾, "Kreispoliceyrecht"⁷⁾ und "Landesstaatspoliceyrecht"⁸⁾ befassen.

Das zweite Buch⁹⁾, das er mit der Überschrift "Persönliches Policeyrecht" versieht, wird von ihm in sieben Hauptstücke

1) s. Zusammenstellung seiner Werke bei Meusel II S.337.

2) Hallesche Wöchentliche Anzeigen 1783 Nr.1.

3) Fischer I; II; III die jeweiligen Inhaltsverzeichnisse.

4) Fischer I Vorrede S.19.

5) Fischer I Ziff. 1 ff. / S.23 ff.

6) Fischer I Ziff. 8 ff. / S.28 ff.

7) Fischer I Ziff.14 ff. / S.31 ff.

8) Fischer I Ziff.18 ff. / S.32 ff.

9) Fischer I Ziff.24 ff. / S.37 ff.

mit weiteren Untergliederungspunkten eingeteilt, wobei sich die Hauptstücke der Reihenfolge nach mit dem "Policeyrechte der Staatsbürger nach ihrer körperlichen Beschaffenheit und ihren Gemüthseigenschaften"¹⁾, "Policeyrechte der Staatsbürger nach ihrer bürgerlichen Achtung"²⁾, "Policeyrechte der Staatsbürger nach ihrer gesellschaftlichen Verbindung"³⁾, "Policeyrechte der Staatsbürger nach ihrem Religionszustande"⁴⁾, "Policeyrechte der Staatsbürger nach ihrer Theilnehmung an der Staatsverfassung"⁵⁾, "Policeyrechte der Staatsbürger nach ihrer bürgerlichen Ordnung und Klassifikation"⁶⁾ und dem "Policeyrechte der Staatsbürger nach der Verschiedenheit der Beschäftigungen"⁷⁾, auseinandersetzen.

Im Rahmen dieser Arbeit ist insbesondere das sechste Hauptstück "Policeyrechte der Staatsbürger nach ihrer bürgerlichen Ordnung und Klassifikation" von Interesse, weil in ihm im elften Absatz des vierten Abschnitts in der zwölften Abteilung die "bürgerliche Nahrung" behandelt wird⁸⁾, zu der auch von Fischer wie ganz allgemein zu seiner Zeit das Handelsrecht als eines der Haupttheile gezählt wird⁹⁾, ohne daß er es jedoch in diesem Zusammenhang erörtert¹⁰⁾.

Der zweite Band beginnt mit dem dritten Buch¹¹⁾ "Kollegiales Policeyrecht", wobei die hier dargelegte Materie in drei Hauptstücke "von Kollegien und Kanzleyen", "Gerichtbarkeit"¹³⁾ und "Erwerb und Verlust der Gerichtbarkeit"¹⁴⁾ gegliedert wird.

1) Fischer I Ziff.29 ff. / S.40 ff.

2) Fischer I Ziff.345 ff./ S.266 ff.

3) Fischer I Ziff.417 ff./ S.308 ff.

4) Fischer I Ziff.432 ff./ S.317 ff.

5) Fischer I Ziff.509 ff./ S.363 ff.

6) Fischer I Ziff.663 ff./ S.445 ff.

7) Fischer I Ziff.1053 ff./S.686 ff.

8) Fischer I Ziff.1048 ff./S.683.

9) Fischer I Ziff.1050 /S.684

10) Die Erörterung des Handelsrechts geschieht im dritten Band innerhalb des Stadtwirtschaftsrechts; Fischer III Ziff.254 ff./S.132 ff.

11) Fischer II Ziff.1 ff. / S.1 ff.

12) Fischer II Ziff.33 ff. / S.3 ff.

13) Fischer II Ziff.19 ff./ S.13 ff.

14) Fischer II Ziff.203 ff./S.144 ff.

Die Bezeichnung des vierten Buches¹⁾ ist "Sicherheitspoliceyrecht" und in diesem wird in zwei Hauptstücken das innere öffentliche²⁾ und das private Sicherheitspolizeirecht³⁾ behandelt.

Das fünfte Buch⁴⁾ "Kameral- und dingliches Policeyrecht" ist nicht nur Teil des zweiten Bandes, sondern auch Inhalt des gesamten dritten Bandes und bedarf besonderer Beachtung, da in ihm das Handelsrecht erörtert wird. Dieses letzte Buch gliedert sich in drei große Teilbereiche, das Staatswirthschaftsrecht⁵⁾, das "Landwirthschaftsrecht"⁶⁾ und das "Stadtwirthschaftsrecht"⁷⁾, wobei der gesamte darzustellende Rechtsstoff wiederum in insgesamt fünf Hauptstücke, "Allgemeines Staatsvermögen"⁸⁾, "Staatseigenthumsrecht"⁹⁾, "Staatsobereigenthumsrecht"¹⁰⁾, "Finanzrecht"¹¹⁾ und "Staatskreditrecht"¹²⁾ unterteilt wird.

Das zweite Hauptstück "Staatseigenthumsrecht" umfaßt neben dem Landwirtschaftsrecht auch das Stadtwirthschaftsrecht, wobei das letztere hinsichtlich der handelsrechtlichen Darstellung von besonderem Interesse ist.

Das Stadtwirthschaftsrecht ist in drei Abschnitte gegliedert, wobei der erste dem Handelsrecht vorbehalten ist, während der zweite sich mit dem Wechselrecht¹⁴⁾ und der dritte sich mit dem Kunst-, Gewerbe- und Handwerksrecht¹⁵⁾ auseinandersetzt.

2. Inhalt des Werkes

Wollte man den Inhalt des Werkes seinem Titel "Kameral-

-
- 1) Fischer II Ziff. 209 ff. / S.148 ff.
 - 2) Fischer II Ziff. 212 ff. / S.149 ff.
 - 3) Fischer II Ziff. 228 ff. / S.166 ff.
 - 4) Fischer II Ziff. 424 ff. / S.313 ff.
 - 5) Fischer II Ziff. 431 ff. / S.322 ff.
 - 6) Fischer II Ziff. 712 ff. / S.474 ff.
 - 7) Fischer III Ziff. 242 ff. / S.127 ff.
 - 8) Fischer II Ziff. 435 ff. / S.324 ff.
 - 9) Fischer II Ziff. 547 ff. / S.388 ff.
 - 10) Fischer III Ziff. 621 ff. / S.321 ff.
 - 11) Fischer III Ziff. 645 ff. / S.333 ff.
 - 12) Fischer III Ziff. 698 ff. / S.363 ff.
 - 13) Fischer III Ziff. 254 ff. / S.132 ff.
 - 14) Fischer III Ziff. 422 ff. / S.227 ff.
 - 15) Fischer III Ziff. 458 ff. / S.251 ff.

und Policeyrechte" entnehmen, so würde, worauf bereits Piepenbrock in seiner Arbeit hingewiesen hat¹⁾, die Tatsache, daß Fischer auch noch das Ökonomierecht berücksichtigt, außer acht bleiben. Daß dieses letztgenannte Rechtsgebiet in das Werk mit einbezogen wurde, ergibt sich bereits aus Fischers eigenen Worten: "Ich verfiel daher auf den Gedanken, ein eigenes Ökonomie-Kameral- und Policeyrechtssystem zu entwerfen, Da ich nun aus diesen drei Wissenschaften mein Grundsystem formierte" ²⁾.

In der Erörterung der drei Rechtsteile dieses Grundsystems werden nun von Fischer eine ganze Reihe von weiteren Rechtsteilen des deutschen Privatrechts wie etwa das Stadt-³⁾, Adels-⁴⁾, Bürger-⁵⁾, Handwerks⁶⁾, Forst-⁷⁾ und Bergrecht⁸⁾, aber auch das Handelsrecht⁹⁾ mit dargelegt, wobei er immer eine möglichst zweckmäßige Verbindung derselben anstrebt, die es ihm erlaubt, diese Rechtsteile möglichst ohne Eingehen auf andere Rechtsgebiete darzulegen. Diese von Fischer behandelten Teilrechtsgebiete lassen sich sämtlich als zu den besonderen deutschen Privatrechten gehörend qualifizieren, da sie, wie er es nennt¹⁰⁾: "aus der persönlichen Beschaffenheit der Staatsbürger nach ihren Beschäftigungen und bürgerlichen Eintheilungen, und aus den besonderen Eigentumsarten der Sachen erzeugt" werden. Daher rechtfertigt es sich auch, den Inhalt des Werkes als die Darlegung eines Teilgebietes des deutschen Privatrechts anzusehen, der von ihm als das "eigentliche deutsche Privatrecht"¹¹⁾ bezeichnet wird. Das vereinigte Ökonomie-, Kameral- und Polizeirecht Fischers und die weiteren von ihm behandelten Rechtsteile sind somit die Erörterung des besonderen deutschen

1) Piepenbrock S.43.

2) Fischer I Vorrede S.5/6 .

3) Fischer I Ziff. 379 ff. / S.576 ff.

4) Fischer I Ziff. 678 ff. / S.454 ff.

5) Fischer I Ziff. 879 ff. / S.576 ff.

6) Fischer I Ziff. 478 ff. / S.251 ff.

7) Fischer II Ziff. 1202 ff. / S.785 ff.

8) Fischer II Ziff. 1342 ff. / S.872 ff.

9) Fischer III Ziff. 254 ff. / S.132 ff.

10) Fischer I Vorrede S.7 .

11) Fischer I Vorrede S.7 .

Privatrechts.

Dagegen finden sich in seinem Werk keine zum allgemeinen deutschen Privatrecht oder wie Fischer es nennt "deutsches Hauptprivatrecht"¹⁾ gehörenden Rechtsteile, bei denen nach seinen Worten "weder Rücksicht auf den bürgerlichen Stand der Personen, ... noch auf die besonderen Eigenschaften der Sachen genommen ist ..." ²⁾. Diese Ausklammerung ist nicht zufällig, sondern bewußt vorgenommen worden, da sie nicht Gegenstand dieses Werkes sein sollten: "Meine Absicht war also, ... auch das ganze Privatrecht ... in zwei Haupttheile abzusondern, und mit der gegenwärtigen Hälfte ..." ³⁾.

Von besonderer Bedeutung ist der Inhalt des fünften Buches, "Kameral- und dingliches Policeyrecht", da in ihm die handelsrechtliche Darstellung enthalten ist. Nach seiner Definition zum Begriff des Kameralrechts⁴⁾ umfaßt dieses "die Befugnis als die Schuldigkeit in sich, den ganzen Nationalreichthum zu erhalten und zu vermehren und wirthschaftlich zu gebrauchen, welche Geschäfte man die Staatswirthschaft nennt". Diese Erklärung Fischers zum Kameralrecht zeigt, worauf auch Piepenbrock hinweist⁵⁾, daß das Staatswirthschaftsrecht in der Erörterung Fischers ein weites Rechtsgebiet in sich schließt, bei dem Identität mit dem Begriff Kameral- und dingliches Polizeirecht zu bestehen scheint.

Von diesem Staatswirthschaftsrecht trennt Fischer noch das Finanzrecht, wobei er dies jedoch mehr als eine wissenschaftliche Genauigkeit als eine praktische Notwendigkeit anzusehen scheint: "Von dem Staatswirthschaftsrecht in der von uns angegebenen Bedeutung kann man, wenn man äußerst genau sein will, noch das besondere Staatswirthschaftsrecht - oder Finanzrecht absondern ..." ⁶⁾.

Das von Fischer in seinem fünften Buch erörterte Wirtschafts-

1) Fischer I Vorrede S.7.

2) Fischer I Vorrede S.7.

3) Fischer I Vorrede S.18 .

4) Fischer II Ziff. 431 / S.322.

5) Piepenbrock S.46.

6) Fischer II Ziff. 432 / S.322

recht ist nach der Auffassung Piepenbrocks¹⁾ nicht als selbständige Rechtsdisziplin zu betrachten, da eine zu enge Verbindung mit dem Kameralrecht besteht.

3. Motivation seines Werkes

Das Eingehen auf den Inhalt des Werkes verlangt aber auch ein Aufzeigen der Gründe, die Fischer bewogen, gerade ein Rechtssystem dieser Ausgestaltung zu entwerfen.

Als Ausgangspunkt für die Darlegung der Entstehungsgründe ist auf die bereits erwähnte Absonderung der Rechtsnormen, die man deutschrechtlichen Ursprungs ansah, von jenen römischrechtlichen Ursprungs zu Beginn des 18. Jhrhds. durch Georg Beyer hinzuweisen. Die dadurch eingeleitete wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem sogenannten "teutschen Privatrecht" an den Universitäten ließ hier eine ganz spezielle Problematik entstehen, die die allgemeinen und besonderen deutschen Privatrechte betraf.

Die Notwendigkeit zum Vortrag beider Teile des deutschen Privatrechts wurde allgemein anerkannt. So schreibt Fricke in seiner im Jahre 1768 erschienenen Schrift "Von der Nothwendigkeit die besondern Teutschen Privat-Rechte (Juris Germanici Privati Partes Speciales) auf Academien zu lehren und von der Art sie vorzutragen ..." ²⁾ etwa: "Ist aber der Endzweck unserer hohen Schulen, daß die Länder mit brauchbaren und zu allen Aemtern fähigen Männern versehen werden, so ist es allerdings notwendig, daß auch die besondern Teutschen Privatrechte nicht ganz zurückgesetzt werden" ³⁾. Fraglich und seit der Mitte des 18. Jhrhds. besonders diskutiert war jedoch, inwieweit diese besonderen deutschen Privatrechte abgesondert und zum Gegenstand eigener Vorlesungen gemacht werden konnten. Selbst Martens nimmt noch in der Vorrede seiner handelsrechtlichen Darstellung aus dem Jahre 1797 hierzu Stellung: "Bekanntlich sind über die Frage, wiefern es

1) Piepenbrock S.48 .

2) Diese Schrift Fricke findet sich als Anhang in seinem Werk "Grundsätze des Rechts der Handwerker".

3) Fricke S.129 .

rathsam sey, zum Behuf academischer Lehrvorträge Theile des Privatrechts abgesondert und als eigene Wissenschaften zu behandeln, die Meinungen, zumahl in neueren Zeiten sehr geteilt ...¹⁾.

Scherner ist in seiner Arbeit auf diese Problematik innerhalb der Privatrechtswissenschaft eingegangen und hat darauf hingewiesen daß Pütter mit seinem Werk "Entwurf einer juristischen Enzyklopädie und Methodologie" (1757) als Wegbereiter für die gesonderte wissenschaftliche Behandlung der besonderen deutschen Privatrechte anzusehen ist: "Damit liefert Pütter - auch gerade unter didaktischem Aspekt - die Theorie für vollständige besondere deutsche Privatrechte, womit zugleich der Weg zur Schaffung von Spezialdisziplinen mit eigenen Vorlesungen eröffnet wird".

Diese Arbeit Pütters hat, wie Scherner aufzeigt³⁾, zunächst in Göttingen zu der bereits erwähnten Schrift Johann Heinrich Frickes im Jahre 1768 und zu der 1777 veröffentlichten Abhandlung von Johann Carl von der Becke "Von der allgemeinen Brauchbarkeit mehrerer Teile der positiven Jurisprudenz" geführt.

Wie groß das wissenschaftliche Interesse an den erwähnten Problemkreisen war, kann an der Tatsache, daß in den Vorreden der handelsrechtlichen Kompendien von Musäus⁴⁾ und Martens⁵⁾, die beide durch die Göttinger Schule Pütters gegangen waren⁶⁾, hierzu Stellung genommen wird.

Wie stark der Einfluß dieser Göttinger Rechtsgelehrten bei der Entstehung dieses Werkes Fischers gewesen ist, läßt sich im einzelnen nicht feststellen. Aus der Vorrede zum "Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Policeyrechte" zeigt sich aber zumindest deutlich, daß Fischer nicht nur die erwähnten Werke von J.H.Fricke und J.C.v.der Becke bekannt sind⁷⁾,

1) Martens Vorrede S.3 .

2) Scherner ZHR CXXXVI S.479 .

3) Scherner ZHR CXXXVI S.480 .

4) Musäus Vorrede S.1 .

5) Martens Vorrede S.3 .

6) Scherner ZHR CXXXVI S.482/S.487

7) Fischer I Vorrede S.1, Fußnote 1 .

sondern er sie auch als Ausgangspunkt für seine eigenen Ausführungen nimmt die dann mit der Problematik der besonderen deutschen Privatrechte beginnen: "Man hat längst gewünscht, daß über die einzelnen Theile der Rechtsgelehrsamkeit, über das Policey-, Kameral-, Adels-, Stadt und Bürger-, Juden, Gast- oder Fremdlingsrecht ..., möchten eigene Vorlesungen gehalten werden. Frick¹⁾ machte einen Versuch, und verfertigte nebst andern nicht nur über diese Theile einzelne Kompendien, sondern las auch im halben Jahr über mehrere derselben"²⁾.

Fischer stand einer solchen gesonderten Behandlung einzelner Teildisziplinen der Rechtswissenschaft skeptisch gegenüber³⁾. Er befürchtete auf Grund des Zusammenhangs einzelner Rechtsteile untereinander, daß sich bei Einzeldarstellungen oft Wiederholungen ergeben müßten. Diese Sorge leitete er aus der Erkenntnis her, daß wegen des bestehenden Zusammenhanges eine abschließende Erörterung eines einzelnen Rechtsteiles oft nicht ohne Miteinbeziehung eines anderen erfolgen konnte. Daher tendierte er mit seiner Auffassung in bezug auf diese Frage vielmehr dahin, einzelne Rechtsteile nach Möglichkeit miteinander zu verbinden, um auf diese Art und Weise unnötige Wiederholungen in der Darstellung zu vermeiden: "... so konnte ich alle obigen Theile füglich einschieben, und kam nicht in den Fall, einen Rechtssatz mehrmals zu berühren, ..." ⁴⁾.

Diese Einstellung Fischers, miteinander in Verbindung stehende Teilbereiche der Wissenschaft in einem Werke zu verknüpfen, läßt sich nicht nur in bezug auf das vorliegende Werk feststellen, sondern ist ein Kennzeichen seines wissenschaftlichen Stils. In seinem Werk "Lehrbegrif und Umfang der teutschen Staatswissenschaft" wiederholt sich der oben aufgezeigte Gedankengang sehr klar. Aus der dort vorgenommenen Verbindung der Statistik mit dem Staatsrecht

1) Gemeint ist J.H.Fricke .

2) Fischer I Vorrede S.1/S.2 .

3) Fischer I S.6 .

4) Fischer I Vorrede S.6 .

wird - um Wiederholungen zu vermeiden - eine systematische Darstellung¹⁾.

Dieses Streben Fischers nach Verknüpfung miteinander in Verbindung stehender Rechtsteile ist einer der Gründe, die zu der Schaffung dieses Werkes führten.

Daß hierbei gerade das Kameral- und Polizeirecht die Grundlage des von ihm entworfenen Rechtssystems bildeten, erklärt sich zum einen aus dem Umstand, daß er als Kameralist mit diesen Disziplinen vertraut war und zum anderen der Kameralwissenschaft eine große Bedeutung während der Existenz des absolutistisch regierten Preußens zukam. Letzteres äußert sich deutlich in der bereits erwähnten Errichtung kameralistischer Lehrstühle durch Friedrich I.

Einen weiteren Grund für die Schaffung gerade eines Kameral- und Polizeirechts bildete die Anforderung an die damaligen Juristen, zugleich Kameralisten zu sein und an die Kameralisten, daß zu ihrer hinreichenden Ausbildung auch die Kenntnis der zu dieser Wissenschaft gehörenden Gesetze erforderlich sei. Fischer führt hierzu in seiner Vorrede aus: "Ueberdem verlangt man heut zu Tage besonders im Reiche und jezo auf gewisse Art auch im Preußischen von jedem Juristen, daß er zugleich Kameraliste sey. Es lehrte auch die meisten Kameralisten die Erkenntnis, daß ein Oekonom ohne Kenntnis gewisser Rechte und Gesetze in seinem Fach nicht fortkommen kann ...".²⁾

Außerdem sah Fischer in seinem Rechtssystem gleichzeitig die Möglichkeit einer neuen systematischen Gliederung des gesamten deutschen Privatrechts. Gerade die Mitverwirklichung dieser Idee, die auch seinen eigenen Vorlesungen über das deutsche Privatrecht zugute kommen sollte³⁾, ist einer der Hauptgründe für die Schaffung dieses Werkes. Dabei empfand er die systematische Gliederung des deutschen Pri-

1) Fischer "Lehrbegriff und Umfang der teutschen Staatswissenschaft" S.III .

2) Fischer I. Vorrede S.4/5 .

3) Fischer I. Vorrede S.10 .

vatrechts, die ihm zu umfangreich und zu unvollständig erschien¹⁾, insbesondere deshalb störend, weil sie ihn oft daran hinderte, wenigstens die Grundzüge dieses Rechtszweiges darzulegen²⁾. Diese systematische Unvollkommenheit glaubte er dadurch überwinden zu können, daß er die einzelnen Teilrechtsgebiete des gesamten deutschen Privatrechts je nach ihrem rechtlichen Bezugspunkt den beiden von ihm gebildeten Hauptteilen des deutschen Privatrechts, dem "eigentlichen teutschen Privatrecht" und dem "Hauptprivatrecht" zuordnete. Nur so glaubte er, unnötige Wiederholungen in der Darstellung zu vermeiden und das ganze Privatrecht in angemessener Zeit darlegen zu können.

Eine weitere nicht von ihm genannte Motivation für die Schaffung eines vollständigen Kameral- und Polizeirechts und die damit verbundene systematische Neuordnung des gesamten deutschen Privatrechts ist in der Art der wissenschaftlichen Behandlung des Rechtsstoffes seiner Zeit zu sehen. Was Landsberg³⁾ in seinem Werk über die wissenschaftliche Arbeitsweise Nettelbladts ausführt, gilt auch insoweit für dieses Werk Fischers, als die Neigung jener Zeiterwähnt wird, in dem Streben nach systematischer Vollständigkeit sich möglichst über ganze Gebiete der Rechtswissenschaft auszulassen. Das gleiche wissenschaftliche Streben liegt diesem Werk Fischers zugrunde, indem er das gesamte deutsche Privatrecht neu systematisieren will.

Dabei ist Fischer mit seinem Versuch, bestimmte Rechtsgebiete mit Hilfe seines Rechtssystems darzulegen, neue Wege der Systembildung gegangen, die ihm das Merkmal einer Originalität zukommen lassen.

Außerdem ist als Motivation für die systematische Neugliederung des deutschen Privatrechts durch das von ihm erstellte Rechtssystem auf das allgemeine wissenschaftliche Bemühen um Systembildung dieses Rechtszweiges gegen Ende des 18. Jhrhds. hinzuweisen.

1) Fischer I Vorrede S.18 .

2) Fischer I Vorrede S.9 .

3) Landsberg III, S.298 .

4. Zielsetzung des Werkes

Aus den dargelegten Gründen zur Entstehung seines Werkes ergibt sich auch der Zweck, den er verfolgt.

Neben der bereits erwähnten Systembildung für besondere Rechtsgebiete geht es ihm nach seinen Ausführungen um die Schaffung eines geeigneten Lehrbuches sowohl für Kameralisten als auch für Juristen, wobei die erstgenannten die für sie erforderlichen Rechtssätze und die letzteren insbesondere das deutsche Privatrecht wissenschaftlich besser geordnet dargelegt bekommen sollten: "... Einmal den Kameralisten alle Rechtsmaterien bezubringen, die sie dereinst bey ihren Geschäften und Verrichtungen brauchen, und ohne deren Kenntniss sie schlechterdings nicht fortkommen können; dann, den Juristen solche Rechtswahrheiten durch einen systematischen Vortrag ins Licht zu setzen, die sehr häufig in praxi vorkommen, und die Theils bey andern Vorlesungen gar nicht abgehandelt, theils nicht in dem gehörigen wissenschaftlichen Zusammenhange vorgetragen, theils zu kurz und nur abgebrochen oder gar nur Anhangsweise angeführt werden"¹⁾.

Inwieweit Fischer den von ihm gesteckten Zielen Rechnung getragen hat, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht allgemein untersucht werden. Es soll aber auf einige wichtige Stellungnahmen zu dem Werk verwiesen werden, in denen die ganze Bandbreite einer möglichen Kritik zum Ausdruck kommt.

Während wie bereits erwähnt Tafinger²⁾ dem Werk insbesondere deshalb, weil Fischer, ohne Definitionen hinsichtlich der von ihm behandelten Begriffe zu geben, über diese schreibt, jede wissenschaftliche Qualifikation abspricht, ist auch eine Rezension in der Zeitschrift "Tübingsche Gelehrte Anzeigen"³⁾ aus dem Jahre 1786 wohl als negativ aufzufassen, da sie zu dem Ergebnis kommt, daß sich das Werk lediglich hinsichtlich einiger Materien als eine Art Repetitorium

1) Fischer I Vorrede S.14.

2) Tafinger § 8/S.12 .

3) "Tübingsche Gelehrte Anzeigen" 1786 XI.Stück S.81-88; XII.Stück S.90-93 .

eigne¹⁾. Die Kritik von Berg²⁾, die sich gegen die Unausgeglichenheit und Unvollständigkeit der Darstellung des Polizeirechts bei Fiscner richtet, ist auch unter dem Gesichtspunkt zu sehen, daß er sie in der Vorrede zu seinem eigenen Werk über Polizeirecht äußert. Dagegen preist Stein in seiner Verwaltungslehre³⁾ das Werk als fast unentbehrlich für die Geschichte der inneren Verwaltung, da in ihm auch die detailliertesten Verwaltungszweige angesprochen werden. Ebenfalls positiv äußern sich Piepenbrock, der dem Werk Fischers nicht nur für die Ausbildung des Gedankens eines Wirtschaftsrechts besondere Bedeutung beimißt⁴⁾, sondern auch das von Fischer in dessen fünftem Buch erörterte Staatswirtschaftsrecht als "eine Vorstufe zu Eschenmayers Staatsökonomierecht" ansieht⁵⁾ und Scherner, der speziell die hohe Sachkenntnis Fischers in bezug auf die in diesem Werk enthaltene handelsrechtliche Darstellung hervorhebt⁶⁾.

5. Ausnahmecharakter des Werkes

In der juristischen Literatur nimmt dieses Werk eine Ausnahmestellung ein, die sich in zweifacher Hinsicht belegen läßt.

Einerseits führt die Unzufriedenheit Fischers mit der Systematik des deutschen Privatrechts⁷⁾ zur Schaffung eines neuen Rechtssystems, in dem er das besondere deutsche Privatrecht wissenschaftlich besser geordnet darstellen will. Der Weg, der von Fischer dabei eingeschlagen wird - Bildung eines Grundsystems aus dem Kameral-, Polizei und Ökonomierecht und die Verbindung anderer Rechtsteile mit diesem - ist völlig neu und soweit ersichtlich⁸⁾, in dieser Weise noch von keinem anderen zuvor unternommen worden. Insoweit ist Fischers Werk der erste Versuch, eine Antwort auf die Forderung Frickes nach einer systematischen Erörterung der beson-

1) "Tübingsische Gelehrte Anzeigen" 1786 XII.Stück S.93.

2) Berg I (Vorrede)

3) Stein II S.34 .

4) Piepenbrock S.48.

5) Piepenbrock S.49

6) Scherner ZHR CXXXVI S.486

7) Fischer I Vorrede S.9 .

8) Rössig I S.138 / II S.118 .

deren deutschen Privatrechte zu geben: "Lehrstunden von dieser Art würden aber alsdann erst ihre Vollkommenheit erreichen, wenn die besondern Rechte insgesamt nicht in willkürlicher Ordnung, sondern in einer systematischen Verbindung untereinander vorgetragen würden"¹⁾, Piepenbrock hat in seiner Arbeit speziell unter diesem Aspekt das Werk Fischers gesehen²⁾: "Das Problem der Systematisierung der besonderen Rechte ließ Fricke offen. Ein Versuch hier weiterzuarbeiten, ist Fischers Ökonomie-, Polizei- und Kameralrecht".

Andererseits gibt es nach Fischer keinen Kameralisten oder Juristen, der auf dem von ihm entworfenen Rechtssystem aufgebaut hätte³⁾, so daß seine Idee, bestimmte Rechtsteile in der von ihm aufgezeigten Weise zu verknüpfen, ohne Nachahmer geblieben ist. Die Gründe dafür sind neben zeitgeschichtlichen Ereignissen in Preußen in der Eigenart seines Rechtssystems und in der Entwicklung der Privatrechtswissenschaft insbesondere zu Beginn des 19. Jhrhds. zu sehen, die andere Wege einer Systembildung ging.

II. Die handelsrechtliche Erörterung im "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policeyrechte"

1. Die systematische Einordnung des Handelsrechts

a) Das Handelsrecht als Teil des Stadtwirtschaftsrechts

Die von Fischer vorgenommene systematische Einordnung des Handelsrechts in das von ihm geschaffene Rechtssystem findet unter Heranziehung der anderen hier behandelten handelsrechtlichen Erörterungen keine Parallele.

Soweit das Handelsrecht innerhalb der deutschen Privatrechte abgehandelt wird, hat es seine systematische Stellung als Hauptbestandteil der "bürgerlichen Nahrung" innerhalb des

1) Fricke S.133.

2) Piepenbrock S.44.

3) Rössig I S.138/II S.118.

4) siehe hierzu die von Fischer gegebene Inhaltsangabe zum 5. Buch im 2. und 3. Bd. seines Werkes "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policeyrechte" als Anhang zu dieser Arbeit

Stadtrechts¹⁾. Diese Einordnung wird von Fischer bewußt nicht übernommen, sondern das Handelsrecht wird in seinem Rechtssystem der erste Abschnitt des Stadtwirtschaftsrechts²⁾, das er im fünften Buch, "Kameral- und dingliches Polizeirecht" eingliedert. Zwar hatte Fischer ursprünglich die Absicht, das Stadtwirtschaftsrecht beim Stadtrecht abzuhandeln und somit dem Handelsrecht die zeitgenössische systematische Ordnung zu geben, doch hat er bei der Abfassung des Werkes diesen Plan ohne Angaben von Gründen geändert³⁾. Da aber das Stadtwirtschaftsrecht kein eigenständiger Gliederungspunkt ist, sondern nur einer der beiden Hauptteile des zweiten Hauptstücks, des Staatseigentumsrechts⁴⁾, wird das Handelsrecht letzten Endes in einem Teilgebiet des Staatswirtschaftsrechts eingefügt.

An dieser systematischen Einordnung des Handelsrechts in dem von Fischer entworfenen Rechtssystem fällt dreierlei auf: Zum einen wird das Handelsrecht aus seiner bisherigen systematischen Stellung innerhalb der deutschen Privatrechte herausgenommen. Zum anderen geschieht die Darstellung des Handelsrechts innerhalb eines Hauptteils, der die Bezeichnung Stadtwirtschaftsrecht trägt und schließlich erfolgt die Erörterung in demselben an erster Stelle.

Diese mit der systematischen Einbeziehung des Handelsrechts in das Gesamtwerk verbundenen Besonderheiten sind nicht so selbstverständlich, als daß sie nicht einer Erwähnung bedürften.

b) Motivation für die Einbeziehung des Handelsrechts in das Stadtwirtschaftsrecht

Mit der Herausnahme des Handelsrechts aus der bisherigen systematischen Ordnung innerhalb der deutschen Privatrechte

1) Danz IV 4. Hauptstück "von den Städten" §§ 423 ff./ S. 282 ff.; Runde 4. Hauptstück "von den Städten" §§ 423 ff./ S. 390 ff.

2) Fischer III Ziff. 254 ff./ S. 132 ff.

3) Fischer II Vorrede S. V: "Nach der ersten Anlage sollte das Stadtwirtschaftsrecht beim Stadt- und Bürgerrecht vollständig abgehandelt werden ... Allein dies ist bei der Ausarbeitung abgeändert und ... auf das Kameral- und dingliche Polizeirecht verwiesen worden".

4) Fischer II Ziff. 547 ff./ S. 388 ff.

bekundet Fischer eine Eigenständigkeit seiner Systemvorstellungen, von denen Scherner sagt: "Anders als die zeitgenössischen Handelsrechtler interessiert Fischer das System überhaupt nicht"¹⁾. Die interdisziplinäre Ordnung, die Fischer für sein Handelsrecht wählt, verdeutlicht, daß auch innerhalb der handelsrechtlichen Darstellung sein dem ganzen Werk zugrunde liegender Ausgangspunkt gilt, daß die Zweckmäßigkeit der Darstellung insoweit vorrangig ist, als nicht zwingende rechtssystematische Gründe dies verhindern²⁾. Die Tatsache, daß Fischer das Handelsrecht im Kapitel Stadtwirtschaftsrecht erörtert, ist letztlich mit der Systematik seines Rechtssystems zu erklären, in dem wie bereits erwähnt, ein Teil des deutschen Privatrechts dargestellt werden sollte. Von der systematischen Einteilung des deutschen Privatrechts übernimmt er die Einreihung des Handelsrechts als Bestandteil der bürgerlichen Nahrung³⁾. Dieses Recht der bürgerlichen Nahrung, das allgemein als der wohl wichtigste Bestandteil des Bürgerrechts angesehen wurde, erfährt in dem Rechtssystem Fischers eine Verselbständigung in der Weise, daß alle die Rechte und Verbindlichkeiten, die zur bürgerlichen Nahrung gehören, in einem eigenen Kapitel, dem Stadtwirtschaftsrecht dargestellt werden und nicht wie sonst innerhalb der deutschen Privatrechte im Abschnitt des Stadtrechts⁴⁾.

Mit der Darlegung des Handelsrechts als erstem Kapitel innerhalb des Stadtwirtschaftsrechts weist Fischer diesem Rechtsgebiet lediglich die Stellung zu, die ihm auch in den Erörterungen des deutschen Privatrechts zukam, denn hier wurde es durchweg wegen seiner besonderen Bedeutung als erstes der Rechte der bürgerlichen Nahrung behandelt⁵⁾.

1) Scherner ZHR CXXXVI S.485.

2) Fischer I Vorrede S.17

3) Fischer III Ziff.264/S.139; s.a.die Einreihung des Handelsrechts als Teil der bürgerlichen Nahrung in den Darstellungen des deutschen Privatrechts: Danz IV §§ 454 S.413; Runde §§ 454 / S.425; Selchow I § 324 / S.230.

4) Danz IV 4.Hauptstück "Von den Städten" §§ 423 ff./S.282 ff.; Runde 4.Hauptstück "Von den Städten" §§ 423 ff./S.390 ff.

5) Runde §§ 425 ff./S.425 ff.; Danz IV §§ 454 ff./S.413 ff.

c) Konsequenzen aus der erfolgten Einreihung in das Stadtwirtschaftsrecht

Aus der Einbeziehung des Handelsrechts in das Stadtwirtschaftsrecht lassen sich bereits einige wichtige Aussagen treffen.

Zum einen erscheint das Handelsrecht bei Fischer als eine unselbständige rechtswissenschaftliche Teildisziplin, die keine eigenständige wissenschaftliche Darstellung erfährt. Zum anderen ist das Handelsrecht in seiner Darstellung als Standesrecht, als das besondere Recht der Kaufleute ausgestaltet. Diese beiden Erkenntnisse stellen bei Heranziehung der handelsrechtlichen Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte keine eigentliche Besonderheit dar, denn in denselben erhält das Handelsrecht die gleiche Behandlungsweise¹⁾ und auch in der ersten großen handelsrechtlichen Kodifikation, dem ALR, ist das Handelsrecht als Standesrecht ausgestaltet²⁾.

Fischer folgt mit seiner unselbständigen Erörterung des Handelsrechts vollständig der Systematik des deutschen Privatrechts. Zwar kennt er nicht nur die Bestrebungen, die auf dem Programm Pütters aufbauend zu eigenen Vorlesungen hinsichtlich besonderer deutscher Privatrechte gelangen, sondern ihm ist auch die handelsrechtliche Erörterung von Musäus in einem selbständigen Kompendium bekannt³⁾.

Gerade das Werk von Musäus, das zum Gebrauch akademischer Vorlesungen geschaffen wurde, machte Fischer die weitere Konsequenz dieser Bemühungen, nämlich die selbständige Darstellung des Handelsrechts zu Vorlesungszwecken sichtbar. Gleichwohl ist diese spezielle Tatsache in der Erörterung Fischers ohne Einfluß geblieben. Insoesondere die Möglichkeit, die eigenständige Behandlung des Handelsrechts durch Musäus als Ansatzpunkt für eine vollständige Verselbständigung dieses

1) Selchow I §§ 324 ff./S.230 ff.; Runde §§ 454 ff./S.425 ff.; Danz IV §§ 454 ff./S.413 ff.; letzter Vertreter dieser Auffassung ist Beseler, bei dem das Handelsrecht als 5.Abschnitt des gemeinen Ständerechts dargestellt wird; §§ 214 ff./S.385 ff.

2) ALR (1794) Teil II Titel 8 7-15.Abschnitt §§ 475-2464.

3) Fischer III Ziff.254/S.133.

Rechtszweiges heranzuziehen, wird für Fischer nicht akut. Seine Vorstellungen von der Systematik der besonderen deutschen Privatrechte zielen auf eine zweckmäßige Verbindung dieser Rechtsteile mit möglichst wenigen Wiederholungen und somit eher in die entgegengesetzte Richtung.

Die Einordnung des Handelsrechts im Rechtssystem Fischers weist jedoch zusätzlich ein Merkmal auf, das zeigt, wie die bisherige systematische Stellung dieses Rechtszweiges innerhalb der deutschen Privatrechte durch sein Rechtssystem überwunden und eine größere Eigenständigkeit des Handelsrechts erreicht wird.

Zwar wird die innere Zugehörigkeit des Handelsrechts zur bürgerlichen Nahrung auch bei ihm nicht aufgehoben¹⁾; er verzichtet aber auf die sonst innerhalb der bürgerlichen Nahrung vorgenommene Erörterung und weist dem Handelsrecht ein eigenes Kapitel zu, in dem es nicht mehr bloße Unterabteilung ist. Wenngleich in dieser Herauslösung ein gewisses formelles Moment, das in der von ihm angestrebten Zweckmäßigkeit der Darstellung des rechtlichen Stoffes begründet ist, nicht übersehen werden kann, so zeigt sich doch, daß er die bisherige wissenschaftliche Behandlung dieses Rechtszweiges als unbefriedigend empfand. An der systematischen Einordnung des Handelsrechts wird seine Einstellung sichtbar, dem Handelsrecht in der Erörterung eine besondere Stellung einzuräumen.

Mit seiner systematischen Stellung des Handelsrechts nimmt Fischer im Vergleich zu den herangezogenen handelsrechtlichen Erörterungen eine Art Zwischenstellung ein. Eine Verbindung zu den handelsrechtlichen Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte ergibt sich aus der unselbständigen Behandlung des Handelsrechts, während er mit der bei ihm zum Ausdruck gekommenen Verselbständigung bereits einen Schritt in Richtung auf eine gesonderte Erörterung des Handelsrechts unternimmt, wie sie in den handelsrechtlichen Darstellungen der beiden Göttinger Musäus und Martens vollzogen wird.

1) Fischer III Ziff.264 / S.139 .

2. Die Gliederung der handelsrechtlichen Darstellung

a) Die einzelnen Abschnitte

In diesem ersten Kapitel werden in insgesamt acht Abschnitten die Grundsätze des Handelsrechts dargestellt, wobei diese in der Reihenfolge ihrer Behandlung das Handelspolizeirecht¹⁾, das Kaufmannsrecht²⁾, das Hanserecht³⁾, das Warenrecht⁴⁾, die Handelsgeschäfte⁵⁾, das kaufmännische Rechnungsrecht⁶⁾, das Meß- und Marktrecht⁷⁾ und die Handelsgleichheitsbarkeit⁸⁾ zum Gegenstand haben. Mit den Erläuterungen zu dem Begriff des Stadtwirtschaftsrechts⁹⁾, den allgemeinen Erklärungen zum Handelsrecht¹⁰⁾ und den bei einzelnen Abschnitten gegebenen Literaturverzeichnissen¹¹⁾ umfaßt das Kapitel des Handelsrechts insgesamt einhundert Seiten, wobei in diesen acht Abschnitten dargelegte handelsrechtliche Stoffe wiederum in einhundertneunundsiebzig numerierte Teile aufgliedert ist¹²⁾.

Aus dieser von Fischer vorgenommenen Gliederung des Handelsrechts ergeben sich in Hinblick auf andere handelsrechtliche Darstellungen bis hin zu gegenwärtigen Erörterungen einige Besonderheiten, die einer Erwähnung bedürfen.

Abgesehen von der für diese Zeit recht umfangreichen Darstellung des Handelsrechts von einhundert Seiten fällt auf, daß das Wechsel- und Seerecht in der eigentlichen Erörterung des Handelsrechts nicht

Fischer hat beide Gebiete an anderer Stelle seines Werks erörtert¹³⁾.

-
- 1) Fischer III Ziff.261 ff. / S.137 ff.
 - 2) Fischer III Ziff.273 ff. / S.144 ff.
 - 3) Fischer III Ziff.292 ff. / S.153 ff.
 - 4) Fischer III Ziff.308 ff. / S.163 ff.
 - 5) Fischer III Ziff.320 ff. / S.169 ff.
 - 6) Fischer III Ziff.346 ff. / S.180 ff.
 - 7) Fischer III Ziff.386 ff. / S.203 ff.
 - 8) Fischer III Ziff.412 ff. / S.219 ff.
 - 9) Fischer III Ziff.242 ff. / S.127 ff.
 - 10) Fischer III Ziff.254 ff. / S.132 ff.
 - 11) Fischer III Ziff.254 ff. / S.132; Ziff.346/S.180; Ziff.386/S.203; Ziff.412/S.219 .
 - 12) Fischer III Ziff.242-421 / S.127-226 .
 - 13) Das Wechselrecht im zweiten Kapitel des Stadtwirtschaftsrechts; Fischer III Ziff.422 ff./S.227 ff., das Seerecht als siebentes Kapitel im fünften Abschnitt des Landwirt-

Diese Tatsache bedarf deshalb einer Erwähnung, weil in der Zeit gegen Ende des 18. Jhrhds., in der auch die ersten selbständigen wissenschaftlichen Darstellungen des gesamten Handelsrechts entstanden¹⁾, diese Erörterungen unter Einbeziehung des Wechsel- und Seerechts abgefaßt wurden²⁾, wobei jedoch die systematische Stellung dieser Rechtszweige noch keineswegs geklärt war. Einerseits wurden beide Gebiete als Hilfswissenschaften des Handelsrechts angesehen³⁾, andererseits sah man in ihnen auch die Hauptzweige des Handelsrechts⁴⁾.

Wenn Fischer nun seine Darstellung des Handelsrechts ohne Einschluß des Wechsel- und Seerechts vornahm, so ist zunächst zu bemerken, daß er keine gesonderte Erörterung des Handelsrechts wie etwa Musäus oder Martens geschrieben hat, sondern sein Werk "Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policyrechte" das Ziel verfolgte, zumindest einem Teil des deutschen Privatrechts eine neue systematische Ordnung zu geben. Von hierher erklärt sich wohl, daß er bei seiner Darstellung hinsichtlich der Behandlung des Wechsel- und Seerechts wenigstens teilweise den Systemen des deutschen Privatrechts folgte, und zwar insoweit, als sie auch dort nicht innerhalb des Handelsrechts, dem wichtigsten Bestandteil der "bürgerlichen Nahrung", dargestellt wurden⁵⁾. Beide Rechtsteile erscheinen, ohne daß von ihm hierfür eine Begründung gegeben wird, an so verschiedenen Stellen seines Werkes, daß wohl nur die besondere Systematik seines Rechts-

schaftsrechts; Fischer III Ziff. 107 ff./S. 62 ff.

- 1) Insbesondere die Werke von Musäus und Martens.
- 2) Musäus §§ 46 ff./S. 43 ff. das Seerecht; in der zweiten Aufl. (1799) auch das Wechselrecht; Martens §§ 46 ff./S. 62 ff. das Wechselrecht; §§ 141 ff./S. 150 ff. das Seerecht; eine Ausnahme macht Lobethan, da er die Gliederung Fischers übernimmt.
- 3) Musäus § 4/S. 16 "Hilfsmittel des Handlungs-Rechts sind, ...; wie auch das Wechsel- und Seerecht".
- 4) Martens § 3/S. 2 "Wechsel- und Seerecht sind Hauptzweige des Handelsrechts, ...".
- 5) In ihnen wurde das Wechselrecht zumeist innerhalb des Obligationenrechts erörtert; das Seerecht fehlte vollständig oder Teile desselben wurden ebenfalls im Obligationenrecht behandelt; vgl. etwa Danz III §§ 214 ff./S. 321; §§ 224 ff./S. 366.

systems, die primär auf eine zweckmäßigere Darstellung der einzelnen Rechtsteile hinzielte, als Erklärung in Betracht kommt.

In der gegenwärtigen Handelsrechtswissenschaft wird das Wechsel- und Seerecht zu dem Handelsrecht im weiteren Sinne gezählt¹⁾ und je nachdem, ob die handelsrechtliche Erörterung eine umfassende Darstellung des Handelsrechts verfolgt, geschieht eine Einbeziehung oder nicht.

Der gesonderten Erörterung des Wechsel- und Seerechts steht nun andererseits die Einbeziehung des Handelspolizeirechts in die Behandlung des Handelsrechts gegenüber²⁾. Dabei wurden unter dieser Bezeichnung alle die den Handel betreffenden Vorschriften verstanden, die ihn von der polizeirechtlichen also der staatlichen Seite her regelten und die wir heute dem Staatshandelsrecht, also dem öffentlichen Recht zuordnen würden. Die Einbeziehung dieses besonderen Teilrechtsgebietes verdient in zweierlei Hinsicht Beachtung. Zum einen wird es lediglich in der Erörterung von Lobethan³⁾ und sonst in keiner der herangezogenen Darstellungen des Handelsrechts behandelt⁴⁾. Zum anderen erscheint dieser Abschnitt als der erste innerhalb der Darstellung des Handelsrechts bei Fischer.

Eine ausdrückliche Begründung für diese beiden Besonderheiten seiner Erörterung findet sich lediglich hinsichtlich der Einbeziehung des Handelspolizeirechts. So erwähnt er in seiner Vorrede zum ersten Band: "Meine Absicht war also bey der Entwerfung dieses Systems nicht allein, ein vollständiges Kameral- und Policeyrecht zu liefern, ...⁵⁾.

Diese Absicht machte es beinahe zur Selbstverständlichkeit,

1) Gareis § 2 / S.4 .

2) Fischer III Ziff.261/S.137.

3) In der Erörterung von Lobethan deshalb, weil er die systematische Gliederung des handelsrechtlichen Stoffes von Fischer übernimmt; §§ 6 ff. / S.5 ff.

4) Dagegen existiert in polizeirechtlichen Darstellungen ein Abschnitt "Handelspolizeirecht"; vgl. etwa Berg III 3.Abteilung S.489 ff.

5) Fischer I Vorrede S.18 .

auf diejenigen Polizeivorschriften, die in bezug auf den Handel existieren, in seinem Werk mit einzugehen.

Da die Systematik des Werkes dahin ging, die einzelnen darzustellenden Teile der Rechtswissenschaft am zweckmäßigsten und möglichst ohne Wiederholungen in das entworfenen Rechtssystem einzufügen¹⁾, war es von diesem Ziel her selbstverständlich, das Handelspolizeirecht bei der Erörterung des Handelsrechts wiederzugeben.

Auch die Tatsache, daß das Handelspolizeirecht den ersten Abschnitt innerhalb der Darstellung des Handelsrechts einnimmt²⁾, läßt sich relativ leicht begründen. Zum einen war es die große Bedeutung, die gerade diese Vorschriften zu seiner Zeit für das Gebiet des Handels hatten; zumal dem Handel selbst eine besondere Stellung in der Wirtschaftspolitik des absolutistischen Preußens zukam.

Zum anderen war es die beste Gelegenheit, diese Materie, die in keiner inneren Beziehung zu irgendeinem Institut des Handelsrechts stand und daher bei der Erörterung eines solchen nicht eingeschoben werden konnte, vorab darzustellen.

Auch das Kaufmannsrecht³⁾, das Hanserecht⁴⁾ und das Recht der Handelsgeschäfte⁵⁾, die den zweiten, dritten und fünften Abschnitt in der Darstellung des Handelsrechts bei Fischer bilden, bedürfen einer Erwähnung.

Von ihrer Bezeichnung her gibt es alle drei Gebiete auch in anderen handelsrechtlichen Darstellungen bis hin zu gegenwärtigen Erörterungen, wenngleich ihr stofflicher Rahmen nicht immer der gleiche ist. Auch die heute so fremd klingende Bezeichnung des dritten Abschnitts mit der Überschrift "Hanserecht", behandelt ein bekanntes handelsrechtliches Gebiet. In ihm erfolgt nicht nur die Erörterung der kaufmännischen Korporationen, sondern insbesondere die verschiedenen Arten von Handelsgesellschaften werden hier dargestellt.

1) Fischer I Vorrede S.16.

2) Fischer III Ziff. 261/S.137.

3) Fischer III Ziff. 372 ff. / S.144 ff.

4) Fischer III Ziff. 292 ff. / S.153 ff.

5) Fischer III Ziff. 320 ff. / S.169 ff.

Der vierte und der sechste Abschnitt der Darstellung des Handelsrechts bei Fischer, die sich mit dem Warenrecht¹⁾ und dem kaufmännischen Rechnungsrecht befassen²⁾, sind deshalb zu erwähnen, weil sie sich als selbständige Gliederungspunkte weder in den eigenständigen Bearbeitungen des Handelsrechts³⁾, noch in denen innerhalb der deutschen Privatrechts⁴⁾ wiederfinden. Der handelsrechtliche Stoff, den Fischer in beiden Abschnitten erörtert, ist in jenen Darstellungen zwar auch behandelt worden⁵⁾, doch geschieht dies in anderem systematischen Zusammenhang.

Eigentlicher Grund zur Schaffung dieser beiden Abschnitte in der handelsrechtlichen Erörterung ist wohl primär in seinem Streben nach einer zweckmäßigeren Darstellung auch dieses Rechtsgebietes zu sehen.

Zu der Betrachtung des Markt- und Meßrechts⁶⁾ und der Handelsgerichtsbarkeit⁷⁾, dem siebenten und achten Abschnitt der Darstellung des Handelsrechts bei Fischer, ist zu bemerken, daß diese beiden Gebiete in allen selbständigen Darstellungen des gesamten Handelsrechts gegen Ende des 18. Jhrhds. mit behandelt werden, zum Teil auch in den Erörterungen des Handelsrechts innerhalb der deutschen Privatrechte. Auch die heutigen Darstellungen behandeln diese beiden Gebiete, wenn dabei auch nicht zu übersehen ist, daß, zumindest soweit es das Markt- und Meßrecht anbetrifft, die Erörterung primär die historische Entwicklung aufzeigt⁸⁾.

Das Markt- und Meßrecht regelte mit seinen Rechtssätzen den Handel auf den Märkten und Messen. Da der Handel auch am Ende des 18. Jhrhds. im wesentlichen Platzhandel war, kam diesen Normen für den Handel eine große Bedeutung zu, aus der sich erklären läßt, weshalb die handelsrechtlichen Erörterungen dieses Zeitraumes durchwegs dem Markt- und Meß-

1) Fischer III Ziff. 308 ff./S. 163 ff.

2) Fischer III Ziff. 346 ff./S. 180 ff.

3) z.B. bei Musäus oder Martens.

4) z.B. bei Selchow, Danz, Runde.

5) z.B. Martens § 35/S. 49 die Handelsbücher; Musäus § 78/S. 56 die unerlaubten Waren.

6) Fischer III Ziff. 386 ff./S. 203 ff.

7) Fischer III Ziff. 412 ff./S. 219 ff.

8) So etwa Lehmann § 35/S. 179

recht eigene Gliederungspunkte zukommen lassen¹⁾.

Heute ist die Bedeutung der Messen und Märkte für das Handelsrecht fast vollständig verschwunden, woraus sich auch die Nichtberücksichtigung in den gegenwärtigen Erörterungen des Handelsrechts erklärt²⁾.

Dagegen erfolgte die Darstellung der Handelsgerichtsbarkeit zur Zeit Fischers lediglich in den selbständigen Erörterungen des Handelsrechts in eigenen Abschnitten³⁾, während sie innerhalb der handelsrechtlichen Darstellungen der deutschen Privatrechte aus systembedingten Gründen nicht erörtert wird⁴⁾. In diesem Punkte macht Fischer durch die in seiner Darstellung vorgenommene Einbeziehung der Handelsgerichtsbarkeit eine weitere Abweichung zu anderen zeitgenössischen Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte.

Auch in den heutigen Darstellungen des Handelsrechts wird die Handelsgerichtsbarkeit grundsätzlich als eigener Untergliederungspunkt mit behandelt⁵⁾.

b) Konsequenzen aus der Gliederung

Aus der von Fischer vorgenommenen Gliederung ergeben sich in Hinblick auf andere zeitgenössische Erörterungen des Handelsrechts bis hin zu den gegenwärtigen Darstellungen gleichen Gegenstandes einige wichtige Erkenntnisse.

Die Tatsache, daß er die bisherigen Gliederungskriterien der handelsrechtlichen Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte fast vollständig aufgibt und durch Schaffung neuer Abschnitte dieses Rechtsgebiet umfangreicher zu gliedern versucht, zeigt, wie er aus seiner allge-

1) Musäus §§ 42 ff./S.40 ff.; Martens §§ 31 ff./S.44 ff.; Selchow I § 328/S.325; Danz IV § 463/S.465.

2) Heute liegt die Bedeutung des Markt- und Meßrechts auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts; Pisko in Ehrenberg II S.522 ff.

3) Musäus III. Abschnitt §§ 82 ff./S.62 ff.; Martens V. Abschnitt §§ 35 ff./S.49 ff.

4) Runde § 700 / S.713 verweist hierauf.

5) Lehmann § 10/S.54; Schumann I § 9/S.59.

meinen Unzufriedenheit mit der systematischen Gliederung des deutschen Privatrechts heraus, auch für die Darstellung des Handelsrechts eine Befreiung von den bisherigen Systemzwängen und die Schaffung einer neuen systematischen Ordnung anstrebt. Gerade dieses Merkmal der Überwindung gewohnter systematischer Kriterien, das bereits bei der Gesamtbetrachtung seines Werkes hervortrat, ist wohl das auffälligste Merkmal hinsichtlich der Gliederung des handelsrechtlichen Stoffes und zeigt, wie Fischer durch seine umfangreichere Gliederung gegenüber den Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte den Weg für die systematische Gliederung des handelsrechtlichen Stoffes wählt, den auch die Göttinger Musäus und Martens teilweise gegangen sind. Wie auffällig die Übereinstimmung dabei ist, zeigt sich in dem Umstand, daß Fischer, der die handelsrechtliche Darstellung Musäus' kannte¹⁾, genau wie dieser für die Erörterung der Zünfte und Handelsgesellschaften einen Gliederungspunkt schafft²⁾. Andererseits zeigt sich gerade in Hinblick auf die acht Seiten umfassende Gliederung von Musäus³⁾, daß Fischer mit seinen acht Abschnitten weit hinter dessen Ausführlichkeit zurückbleibt.

Die Gegenüberstellung der einzelnen Gliederungspunkte, insbesondere mit jenen innerhalb der deutschen Privatrechte, macht das Bestreben Fischers deutlich, im Bemühen um eine bessere systematische Konzeption neue Wege zu gehen. So ist insbesondere die Schaffung des Abschnittes "kaufmännisches Rechnungsrecht"⁴⁾, der sich in keiner der herangezogenen handelsrechtlichen Erörterungen wiederfindet, unter diesem Gesichtspunkt zu sehen.

Außerdem ist aus der Gliederung zu erkennen, daß sich seine Darstellung nicht auf die bloße Erörterung des Handelsrechts im Sinne des Privathandelsrechts beschränkt, sondern auch das Staatshandelsrecht in die Erörterung einbezogen wird⁵⁾.

1) Fischer III Ziff.254 /S.133.

2) Fischer III Ziff.292 /S.153; Musäus §§ 15 ff./S.26 ff.

3) Musäus S.5-12 .

4) Fischer III Ziff.346 ff./S.190 ff.

5) Das Völkerhandelsrecht bleibt unberücksichtigt.

Als Abschnitte, die Staatshandelsrecht enthalten und in die Darstellung des Handelsrechts bei Fischer einbezogen wurden, lassen sich einmal das im ersten Abschnitt dargelegte Handelspolizeirecht¹⁾, das im vierten Abschnitt behandelte Warenrecht²⁾, das im siebenten Abschnitt dargestellte Meß- und Marktrecht³⁾ und die im achten Abschnitt erörterte Handelsgerichtsbarkeit⁴⁾ bezeichnen.

Allen den bei Fischer mit dargestellten Abschnitten ist gemeinsam, daß in den bei ihnen behandelten Rechtssätzen der Staat seine Beziehungen zu den Privatpersonen auf dem Gebiet des Handels in irgendeiner Weise regelt.

Die Einbeziehung von solchen dem Staatshandelsrecht angehörenden Gebieten in die Erörterung des Handelsrechts bei Fischer stellt eigentlich keine besondere Überraschung dar, denn wie bereits erwähnt, geschieht dies auch in anderen zeitgenössischen handelsrechtlichen Erörterungen.

Auch die heutigen Darstellungen des Handelsrechts umfassen solche dem öffentlichen Recht angehörende Gebiete des Handels wie z.B. das des Handelsregisterrechts; wobei als Begründung für diesen Umstand angeführt wird, daß das Handelsrecht auf Grund seiner komplexen Natur ohne eine Einbeziehung bestimmter dem Staatshandelsrecht angehörender Gebiete nicht umfassend und verständlich erklärt werden könnte⁵⁾. Das auffallendste an der Einbeziehung der dem öffentlichen Recht angehörenden Gebiete in die handelsrechtliche Erörterung Fischers ist jedoch der Umfang, in dem dies geschieht.

Im Hinblick auf zeitgenössische Darstellungen ist der Bestandteil an selbständigen Gebieten, die dem Staatshandelsrecht angehören, in der Erörterung Fischers nicht wesentlich größer. Hervorgerufen wird dieses Mehr an öffentlichem Handelsrecht insbesondere durch die Einbeziehung der Abschnitte Handelspolizeirecht und Warenrecht.

1) Fischer III Ziff. 261 / S.137 ff.

2) Fischer III Ziff. 308 / S.163 ff.

3) Fischer III Ziff. 386 / S.203 ff.

4) Fischer III Ziff. 412 / S.219 ff.

5) Lehmann § 3/S.11 .

Gegenüber den heutigen Darstellungen des Handelsrechts ist jedoch der Umfang der von Fischer einbezogenen Abschnitte, die Staatshandelsrecht enthalten, weitaus größer. Eine Erklärung für diese Tatsache ergibt sich bei Heranziehung der dargelegten rechtsgeschichtlichen Faktoren, die das Handelsrecht betreffen.

Zum einen gab es zur Zeit Fischers noch keine eigene Wissenschaft des Handelsrechts, die primär die handelsrechtlichen Darstellungen auf die Erörterung des Privathandelsrechts beschränkt wissen wollte.

Erst in den durch das Programm Pütters beeinflussten handelsrechtlichen Darstellungen ist eine allmähliche Verringerung des Anteils an öffentlichem Handelsrecht und eine stärkere Beschränkung auf das Privathandelsrecht zu bemerken. Diese Entwicklung läßt sich an Hand der beiden handelsrechtlichen Kompendien von Musäus und Martens deutlich aufzeigen.

Die zeitlich frühere Darstellung von Musäus bringt trotz ihrer Absonderung in ihren Gliederungspunkten die Einbeziehung von mehr öffentlichem Handelsrecht zum Ausdruck als die Erörterung von Martens. Dies zeigt sich etwa an der Einbeziehung der Stadtprivilegien und der kaufmännischen Zünfte in die Erörterung, beides Punkte, auf die Martens nicht mehr eingeht. So weist die Darstellung von Musäus als der zuerst unternommene Versuch einer gesonderten Erörterung noch eine größere innere Abhängigkeit zu den handelsrechtlichen Ausführungen innerhalb der deutschen Privatrechte auf, während Martens bereits im Begriff des Handelsrechts die Beschränkung in der Darstellung auf das Privathandelsrecht ausspricht: "..., sofern man aber bloß dabei auf die Rechte und Verbindlichkeiten der Privatpersonen unter einander Rücksicht nimmt ist sie ein Theil des Privatrechts. Und nur von diesem Privathandelsrecht ist hier die Rede"¹⁾. Gleichwohl behandelt er Problemkreise, die nach heutiger Rechtsauffassung dem Gebiet des Staatshandelsrechts zuzurechnen sind²⁾.

1) Martens § 1/S.1.

2) So etwa das Markt- und Meßrecht (§ 31/S.44) und die Handelsgerichtsbarkeit (§§ 35 ff./S.49 ff.).

Auch die gegenwärtigen Erörterungen des Handelsrechts weisen auf die primäre Darstellung des Privathandelsrechts hin¹⁾.

Diese stoffliche Beschränkung in den heutigen Darstellungen des Handelsrechts ist auch in Zusammenhang mit den handelsrechtlichen Kodifikationen zu sehen, die, wie bereits aufgezeigt, zur Zeit Fischers von ganz anderer gesetzestechnischer Beschaffenheit waren, als das heute beim HGB der Fall ist. In ihnen war sowohl das Privathandelsrecht als auch das Staatshandelsrecht ohne Unterscheidung geregelt, während das HGB in erster Linie Privathandelsrecht enthält.

3. Die Darlegung der einzelnen Abschnitte der handelsrechtlichen Erörterung

a) Erläuterungen zum Stadtwirtschaftsrecht

Dem ersten Kapitel des Stadtwirtschaftsrechts, welches das Handelsrecht enthält, sind in den Ziffern 242-253²⁾ einige Bemerkungen vorangestellt, die in Verbindung mit dem Begriff Stadtwirtschaftsrecht stehen.

Da das Stadtwirtschaftsrecht nach der Definition Fischers alle Rechte und Verbindlichkeiten umfaßt, die aus der bürgerlichen Nahrung entspringen³⁾, und zu letzterer auch der Handel als einer der wichtigsten Bestandteile gehört, beziehen sich die in diesen Ziffern gemachten Ausführungen auf die bürgerliche Nahrung und somit auch auf die im Anschluß hieran erfolgte Darstellung des Handelsrechts.

Aus diesem Grund soll auf die allgemeinen Ausführungen zum Stadtwirtschaftsrecht eingegangen werden.

Dabei ist der Zweck dieser Erklärungen der, Konsequenzen verschiedenster Art, die mit der bürgerlichen Nahrung zusammenhängen, aufzuzeigen; sei es nun, daß er entweder Voraussetzungen zum Betreiben der bürgerlichen Nahrung anführt⁴⁾, damit zusammenhängende Standesfragen erörtert⁵⁾,

1) Wieland § 1/S.7; Schumann I § 1/S.13.

2) Fischer III S.127-131.

3) Fischer III Ziff. 242/S.127.

4) Fischer III Ziff.244-246/S.127,128.

5) Fischer III Ziff.247-249/S.128,129.

oder allgemein damit verbundene Gesichtspunkte darlegt¹⁾.

Diese Erklärungen zum Stadtwirtschaftsrecht sind aber nicht als ein allgemeiner Teil zu seiner Darstellung des Handelsrechts, in dem Gemeinsames der spezifisch handelsrechtlichen Erörterung vorangestellt wird, anzusehen, denn die hier getroffenen Aussagen z.B. für das Betreiben der bürgerlichen Nahrung durch den Adel²⁾ werden im Kapitel Handelsrecht noch einmal, jetzt speziell für den Handel ausgeführt³⁾.

Der Grund, weshalb diese Erklärungen hier beim Stadtwirtschaftsrecht geschehen, beruht darauf, daß Fischer diese, wie er selbst sagt, bei der Erklärung des Begriffs bürgerliche Nahrung vergessen hat: "..., so kann ich nun unverweilt zu Auseinandersetzung derselben fortschreiten, vorher aber gelegentlich noch ein paar Rechtsfragen berühren, die oben vergessen worden sind"⁴⁾.

b) Allgemeine Erklärungen zum Handelsrecht

Auch dem ersten Abschnitt des Handelsrechts, dem Handelspolizeirecht, sind wiederum einige Ziffern vorangestellt⁵⁾, die ihrem Inhalt nach der Erklärung des Handelsrechts dienen.

Dabei enthalten diese sieben Ziffern die handelsrechtliche Literatur⁶⁾, die allgemeinen und die speziell preußischen Rechtsquellen des Handelsrechts⁷⁾ und einige Definitionen, die zum Begriff des Handelsrechts⁸⁾, des Kommerce⁹⁾ und der Kaufmannschaft¹⁰⁾ gegeben werden.

Das auffallende an diesen dem ersten Abschnitt des Handelsrechts vorangehenden Nummern ist zunächst ein mehr formales

-
- | | | |
|-----|-------------|-----------------------------|
| 1) | Fischer III | Ziff. 250-253 / S.130, 131. |
| 2) | Fischer III | Ziff. 247 / S.128. |
| 3) | Fischer III | Ziff. 265 / S.140. |
| 4) | Fischer III | Ziff. 243 / S.127. |
| 5) | Fischer III | Ziff. 254-260 / S.132-136. |
| 6) | Fischer III | Ziff. 254 / S.132. |
| 7) | Fischer III | Ziff. 255,256 / S.134. |
| 8) | Fischer III | Ziff. 257 / S.135. |
| 9) | Fischer III | Ziff. 258 / S.136. |
| 10) | Fischer III | Ziff. 259 / S.136. |

Moment und betrifft die Systematik der Darstellungsweise. Es besteht darin, daß Fischer die allgemeine Literatur zum Handelsrecht, die das Handelsrecht betreffenden Rechtsquellen, wobei die in Preußen geltenden besondere Berücksichtigung finden¹⁾, und schließlich einige notwendige Definitionen zum Handelsrecht seiner handelsrechtlichen Erörterung voranstellt.

Im Vergleich zu anderen zeitgenössischen Darstellungen des Handelsrechts zeigt sich, daß diese, soweit sie innerhalb des deutschen Privatrechts geschehen, die von Fischer gewählte Systematik nur teilweise aufweisen. So gibt es beispielsweise bei Danz kein der handelsrechtlichen Erörterung vorangestelltes Literaturverzeichnis, während Runde ein solches im ersten Paragraphen seiner Darstellung anführt²⁾.

Aber auch in den selbständigen Darstellungen des Handelsrechts ist diese Systematik, wie sie bei Fischer zu finden ist, keine Selbstverständlichkeit. So stellt zwar Musäus seiner Erörterung einige Definitionen und die Quellen des Handelsrechts voran³⁾; eine eigene Zusammenstellung der handelsrechtlichen Literatur gibt er nicht, sondern verweist lediglich darauf, wo ein solches Literaturverzeichnis gefunden werden kann⁴⁾.

Erst die handelsrechtliche Darstellung von Martens, die ebenfalls wie Fischer eine Definition des Handelsrechts, die Quellen desselben und die diesbezügliche Literatur voranstellt⁵⁾, ist in diesen Punkten von ihrer Systematik her mit der um über zehn Jahre früheren handelsrechtlichen Darstellung Fischers zu vergleichen.

Auch in den heutigen Darstellungen des Handelsrechts findet sich die von Fischer gewählte Systematik der Darstellungsweise⁶⁾, wobei nicht selten der Darstellung zusätzlich noch

1) Fischer III Ziff. 256 / S.134 .

2) Runde § 454 / S.425 .

3) Musäus §§ 1-4 / S.15-16.

4) Musäus § 4 / S.16 .

5) Martens §§ 1-7/ S.1-12.

6) z.B. Cosack § 1/S.1; § 4/S.13; Lehmann "Handbuch des HR" § 2/S.5; § 7/S.38.

eine kurze Zusammenfassung der Geschichte des Handelsrechts vorangestellt wird¹⁾.

Wenngleich diese von Fischer vorgenommene Systematik, die in der vorgezogenen Wiedergabe einiger allgemeinsten Kriterien des Handelsrechts besteht, primär ein formales Element der Darstellung ist, so kann nicht übersehen werden, daß durch dieses eine größere Übersichtlichkeit in der Erörterung und eine schnellere Informationsmöglichkeit zugunsten des Benutzers geschaffen wird; ein Ziel, dessen Erlangung er speziell mit seinem Werk verfolgt²⁾.

Was den Inhalt dieser Punkte anbetrifft, so sei bezüglich der zusätzlich erwähnten preußischen Rechtsquellen noch einmal darauf hingewiesen, daß die besondere Hervorhebung der preußischen Rechtsverhältnisse ja eines der Ziele seines Werkes war³⁾ und sich demzufolge auch auf die Darstellung des Handelsrechts beziehen mußte.

Die Auseinandersetzung mit den von Fischer vorangestellten Definitionen zeigt jedoch unter Zugrundelegung gegenwärtig wissenschaftlicher Kriterien für die Bearbeitung des Handelsrechts mit welchen allgemeinen Formulierungen wichtige-Begriffe des Handelsrechts wiedergegeben werden. So wird etwa der Begriff des Handelsrechts lediglich als die Summe von Rechten und Verbindlichkeiten, die ihren Ursprung im Handelswesen haben, erklärt⁴⁾. Auch der Begriff des Commerce ist für Fischer nicht mehr als eine "mit Gewinn verknüpfte Vertauschung allerlei Waaren und Produkte"⁵⁾.

Es sind lediglich die allergrößten Umrisse, die er bei diesen angeführten Beispielen aufzeigt.

Diese Dürftigkeit in der Darlegung von handelsrechtlichen Begriffen ist im Übrigen ein Merkmal für die allgemeine Behandlung des Handelsrechts seiner Zeit und muß auch in Zusammenhang mit der Zielsetzung dieser Erörterungen gesehen

1) Vgl. z.B. die oben erwähnten Lehrbücher des Handelsrechts.

2) Fischer I Vorrede S.14.

3) Fischer I Vorrede S.18.

4) Fischer III Ziff.257/S.135.

5) Fischer III Ziff.258/S.136.

werden. Um dem Informationsbedürfnis des Praktikers Genüge zu leisten, reichte eine allgemein gehaltene Definition oft genug aus.

Auch in anderen Darstellungen des Handelsrechts finden sich dem Inhalt nach ähnlich gehaltene Erläuterungen. Erwähnt sei dabei die von Musäus zum Begriff des Handelsrechts gegebene Definition¹⁾: "Handlungs-Recht ist der Inbegriff rechtlicher Bestimmungen, welche den Handel und die solchen angehende Rechtshändel betreffen".

So zeigen diese wenigen vorgezogenen Ausführungen zum Handelsrecht einerseits das Bemühen Fischers, neue systematische Kriterien bei der Darstellung des Handelsrechts innerhalb der deutschen Privatrechte aufzuzeigen, die letztlich der Klarheit und Übersichtlichkeit der Erörterung dieses Rechtsgebietes dienen sollen; andererseits seine Gefangenheit in dem wissenschaftlichen Stil seiner Zeit, der nach der Aussage Landsbergs²⁾ an einer eingehenden Erörterung von Detailproblemen kein Interesse zeigte.

c) Das Handelspolizeirecht

Der erste Abschnitt der handelsrechtlichen Erörterung Fischers, das Handelspolizeirecht³⁾, kann trotz der Tatsache, daß sich ein solcher Abschnitt in keiner der herangezogenen handelsrechtlichen Darstellungen findet, nicht übergangen werden.

Da die Gründe für das Vorhandensein dieses Abschnittes bereits dargelegt wurden, soll im folgenden auf den Inhalt desselben eingegangen werden.

Der gesamte Abschnitt Handelspolizeirecht beschäftigt sich wie erwähnt mit Staatshandelsrecht, wobei die daraus behandelten Bereiche heute dem Verwaltungsrecht und dem Strafrecht zugerechnet würden.

Dabei werden zwei Arten von staatlichen Eingriffsmöglichkeiten in den Handel aufgezeigt. Die eine beschäftigt sich mit

1) Musäus § 2 / S.15.

2) Landsberg III, S.298.

3) Fischer III Ziff.261-272 / S.137-144.

der Zulassung¹⁾ und dem Ausschluß²⁾ gewisser Personen vom Handel. Daher können die hier behandelten staatlichen Eingriffsmöglichkeiten ihrer Natur nach als persönlichkeitsbezogen bezeichnet werden. Die andere ist eher sachbezogen, da es hierbei um Verbote³⁾ und Erlaubnisse⁴⁾ beim Handel geht.

Auf den Inhalt dieses Abschnittes eingehend, zeigt sich, daß einzelne Punkte ebenfalls in anderen handelsrechtlichen Erörterungen behandelt werden.

Es findet sich beispielsweise bei Musäus⁵⁾, Runde⁶⁾ und Danz⁷⁾ auch eine Erklärung darüber, daß der Handel Teil der bürgerlichen Nahrung ist. Ebenfalls beschäftigen sich Martens⁸⁾ und Musäus⁹⁾ mit dem Ausschluß bestimmter Personengruppen vom Handel und schließlich bringt auch Martens¹⁰⁾ etwas über den Judenhandel und Musäus¹¹⁾ die Behandlung des Schleichhandels.

So zeigt sich, daß die handelsrechtliche Darstellung Fischers trotz ihres Abschnittes Handelspolizeirecht gar nicht so stark - was den stofflichen Rahmen anbetrifft - von den oben genannten Erörterungen des Handelsrechts differiert. Der wesentliche Unterschied liegt daher zum einen in dem Umfang der bei Fischer angeführten polizeirechtlichen Vorschriften und zum anderen in der Tatsache, daß er sich zu einer Zusammenfassung dieser auch in anderen handelsrechtlichen Erörterungen an den verschiedensten Stellen behandelten Punkte in einem Abschnitt entschließt.

In den heutigen Darstellungen des Handelsrechts findet sich inhaltlich nichts von dem wieder, was Fischer in diesem ersten Abschnitt erörtert hat. Das liegt außer an der Tatsache,

1) Fischer III Ziff.266 / S.140.

2) Fischer III Ziff.264/ S.139; Ziff.165/S.140;
Ziff.268/S.141; Ziff.270/S.142.

3) Fischer III Ziff.263/S.138; Ziff.264/S.139; Ziff.271/
S.143.

4) Fischer III Ziff.267/S.141.

5) Musäus § 5/S.19 FuBn.b .

6) Runde § 454/S.425.

7) Danz § 454/S.413.

8) Martens § 11S.17.

9) Musäus § 7/S.20.

10) Martens § 12/S.19; 11) Musäus § 78/S.57.

daß dieser Punkt in den gegenwärtigen Erörterungen wegen seiner Zugehörigkeit zum öffentlichen Handelsrecht wohl kaum behandelt würde, daran, daß es ein Handelspolizeirecht überhaupt nicht mehr gibt.

Die Auseinandersetzung mit dem Inhalt dieses Abschnitts macht deutlich, daß der Blickwinkel, aus dem die Erörterung des Handelsrechts erfolgt, primär der eines Kameralisten und nicht der eines Handelsrechtlers ist. Fischer interessiert in seiner Erörterung des Polizeirechts das Handelsrecht sehr stark eben von dieser polizeirechtlichen Seite her, die für ihn der Ausgangspunkt in der Behandlung der handelsrechtlichen Institute ist, von dem aus dann das Handelsrecht auch in seiner privatrechtlichen Funktion gesehen wird. So ist es erklärlich, daß ein Verständnis für den Inhalt dieses Punktes sich nur unter Berücksichtigung der aufgezeigten preußischen Staatspraxis, insbesondere der von ihr betriebenen Handelspolitik gewinnen läßt. Dies deshalb, weil der hier behandelte rechtliche Stoff ausschließlich von kameralistischem bzw. merkantilistischem Gedanken-
gut geprägt ist.

Wenn Fischer etwa den Handel als die Hauptquelle für den Reichtum des Staates bezeichnet¹⁾, die staatliche Aufsicht über die Gewölber erwähnt²⁾, oder den Ausschluß bestimmter Personengruppen vom Handel auf Grund deren Staatsbestimmung anführt³⁾, so manifestiert sich in diesen Punkten kameralistische Staatsauffassung. Sein Hinweis auf mäßige Beschränkung und größtmögliche Förderung des Handels⁴⁾, auf bestehende Ein- und Ausfuhrverbote⁵⁾, auf die Beschränkung beim Einkauf ausländischer Waren⁶⁾ oder auf die Einschränkung des Handels mit auswärtigen Kaufleuten⁷⁾, ist nur bei Berücksichtigung der in Preußen betriebenen merkantilistischen

1) Fischer III Ziff.261 / S.137.

2) Fischer III Ziff.269 / S.142.

3) Fischer III Ziff.265 / S.140.

4) Fischer III Ziff.262 / S.137.

5) Fischer III Ziff.263 / S.138.

6) Fischer III Ziff.267 / S.141.

7) Fischer III Ziff.270 / S.142.

Handelspolitik zu verstehen.

Dieser erste Abschnitt deutet in seiner ausschließlichen Erörterung von Punkten, die heute dem Staatshandelsrecht zugerechnet wurden, an, daß der Ausgangspunkt für die Behandlung des Handelsrechts nicht so wie heute primär vom Privathandelsrecht her bestimmt wird. Aber auch gegenüber den zeitgenössischen Darstellungen zeigt sich, daß Fischer durch die Einbeziehung dieses Abschnitts weitaus stärker als jene polizeirechtliche Vorschriften in die Erörterung einbezieht.

d) Das Kaufmannsrecht

Der zweite Abschnitt der handelsrechtlichen Darstellung Fischers, das Kaufmannsrecht¹⁾, beschäftigt sich nicht nur, wie die Überschrift vermuten läßt, mit dem Kaufmann, sondern auch mit weiteren beim Handel vorkommenden Personen.

Dabei werden auf insgesamt neunzehn Ziffern verteilt zum einen der Kaufmann²⁾ und zum anderen weitere Personen des Handels, wie z.B. der Faktor³⁾, der Kaufmannsdiener⁴⁾, Buchhalter⁵⁾ oder der Mäkler⁶⁾ erörtert. Da in diesem Abschnitt zentrale Institute des Handelsrechts behandelt werden, finden sich zumindest gleichartige Abhandlungen hierüber in allen herangezogenen Darstellungen des Handelsrechts.

So werden der Kaufmann und die dem Handel dienenden Nebenspersonen bei Musäus⁷⁾, Martens⁸⁾ und in den heutigen handelsrechtlichen Erörterungen⁹⁾ behandelt. Dagegen finden sich in den Darstellungen des Handelsrechts innerhalb des deutschen Privatrechts bei Selchow und Runde keine Ausführungen über die neben dem Kaufmann am Handel beteiligten

1) Fischer III Ziff.273-291 /S.144-153.

2) Fischer III Ziff.273-279/S.144-147.

3) Fischer III Ziff.281,282/S.148.

4) Fischer III Ziff.285,286/S.149,150.

5) Fischer III Ziff.284/S.149.

6) Fischer III Ziff.287 ff./S.150 ff.

7) Musäus §§ 5 ff./S.19 ff.

8) Martens § 12/S.19; §§ 28 ff./S.40 ff.

9) z.B. Lehmann "Handbuch des HR", Cosack, Müller-Erzbach.

Personen, während sie in der Darstellung von Danz¹⁾ wenigstens aufgezählt werden.

Die Auseinandersetzung mit der von Fischer in seiner Darstellung gewählten Erörterung vom Kaufmann zeigt sein Bemühen, diesen so ausführlich als möglich darzulegen. Er gibt eine Definition des Begriffs Kaufmann²⁾, nimmt eine Abgrenzung zu anderen Gewerbetreibenden vor³⁾, stellt die besonderen Rechte⁴⁾ und Gattungen der Kaufleute dar⁵⁾ und geht außerdem auf zwei besondere Arten von Kaufleuten, die Kauffrau⁶⁾ und den minderjährigen Kaufmann⁷⁾ ein. Abgesehen von einer weiteren Ziffer, die sich mit den für den Kaufmann erforderlichen formellen Voraussetzungen beschäftigt⁸⁾ und die heute als Teil des Staatshandelsrechts im besonderen Verwaltungsrecht dargestellt würde, dienen die übrigen der Erörterung des Kaufmannsbegriffs in seiner spezifisch handelsrechtlichen Funktion.

Im Vergleich zu den in den heutigen Darstellungen des Handelsrechts gemachten Ausführungen zum Kaufmannsbegriff fällt neben der Tatsache, daß Fischer noch vom Bild des ständisch-organisierten Kaufmanns ausgeht, in der Bearbeitungsweise auf, in welchem geringem Maße trotz der angestrebten Ausführlichkeit eine wirkliche Auseinandersetzung mit diesem handelsrechtlichen Institut bei ihm stattfindet, durch die aber erst das Wesen, der Inhalt und die möglichen Besonderheiten desselben aufgezeigt werden können.

So gibt es neben der Definition des Kaufmannsbegriffs die Nennung der besonderen Rechte der Kaufleute und der Aufzählung der verschiedenen Gattungen der Kaufleute kein weiteres Eingehen auf dieses handelsrechtliche Institut. Es zeigt sich, daß im Vergleich zu den heute zum Begriff des Kaufmanns gemachten Erörterungen, die von Fischer hierzu

-
- 1) Danz IV § 456/S.437.
 - 2) Fischer III Ziff.273/S.144.
 - 3) Fischer III Ziff.274/S.144.
 - 4) Fischer III Ziff.278/S.146.
 - 5) Fischer III Ziff.279/S.147.
 - 6) Fischer III Ziff.275/S.145.
 - 7) Fischer III Ziff.277/S.146.
 - 8) Fischer III Ziff.276/S.145.

vorgenommenen Erläuterungen nicht viel mehr als das Aufzeigen der groben Umrisse desselben sind. In der genauen Herausarbeitung aller rechtlichen Merkmale eines handelsrechtlichen Instituts liegt aber nach heutigen wissenschaftlichen Prinzipien eine der Hauptaufgaben bei der Erörterung des Handelsrechts.

Zur Verdeutlichung dieser Feststellung soll auf die Ausführungen zu den verschiedenen Arten der Kaufleute verwiesen werden. Während Fischer die rechtliche Behandlung dadurch vornimmt, daß er die verschiedenen Arten lediglich aufzählt¹⁾, bemühen sich die gegenwärtigen Erörterungen insbesondere darum, die rechtlichen Besonderheiten der verschiedenen Arten von Kaufleuten darzulegen²⁾.

Dieser Vergleich der Darstellung des Kaufmanns bei Fischer und die ausführliche Behandlung in heutigen Erörterungen sollte berücksichtigen, daß es zu seiner Zeit gegen Ende des 18. Jhrhds. keine eigene Handelsrechtswissenschaft gab, die die Aufgabe einer wissenschaftlichen Bearbeitung der einzelnen handelsrechtlichen Institute in der Art, wie es heute verstanden wird, herausgearbeitet hatte. Es zeigt sich in den Ausführungen zum Institut des Kaufmanns vielmehr der wissenschaftliche Stil seiner Zeit, bei dem, wie erwähnt, die eingehende Erarbeitung der rechtlichen Merkmale nicht im Vordergrund stand. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß die Zielsetzung des Werkes unter anderem auf die Information des angehenden Praktikers ausgerichtet war und dieser mehr an einer umfassenden als detaillierten Unterrichtung interessiert war.

Deshalb ist es im Vergleich zu den damaligen handelsrechtlichen Erörterungen zum Begriff des Kaufmanns bemerkenswert, in welchem Umfang sich Fischer mit dieser zentralen Person des Handelsrechts auseinandersetzt.

Die Darstellungen des Handelsrechts innerhalb des deutschen Privatrechts weisen nicht viel mehr als eine Definition

1) Fischer III Ziff. 279/S. 147.

2) Schumann I § 6/S. 35.

des Begriffs des Kaufmanns auf¹⁾. Darüber hinaus wird die Kauffrau nicht in Zusammenhang mit dem handelsrechtlichen Institut des Kaufmanns erörtert, sondern die systematische Einordnung erfolgt im Personenrecht²⁾, und eine Stellungnahme zum Problem des minderjährigen Kaufmanns fehlt. Auch die selbständige Erörterung von Musäus geht nur sehr oberflächlich auf den Begriff des Kaufmanns ein, in dem er als dessen wesentliches Merkmal die Beschäftigung mit dem Handel herausstellt³⁾. Darüber hinaus erwähnt er nur kurz die Kauffrau⁴⁾ und nimmt überhaupt keine Stellung zum Problem des minderjährigen Kaufmanns.

Allein die Darstellung von Martens kann in ihrer Ausführlichkeit zum Institut des Kaufmanns mit der von Fischer als vergleichbar angesehen werden, wenngleich die Erörterung Fischers eingehender ist, indem er nicht nur wie Martens etwa bei den besonderen Kaufmannsrechten auf die Existenz derselben verweist⁵⁾, sondern auch ausführt, was für Rechte darunter zu verstehen sind⁶⁾.

Ein Vergleich der bei Fischer dargestellten weiteren Personen des Handels zeigt in Hinblick auf die herangezogenen handelsrechtlichen Erörterungen ein ähnliches Bild wie bei der Darlegung des handelsrechtlichen Instituts des Kaufmanns.

Im Vergleich zu den heutigen Darstellungen des Handelsrechts hinsichtlich der außer dem Kaufmann zu berücksichtigenden Personen ist wiederum zu bemerken, daß neben der stofflichen Unterschiedlichkeit - so gab es zur Zeit Fischers noch nicht das Institut des Handlungsagenten⁷⁾ - sich auch deren Erörterung bei Fischer teilweise auf eine allgemeine Definition beschränkt. So ist die Behandlung des

1) Selchow I § 326/S.233; Runde § 456/S.428; Danz IV § 456/S.434.

2) Danz III § 292/S.25; Runde § 292/S.277; Selchow I § 196/S.87.

3) Musäus § 5/S.19.

4) Musäus § 7/S.20.

5) Martens § 12/S.19.

6) Fischer III Ziff.278/S.146.

7) Schmidt-Rimpler in Ehrenberg V/I.Abt./1.Hälfte,
1.Lieferung § 14 / S.48

Faktors, der Disponenten und der Handelsvorsteher¹⁾, die in einer Ziffer erörtert werden, nicht viel mehr als die Wiedergabe einer allgemeinen Definition derselben, ohne daß durch Eingehen auf diese Institute deren rechtliche Merkmale aufgezeigt werden.

Anders ist dagegen seine Behandlung des Instituts des Handelsmäklers zu beurteilen²⁾. Hier findet sich gegenüber den anderen dargestellten Personen des Handelsrechts eine weitaus eingehendere Erörterung, die darum bemüht ist, das Wesen dieses Instituts herauszuarbeiten, wobei auch unter gegenwärtigen wissenschaftlichen Kriterien die Ausführlichkeit in der Darlegung überrascht. Nicht die bloße Beschreibung des Handelsmäklers oder die Abgrenzung gegen andere Personen des Handelsrechts bilden den Schwerpunkt der fast dreiseitigen Darstellung bei Fischer, sondern die Darlegung der rechtlichen Ausgestaltung dieses handelsrechtlichen Instituts. So werden neben einer Definition zum Begriff des Handelsmäklers³⁾, der Abgrenzung zum Wechselmäkler hin⁴⁾ und die Erörterung der formalen Voraussetzungen zur Ernennung⁵⁾, insbesondere die dem Handelsmäkler obliegenden Verpflichtungen ausführlich dargelegt, wobei etwa auf die erforderliche Sachkenntnis⁶⁾, auf das Verbot, andere Gewerbe zu betreiben⁷⁾, und auf die Verpflichtung zur Eintragung aller Geschäfte in das Tagebuch⁸⁾ hingewiesen wird. Darüber hinaus nimmt er schließlich noch Stellung zu den rechtlichen Bestimmungen bezüglich des Mäklerlohns⁹⁾.

Im krassen Gegensatz zu der bei Fischer vorgenommenen Erörterung weiterer handelsrechtlicher Personen stehen beinahe alle Ausführungen zu diesem Punkt in den herangezoge-

-
- 1) Fischer III Ziff.281 / S.148 .
 - 2) Fischer III Ziff.287 ff./S.150 ff.
 - 3) Fischer III Ziff.287 /S.150.
 - 4) Fischer III Ziff.290 /S.152.
 - 5) Fischer III Ziff.288 /S.151.
 - 6) Fischer III Ziff.288 /S.151.
 - 7) Fischer III Ziff.289 /S.152.
 - 8) Fischer III Ziff.289 /S.152.
 - 9) Fischer III Ziff.291 /S.153.

nen Darstellungen des Handelsrechts. Von der überaus dürftigen Berücksichtigung innerhalb der handelsrechtlichen Darstellungen des deutschen Privatrechts wurde bereits gesprochen.

Auch die Ausführungen von Musäus zu den beim Handel vorkommenden Personen sind im Vergleich zu der Darstellung Fischers sehr oberflächlich. Dabei werden in einem Paragraphen¹⁾ die neben dem Handelsmäkler zu berücksichtigenden Personen wie die des Faktors und Buchhalters unter Erwähnung ihrer Aufgabe aufgezählt. Besonders deutlich wird der Unterschied, wenn man die Ausführungen von Musäus zum Institut des Handelsmäklers betrachtet, die lediglich in einem kurzen Paragraphen zusammengefaßt sind²⁾, ohne daß in demselben etwa von deren notwendiger fachlicher Qualifikation, deren Verbot selbst Handel zu betreiben oder von dem ihnen zustehenden Mäklerlohn gesprochen würde. Dagegen kann die handelsrechtliche Darstellung von Martens sowohl von ihrem Umfang als auch von ihrer Intensität her, mit der die einzelnen Personen erklärt werden, der Erörterung Fischers gegenübergestellt werden. Dabei kann aber nicht übersehen werden, daß die Erörterung von Martens bezüglich der Handelspersonen insgesamt ausführlicher ist, da sie sich auch eingehend sowohl mit dem Faktor³⁾, als auch mit dem Buchhalter, Handelsdiener und Lehrling⁴⁾ auseinandersetzt. Außerdem ist bei ihm in diesem Punkt der Darstellung handelsrechtlicher Personen das Moment, die rechtliche Besonderheit dieser Institute des Handelsrechts klarer herauszuarbeiten, stärker als bei Fischer zu verspüren.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen beiden handelsrechtlichen Darstellungen ist die verschieden starke Akzentuierung bei der Behandlung einzelner Institute. So ist auch gegenüber der Darstellung von Martens⁵⁾ das Institut des Handelsmäklers bei Fischer eingehender erörtert, während

1) Musäus § 12 / S.24.

2) Musäus § 14 / S.25.

3) Martens § 28 / S.40.

4) Martens § 29 / S.41.

5) Martens § 32 / S.42.

das von beiden bei den Handelspersonen erwähnte Institut der Prokura von Fischer lediglich erwähnt wird¹⁾, ohne auf die inhaltliche Ausgestaltung desselben einzugehen, während in der Darstellung von Martens insbesondere die Folgen einer erteilten Prokura für den Prinzipal dargelegt werden²⁾. Dieser zweite Abschnitt der handelsrechtlichen Darstellung Fischers zeigt im Gegensatz zum ersten Abschnitt, daß er der Erörterung handelsrechtlicher Institute gewidmet ist und sich primär mit Privathandelsrecht befaßt. Wenn auch vom gegenwärtigen Standpunkt einer wissenschaftlichen Bearbeitung des Handelsrechts, die etwa zum Institut des Kaufmanns gegebenen Erklärungen nur in geringem Umfang dessen rechtliche Merkmale aufzeigen, so überrascht im Vergleich zu den zeitgenössischen Darstellungen gleichwohl die Ausführlichkeit, mit der er dieses handelsrechtliche Institut darlegt. Hinsichtlich der von ihm zum Institut des Handelsmäklers gemachten Ausführungen muß auch unter Berücksichtigung gegenwärtiger wissenschaftlicher Prinzipien sein Bemühen um vollständige Darlegung aller hierzu gehörenden rechtlichen Merkmale anerkannt werden. Darüber hinaus läßt Fischer hier stärker als dies in den gleichen Gliederungspunkten innerhalb der Darstellungen des deutschen Privatrechts und bei Musäus geschieht, erkennen, daß er sich um eine Akzentuierung bei der Erörterung bemüht. Dieses manifestiert sich in der ausführlichen Behandlung wichtiger Institute wie die des Kaufmanns und des Handelsmäklers.

Das vielleicht positivste Merkmal dieses Abschnitts ist aber im systematischen Bereich begründet und stellt den Versuch dar, die Zerrissenheit bei der Behandlung der handelsrechtlichen Personen, wie sie sich in den Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte zeigt, zu überwinden und ebenso wie die Erörterungen in den selbständigen Kompendien thematische Geschlossenheit anzustreben. Unter diesem Aspekt ist die Einbeziehung der Handelsfrau in diesen Abschnitt zu sehen.

1) Fischer III Ziff. 281/S. 148.

2) Martens § 28/S. 40.

e) Das Hanserecht

Der dritte Abschnitt der handelsrechtlichen Darstellung Fischers behandelt auf fast zehn Seiten in siebzehn Ziffern das Hanserecht¹⁾.

Seine erste Besonderheit besteht darin, daß sich in allen herangezogenen Erörterungen des Handelsrechts keine in dieser Weise betitelte Unterabteilung findet.

Welcher Beschäftigungsgegenstand diesem Abschnitt zugrunde liegt, wird aus der von ihm zum Begriff Hanserecht gegebenen Definition sichtbar: "Die Verbindung mehrerer Kaufleute zu bequemer Führung ihres Gewerbes hieß im Mittelalter eine Hansa, ebensoviel als Handelsgesellschaft"²⁾. Da es um die Vereinigungen von Kaufleuten geht, werden zum einen die kaufmännischen Zünfte³⁾ und zum anderen die Handelsgesellschaften⁴⁾ Gegenstand der Erörterung.

Ein Vergleich dieses Abschnitts mit den gegenwärtigen Darstellungen des Handelsrechts zeigt zunächst, daß ein Gliederungspunkt mit diesem stofflichen Rahmen in keiner Erörterung existiert. Dies liegt in der Tatsache begründet, daß das kaufmännische Zunftrecht, wie es zur Zeit Fischers bestand, bereits im Verlaufe des 19. Jhrhds. beseitigt wurde.

Die Besonderheit dieses Abschnitts ist zunächst die, daß Fischer in ihm zwei Arten von kaufmännischen Zusammenschlüssen gleichzeitig darlegt, die von ihrer Zielsetzung her völlig verschieden waren. So galt für die kaufmännischen Zünfte im Gegensatz zu den Handelsgesellschaften nicht das Ziel, Handel treiben zu wollen. Wenn Fischer trotz dieser unterschiedlichen Zielsetzung für beide Arten von Zusammenschlüssen einen Abschnitt bildet, so zeigt dies, daß er einen anderen spezifischen Anknüpfungspunkt für seine Darlegung wählt. Für ihn bilden, wie sich aus der Definition ergibt, die Zusammenschlüsse der Kaufleute zur besseren Durch-

1) Fischer III Ziff. 297-307 / S.153-163.

2) Fischer III Ziff. 292 / S.153.

3) Fischer III Ziff. 292-295 / S.153-155.

4) Fischer III Ziff. 295-307 / S.155-163.

führung des Handels die stoffliche Grundlage seines Abschnitts¹⁾. Von dieser Begriffsbestimmung her ist es für ihn möglich, sowohl das Zunftrecht als auch das Handelsgesellschaftsrecht gleichzeitig zu erörtern.

Diese zusammenhängende Darstellung findet sich nicht nur bei Fischer, sondern auch in der Erörterung von Danz, der zunächst die Handelsgesellschaften und im Anschluß daran eingehend das Zunftrecht darlegt²⁾. Ebenfalls hat die im gleichen Jahr mit dem Werk Fischers erschienene handelsrechtliche Darstellung von Musäus beinahe den gleichen stofflichen Rahmen, in dem sie im zweiten Kapitel des ersten Abschnitts "Collegialische Verfassung der Kaufleute, Handlungs-Gesellschaften und Orte" sowohl das Zunftrecht der Kaufleute³⁾, das Handelsgesellschaftsrecht⁴⁾ als auch die Handelsorte und deren Privilegien⁵⁾ behandelt. Auch hier zeigt bereits die Überschrift, daß der Ansatzpunkt zur Bildung eines solchen Abschnitts allgemein die Zusammenschlüsse von Kaufleuten waren, unter den dann sowohl die Zünfte als auch die Handelsgesellschaften fielen. Dagegen finden sich in der Erörterung von Martens bei der Darstellung der Handelsgesellschaften keine Ausführungen zum kaufmännischen Zunftrecht⁶⁾. Dieser Umstand läßt sich wohl nur dadurch erklären, daß er seine Darstellung auf die Darlegung des Handelsprivatrechts beschränkt wissen wollte⁷⁾.

Die Tatsache, daß Fischer dem Gesellschaftsrecht des Handels nicht wie die heutigen Darstellungen einen eigenen Abschnitt zukommen läßt, hält sich bei Betrachtung der zeitgenössischen Erörterungen im Rahmen der üblichen Darstellungsweise; denn auch diese kennen keinen diesbezüglichen eigenen Abschnitt, wenngleich dies nicht auf einer Einbeziehung des Zunftrechts in der Erörterung beruht.

1) Fischer III Ziff. 292/S.153.

2) Danz IV § 456/S.447.

3) Musäus § 15 /S. 26.

4) Musäus § 16 ff./S.27 ff.

5) Musäus § 21 ff./S.29 ff.

6) Martens § 20 ff./S.31 ff.

7) Martens § 1/S.1.

Selbst in der handelsrechtlichen Darstellung von Martens werden die Handelsgesellschaften ohne besondere Hervorhebung innerhalb des zweiten Abschnitts behandelt, der sich mit den Rechten bei einzelnen Handelsgeschäften auseinandersetzt¹⁾.

Soweit in den Erörterungen des Handelsrechts innerhalb des deutschen Privatrechts überhaupt an dieser Stelle die Handelsgesellschaften behandelt werden und nicht wie etwa bei Selchow im Obligationenrecht²⁾, geschieht dies auch ohne eigene Unterabteilung für diese handelsrechtlichen Institute³⁾.

Der Vergleich dieses dritten Abschnitts mit den Erörterungspunkten gleichen Gegenstandes in anderen herangezogenen Arbeiten läßt unter formalen Gesichtspunkten ein Zweifaches erkennen. Zum einen wählt Fischer zur Schaffung dieses Abschnitts den gleichen stofflichen Rahmen wie Musäus, dessen Erörterung er bei Entstehung seiner handelsrechtlichen Arbeit kannte. Zum anderen erfährt der von Fischer in diesem Gliederungspunkt dargelegte handelsrechtliche Stoff eine größere Eigenständigkeit als in anderen Erörterungen, wo er zumeist ohne besondere Hervorhebung in anderen Kapiteln mit behandelt wird.

Die Auseinandersetzung mit dem von Fischer dargestellten Handelsgesellschaftsrecht zeigt im Vergleich zu zeitgenössischen Erörterungen dieses Punktes wiederum einige Besonderheiten.

Zwar ist die von ihm vorgenommene Unterscheidung zwischen Privathandelsgesellschaften und oktroyierten Gesellschaften⁴⁾ gleich mit der in anderen handelsrechtlichen Erörterungen⁵⁾; jedoch zeigt sich bereits hinsichtlich der Ausführlichkeit der Darstellung bei den sogenannten privaten

1) Martens §§ 20 ff./S.31 ff.

2) Selchow I § 595/S.546.

3) So Danz § 456/S.446 innerhalb der Rechte der Kaufleute.

4) Fischer III Ziff.298/S.157.

5) Martens § 20/S.31; § 26/S.37; Musäus § 16/S.27; § 18/S.28; Danz § 456/S.446/447.

Handelsgesellschaften¹⁾, daß Fischer diese eingehender darlegt als etwa Musäus²⁾ oder Danz³⁾.

Er begnügt sich nicht nur mit der Wiedergabe einer Definition von den privaten Handelsgesellschaften⁴⁾ und der Aufzählung der verschiedenen Arten derselben⁵⁾, sondern geht auch im Gegensatz zu den beiden oben genannten Schriftstellern auf einige Aspekte der rechtlichen Ausgestaltung dieser handelsrechtlichen Institute ein. So nimmt er in einer Ziffer⁶⁾ Stellung zu den Voraussetzungen der Haftung sowohl eines einzelnen Gesellschafters als auch der Gesellschaft, zur Berechnung des Gewinnes, zum Recht der Gesellschafter, Vermögensverzeichnisse verlangen zu können, zum Konkurs über das Vermögen eines einzelnen Gesellschafters und zum Übergang der Gesellschaft auf die Erben bei Tod eines Gesellschafters.

Wenngleich Fischer die rechtliche Ausgestaltung der privaten Handelsgesellschaften nicht unberücksichtigt läßt, so werden in Hinblick auf die zu diesem Punkt von Martens gemachten Ausführungen⁷⁾, aber auch einige Schwächen deutlich. Diese liegen bei Fischer primär in der systematischen Art der Darstellung dieses Abschnitts. Indem er nicht wie Martens die allgemeinen Grundsätze für die einzelnen Arten der privaten Handelsgesellschaften vorweg erörtert⁸⁾, um dann bei der Besprechung der einzelnen Gesellschaftstypen⁹⁾ deren spezielle rechtliche Ausgestaltung aufzuzeigen und schließlich die Beendigung der Gesellschaft¹⁰⁾ und der sich daraus ergebenden Folgen¹¹⁾ behandelt, sondern sowohl die verschiedenen Arten dieser Gesellschaften als auch deren spezifisch rechtliche Ausgestaltung, zusammen erörtert, er-

1) Darunter wurden die durch Vertrag errichteten Handelsgesellschaften verstanden.

2) Musäus § 16/S.27.

3) Danz IV § 456/S.446.

4) Fischer III Ziff.296/S.155.

5) Fischer III Ziff.297/S.156.

6) Fischer III Ziff.307/S.161.

7) Martens §§ 20 ff./S.31 ff.

8) Martens § 20/S.31.

9) Martens §§ 21-23/S.32.

10) Martens § 24/S.35.

11) Martens § 25/S.36.

reicht die in seiner Darstellung getroffene Aussage nicht die Klarheit, wie sie bei Martens zutage tritt. Außerdem sind die von Martens zu den verschiedenen privaten Handelsgesellschaften gemachten Ausführungen nicht nur gezielter, sondern auch umfangreicher. Diese Ausführlichkeit zeigt sich beispielsweise bei der von Martens zur privaten Handelsgesellschaft gegebenen Definition¹⁾ und bei der Darlegung der verschiedenen Arten von privaten Handelsgesellschaften²⁾.

In der Erörterung der sogenannten oktroyierten Handelsgesellschaften geht Fischer einen anderen Weg, indem er nicht nur wie etwa Musäus³⁾, Martens⁴⁾ oder Danz⁵⁾ allgemein auf die rechtlichen Besonderheiten dieser handelsrechtlichen Institute hinweist⁶⁾, sondern auch einige bestehende Gesellschaften dieser Art aufzählt. In diesem Zusammenhang werden von ihm eine preußische Seehandelskompagnie vom 14.10.1772⁷⁾, eine asiatische Kompagnie⁸⁾, eine Heringskompagnie⁹⁾, zwei preußische Getreidegesellschaften auf der Elbe und der Oder¹⁰⁾ und eine Brennholzgesellschaft in Berlin und Potsdam¹¹⁾ genannt.

Diese Eigenart der Darstellungsmethode, die sich in keiner der herangezogenen handelsrechtlichen Erörterungen wiederfindet, ist zum einen aus der besonderen rechtlichen Eigenart dieses Gesellschaftstyps, zum anderen aber aus dem wissenschaftlichen Anliegen, das Fischer mit seiner Darstellung verfolgt, zu erklären.

Als Vorläufer der Aktiengesellschaft wurden diese Gesellschaften jeweils durch ein besonderes Gesetz begründet¹²⁾,

1) Martens § 20/S.31; Fischer III Ziff.296/S.155.

2) Martens § 21-23/S.32; Fischer III Ziff.297/S.156.

3) Musäus § 18/S.28.

4) Martens §§ 26 ff./S.37 ff.

5) Danz IV § 456/S.447.

6) Fischer III Ziff.299/S.157.

7) Fischer III Ziff.300/S.157.

8) Fischer III Ziff.301/S.158.

9) Fischer III Ziff.301/S.158.

10) Fischer III Ziff.302/S.159.

11) Fischer III Ziff.302/S.159.

12) Gierke "Genossenschaftsrecht" I § 69/S.995.

das auch die rechtliche Ausgestaltung regelte. Da die so ins Leben gerufenen Gesellschaften die verschiedensten staatlichen Interessen erfüllen sollten, war demgemäß auch ihre rechtliche Ausgestaltung verschieden. Hinzu kam noch, daß die nicht geringe Anzahl von Handelsgesellschaften dieses Typs, die durch die preußische Handelspolitik begründet wurden, eine differenzierte Darstellung verlangten. Diese Notwendigkeit und das wissenschaftliche Anliegen Fischers, nicht nur ein Lehrbuch für Studenten, sondern auch ein für den angehenden Praktiker nutzbares Werk zu schaffen¹⁾, sind wohl Ursache dafür, daß er nicht nur die einzelnen faktorierten Gesellschaften aufzählt, sondern auch ihre Privilegien benennt. So erwähnt er etwa bei der preußischen Seehandelskompagnie vom 14.10.1772 das Recht zur Siegelführung und zum Führen der preußischen Flagge, das Recht zur Bewaffnung der Schiffe und zum Anlaufen aller Häfen²⁾, oder bei der Asiatischen Kompagnie die Erlaubnis, Tee und ostindisches Porzellan einführen zu können, und das Verbot, Seidenwaren in das Land zu bringen³⁾. Bei den Getreidegesellschaften führt er deren alleiniges Recht zum Transithandel mit ausländischem Getreide an⁴⁾. Darüber hinaus setzt er sich ebenso wie Musäus⁵⁾, Martens⁶⁾ und Danz⁷⁾ mit den an diesen Handelsgesellschaften beteiligten Aktionisten⁸⁾ und dem Institut der dabei geschaffenen Aktien⁹⁾ auseinander, wobei er ebenso wie die anderen Erörterungen auf die drei wichtigsten mit den Aktien zusammenhängenden Problemkreise, wie die Teilnahme der Aktionisten an Gewinn und Verlust, auf die rechtliche Stellung derselben im Verhältnis der Gesellschaft und auf die Veräußerungsmöglichkeit der Aktie eingeht.

-
- 1) Fischer I Vorrede S.14.
 - 2) Fischer III Ziff.300/S.157.
 - 3) Fischer III Ziff.301/S.158.
 - 4) Fischer III Ziff.302/S.159.
 - 5) Musäus § 20/S.29.
 - 6) Martens § 27/S.38.
 - 7) Danz IV § 456/S.447.
 - 8) Fischer III Ziff.305/S.161.
 - 9) Fischer III Ziff.304/S.160.

Dieser dritte Abschnitt der handelsrechtlichen Darstellung Fischers zeigt im Vergleich zu jenen Erörterungen seiner Zeit, daß der zu behandelnde Stoff ausführlicher dargelegt wird als etwa bei Selchow, Musäus oder Danz. Dabei fällt auf, daß es ihm ebenso wie Martens darum geht, über Definitionen der einzelnen Handelsgesellschaften hinaus, ihre rechtlichen Besonderheiten aufzuzeigen, wenngleich er nicht die Ausführlichkeit und Klarheit von Martens erreicht. Zum anderen zeigt die von ihm gewählte Methode der Darstellung speziell bei den oktroyierten Handelsgesellschaften den Zuschnitt seines Werkes auch auf den Praktiker, dessen Bedürfnis nach umfassender Information es für ihn notwendig machte, auch Detailprobleme wie etwa den Inhalt der einzelnen Privilegien anzuschneiden.

Mißt man dagegen diesen dritten Abschnitt an den geltenden wissenschaftlichen Prinzipien, so kann die im Vergleich zu fast allen Darstellungen seiner Zeit beachtenswerte Ausführlichkeit nicht über die geringe Auseinandersetzung mit dem darzustellenden Rechtsstoff hinwegsehen lassen. Die von ihm angeführten Definitionen und rechtlichen Merkmale erscheinen als gerade ausreichend, wenigstens die größten Umrisse der einzelnen Gesellschaftstypen erkennen zu lassen.

f) Das Warenrecht

Der vierte Abschnitt der handelsrechtlichen Darstellung Fischers, der auf fast sieben Seiten insgesamt zwölf Ziffern umfaßt¹⁾, setzt sich mit den die Waren betreffenden Rechtssätze auseinander, wobei er neben der getroffenen Unterscheidung zwischen erlaubten Waren und den Kontrebandwaren²⁾ einige Ausführungen zu beiden Gattungen macht³⁾, um dann auf die Waren der Handwerker und Fabrikanten einzugehen⁴⁾.

1) Fischer III Ziff.308-319/S.163-169.

2) Fischer III Ziff.308/S.163.

3) Zu den Kontrebandwaren vgl. Fischer III Ziff.309,310/S.163,164; zu den erlaubten Waren vgl. Ziff.311,312/S.164-166.

4) Fischer III Ziff.313 ff./S.166 ff.

Die Besonderheit dieses Abschnitts zeigt sich zunächst darin, daß er als selbständige Unterabteilung mit den von Fischer hier behandelten Problemkreisen in keiner der zeitgenössischen handelsrechtlichen Darstellungen zu finden ist.

Zwar gibt es in der älteren handelsrechtlichen Literatur in dem zu Beginn des 18. Jhrhds. von Marperger herausgegebenen Werk ein eigenes Kapitel über das Recht der Waren¹⁾, doch wird dort ein anderer rechtlicher Ausgangspunkt für die Erörterung gewählt.

Dagegen finden sich in den Darstellungen gegen Ende des 18. Jhrhds. teilweise nur Hinweise auf einzelne Punkte, die bei Fischer in diesem Abschnitt erörtert werden. So etwa bei Musäus, der in seinem zweiten Teil des zweiten Abschnitts bei den unerlaubten Geschäften der Kaufleute sowohl die Kontrebandwaren²⁾ als auch die damit verbundenen Zollbetrügereien³⁾ behandelt. Ebenfalls geht Danz in seiner Darstellung auf verschiedene Arten von verbotenen kaufmännischen Geschäften ein, wobei auch der Schleichhandel mit Waren und die Zollbetrügereien mit denselben erörtert werden⁴⁾.

Auch die heutigen handelsrechtlichen Erörterungen setzen sich mit dem Begriff der kaufmännischen Ware auseinander⁵⁾, doch kann die Darstellung dieser Punkte von ihrem Inhalt her nicht mit der von Fischer verglichen werden.

Der Grund für die inhaltliche Verschiedenheit oder das Fehlen dieses Abschnitts in anderen handelsrechtlichen Erörterungen ist wohl darin zu sehen, daß die Darstellung dieses Punktes bei Fischer ausschließlich von polizeirechtlichen oder nach heutiger Terminologie verwaltungsrechtlichen Gesichtspunkten aus geschieht.

Bereits die zu dem Begriff Ware gegebene Definition, welche

1) Marperger X. Kap. S. 237 ff.

2) Musäus § 78 / S. 57.

3) Musäus § 79 / S. 57.

4) Danz IV. § 456/S. 445.

5) Capelle § 2 / S. 11.

zwischen erlaubten und unerlaubten Waren trennt¹⁾, macht deutlich, daß das hier getroffene Unterscheidungsmerkmal polizeirechtlicher Natur ist, denn diese getroffene Differenzierung stellt auf die gesetzlichen Bestimmungen ab, nach denen bestimmte Waren dem Einfuhr- und Gebrauchsverbot oder den landesrechtlichen Zollvorschriften unterliegen. Da in diesen Bestimmungen der Staat seine Beziehungen zum Handel regelte, sind die hier erörterten Rechtssätze zum öffentlichen Handelsrecht zu zählen und würden heute im besonderen Verwaltungsrecht behandelt werden.

Auch die weiteren Ausführungen Fischers etwa zu der Einlagerungspflicht von auswärts angekommenen Waren²⁾, der Pflicht zur Besteuerung der von einheimischen Kaufleuten erhandelten Waren, der Pflicht zur Versiegelung der Kaufmannsgüter, der Anbringung von Markzeichen an sämtliche Waren³⁾ oder der Beschränkung des kaufmännischen Gewerbes auf bestimmte Waren⁴⁾ dienen der Ausführung polizeirechtlicher Grundsätze und würden ebenfalls als zum Staatshandelsrecht gehörend, im besonderen Verwaltungsrecht dargelegt werden.

Bei allen den Punkten ist zu erkennen, daß nicht Problemstellungen des Privathandelsrechts, die mit dem Begriff Ware zusammenhängen, dargestellt werden. Vielmehr sind es solche polizeirechtlicher Art; denn es werden Rechtssätze erörtert, in denen die Obrigkeiten wegen des allgemein zu verwirklichenden Staatszwecks ihre Beziehungen zum Handel auch in Hinblick auf die Waren erlassen mußten.

Insofern wird von Fischer wiederum in diesen Punkten kein Handelsprivatrecht, sondern Staatshandelsrecht dargestellt, das seinen Ursprung in der vom Staat nach merkantilistischen Kriterien ausgerichteten Handelspolitik hat.

Eine weitere Eigenart dieses Abschnitts besteht darin, daß die hier gemachten Ausführungen sich nicht nur auf die

1) Fischer III Ziff.308/S.163.

2) Fischer III Ziff.310/S.164.

3) Fischer III Ziff.311/S.164.

4) Fischer III Ziff.312/S.166.

kaufmännischen Waren beschränken. Auch die polizeirechtlichen Grundsätze in Hinblick auf die Waren der nicht zu den Kaufleuten zählenden Handwerker, die ebenfalls heute dem Verwaltungsrecht angehören würden, machen einen Großteil der handelsrechtlichen Erörterung dieses Punktes aus¹⁾.

So werden etwa die Rechte der Handwerker, mit ihren Waren Handel treiben zu dürfen, aufgezählt²⁾ und ebenso, inwieweit diese Rechte die Erben berühren³⁾. Außerdem wird die rechtliche Funktion des Warenlagers als Voraussetzung für das Betreiben eines Handwerks angeführt⁴⁾ und schließlich wird auch noch auf die besondere Aufgabe des Polizeirechts hingewiesen, Betrügereien mit Waren, die den Handwerkern zur Bearbeitung gegeben worden sind, zu verhindern⁵⁾.

Alle diese auf die Handwerker bezogenen Punkte muten heute in einer handelsrechtlichen Darstellung befremdend an, wenngleich der rechtliche Begriff der Ware sowohl im Handwerksrecht als auch im Handelsrecht existiert.

Allein aus diesem gemeinsamen Bestehen heraus, die rechtliche Ausgestaltung des Begriffs Ware in beiden Gewerbebezügen in einer handelsrechtlichen Erörterung gemeinsam darzulegen, erscheint mit der Zielsetzung einer handelsrechtlichen Darstellung nicht vereinbar.

Die Tatsache, daß für Fischer diese Unvereinbarkeit nicht bestand, liegt wohl darin begründet, daß sein rechtlicher Anknüpfungspunkt für die Erörterung des Begriffs Ware ein solcher war, der eine Fixierung allein auf den Begriff des Handelsrechts nicht erforderlich machte. Der von ihm gewählte Ausgangspunkt für die Erörterung des Begriffs Ware liegt durch eine vorgenommene Unterscheidung in erlaubte und unerlaubte Waren auf polizeirechtlichem also verwaltungsrechtlichem Gebiet, das sowohl die kaufmännischen Waren als die

1) Fischer III Ziff. 313-319 / S.166-169.

2) Fischer III Ziff. 313-315 / S.166-167.

3) Fischer III Ziff. 316 / S.167.

4) Fischer III Ziff. 317 / S.168.

5) Fischer III Ziff. 319 / S.169.

der Handwerker mit seinen Rechtssätzen erfaßte.

Als Begründung dafür, daß Fischer einen solchen Ausgangspunkt für seine Erörterung wählte, mag die Tatsache angeführt werden, daß er seine handelsrechtliche Darstellung in ein Werk über Kameral- und Polizeirecht einbezog, und somit der rechtliche Blickwinkel kein speziell handelsrechtlicher war.

Außerdem wird in der gemeinsamen Erörterung des Warenrechts sowohl für den Handel als für das Handwerk wiederum eines der von Fischer mit seinem Rechtssystem verfolgten Ziele sichtbar, das eine zweckmäßige Darstellung der einzelnen Rechtsgebiete zum Inhalt hatte.

Bei der Behandlung der Rechtssätze für die Waren der Kaufleute schien für ihn der geeignete Anknüpfungspunkt geschaffen worden zu sein, auch diejenigen Rechtssätze für die Waren der Handwerker abzuhandeln.

Wenngleich er für die von ihm in diesem Abschnitt vorgenommene Darstellung hinreichende systematische Gründe hatte, so kann unter Berücksichtigung gegenwärtiger wissenschaftlicher Kriterien für die Bearbeitung des Handelsrechts nicht übersehen werden, daß mit der Erörterung des im Handelsrecht vorkommenden Instituts der Ware vom verwaltungsrechtlichen Gesichtspunkt aus dieses Institut nicht in seiner Funktion für das Privathandelsrecht gesehen und dargelegt wurde.

Die Tatsache, daß andere zeitgenössische Darstellungen entweder gar nichts oder doch nur sehr wenig zum Begriff der Ware, so wie ihn Fischer darlegt, bringen, ist wohl mit der Eigenart seiner handelsrechtlichen Darstellung zu erklären, die sehr stark vom Polizeirecht her geprägt wird.

g) Die Handelsgeschäfte

Der fünfte Abschnitt der handelsrechtlichen Darstellung Fischers trägt die Bezeichnung Handelsgeschäfte und umfaßt mit seinen fünfundzwanzig Ziffern beinahe zwölf Seiten¹⁾.

1) Fischer III Ziff.320-345 / S.169-180.

Aus der zentralen Bedeutung, die dem Begriff der Handelsgeschäfte innerhalb des Handelsrechts zukommt, erklärt sich wohl auch seine starke Berücksichtigung in den handelsrechtlichen Darstellungen.

So weisen nicht nur die heutigen Darstellungen eigene Abschnitte über die Handelsgeschäfte auf, wobei nicht selten zunächst allgemeine Grundsätze der Handelsgeschäfte und dann die einzelnen Arten derselben behandelt werden¹⁾, sondern auch bereits die selbständigen Erörterungen von Musäus²⁾ und Martens³⁾ bilden hierzu eigene Kapitel. Dagegen finden sich in den handelsrechtlichen Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte gegen Ende des 18. Jhrhds. keine eigenen Unterabteilungen über Handelsgeschäfte, sondern diese werden, soweit sie überhaupt Gegenstand einer Behandlung sind⁴⁾, wie etwa bei Danz im Kapitel über das Recht der Kaufleute erörtert⁵⁾. In Hinblick auf die letztgenannten Darstellungen ist die Tatsache, daß Fischer einen eigenen Abschnitt Handelsgeschäfte bildet, deshalb beachtenswert, da seine handelsrechtliche Erörterung ebenfalls nur ein Kapitel in einem Werke ist, das auch der Behandlung wenigstens eines Teiles des deutschen Privatrechts dient. Wenn Fischer eine Verselbständigung der Handelsgeschäfte durch Schaffung eines eigenen Abschnitts vornimmt, so wird wiederum sein Bemühen sichtbar, die bisherige systematische Gliederung des handelsrechtlichen Stoffes innerhalb der deutschen Privatrechte zu überwinden, um so zu einer besseren Darstellung zu gelangen. Dabei wählt er den Weg, den auch Musäus und später Martens in ihren Gliederungen gegangen sind.

Es ist aber nicht nur dieses formale Moment der Schaffung eines eigenen Gliederungspunktes über die Handelsgeschäfte, der die Darstellung Fischers in diesem Punkte von jenen

1) Schumann II § 1/S.11; Capelle § 11/S.81.

2) Musäus § 26/S.35.

3) Martens § 13/S.22.

4) Runde behandelt sie überhaupt nicht.

5) Danz IV § 456/S.438.

innerhalb der deutschen Privatrechte unterscheidet, sondern auch seine Auseinandersetzung mit dem von ihm in diesem Abschnitt zusammengefaßten handelsrechtlichen Stoff ist wesentlich ausführlicher als die Auseinandersetzung mit dem gleichen Gegenstand etwa bei Runde oder Danz.

Die Heranziehung der Ausführungen zu dem Institut der Handelsgeschäfte innerhalb der deutschen Privatrechte zeigt, daß etwa Selchow und Runde keine Bemerkungen hierzu innerhalb ihrer handelsrechtlichen Erörterungen machen. Lediglich Danz behandelt in seiner Darstellung die Handelsgeschäfte, wobei er sich jedoch auf eine Unterscheidung derselben in Tausch- und Kaufhandel beschränkt¹⁾.

Fischer stellt seiner Erörterung eine Definition über den Begriff der Handelsgeschäfte voran²⁾, in der er diese als erlaubt und unerlaubt, als Haupt- und Nebengeschäfte qualifiziert, die auf dem Lande und dem Wasser geschehen, um dann einzelne Arten des Handels wie den Tauschhandel³⁾ oder den Geldhandel⁴⁾ zu erörtern. Darüber hinaus geht er auf einzelne Handelsgeschäfte, den Kaufhandel⁵⁾, den Kommissionshandel⁶⁾, den Spekulationshandel⁷⁾, den Speditionshandel⁸⁾ und den Kredithandel⁹⁾ näher ein.

In der Darlegung der einzelnen Handelsgeschäfte ist die eingehende Auseinandersetzung mit dem Institut des Kaufhandels bemerkenswert.

So nimmt er Stellung zur Vollständigkeit des Vertragsabschlusses, wobei nach seinen Ausführungen dieser dann vorliegt, wenn "daraus eine förmliche Klage angestellt werden kann, ..." ¹⁰⁾. Des weiteren geht er auf die erforderlichen rechtlichen Bestandteile, die für einen wirksamen Ver-

1) Danz IV § 456/S.438.

2) Fischer III Ziff. 320 / S.169.

3) Fischer III Ziff. 322 / S.170.

4) Fischer III Ziff. 323 / S.170.

5) Fischer III Ziff. 324 / S.170.

6) Fischer III Ziff. 338 / S.177.

7) Fischer III Ziff. 339 / S.177.

8) Fischer III Ziff. 340 / S.178.

9) Fischer III Ziff. 344 / S.179.

10) Fischer III Ziff. 324 / S.170.

tragsabschluß gegeben sein müssen, ein, und erwähnt hier insbesondere, daß der Vertrag unter Kaufleuten auch ohne Einigung über einen bestimmten Kaufpreis zustande kommt¹⁾. Außerdem erörtert er den Verlust des Rügerechts bei schadhafte(n) Waren²⁾, den Verkauf auf Bausch und Bogen³⁾, die rechtlichen Konsequenzen für den Vertragsabschluß, bei einem Mißverhältnis von Leistung und Gegenleistung⁴⁾, die Gültigkeit der Übereignung einer Ware an dritte Personen⁵⁾ und die Geltung besonderer deutscher Sprichwörter, die beim Handelskauf zur Anwendung kommen und von denen er "Hand muß Hand wahren" und "wo ich meinen Glauben gelassen habe, da muß ich ihn wiederfinden" angibt⁶⁾.

Dagegen ist die Behandlung der weiteren von ihm angeführten Arten der Handelsgeschäfte nicht viel mehr als ein bloßes, kurzes Erwähnen. So werden der Kommissionshandel, der Speditionshandel und der Kredithandel in jeweils nur einer Ziffer dargelegt.

Eine Heranziehung der zu den Handelsgeschäften gemachten Ausführungen in den selbständigen Kompendien zeigt, daß beispielsweise in der Erörterung von Musäus der stoffliche Rahmen ein viel weiterer als bei Fischer ist, daß aber Musäus in der Erörterung der einzelnen handelsrechtlichen Institute durchwegs nicht die Ausführlichkeit Fischers erreicht. Besonders deutlich wird dies bei den von Musäus zu den Handelsgeschäften gemachten Ausführungen, die sich darin erschöpfen, daß er eine Unterscheidung der Handelsgeschäfte in Kauf- und Tauschhandel vornimmt. Ein weiteres Eingehen auf die rechtlichen Besonderheiten des Kaufhandels geschieht hierbei überhaupt nicht. Darüber hinaus werden bei ihm keine weiteren Arten von Handelsgeschäften erwähnt.

1) Fischer III Ziff. 325 / S.170.

2) Fischer III Ziff. 326 / S.171.

3) Fischer III Ziff. 327 / S.171.

4) Fischer III Ziff. 330 / S.173.

5) Fischer III Ziff. 328 / S.171.

6) Fischer III Ziff. 329 / S.171.

7) Musäus § 26 / S.35

Die von Martens zu den Handelsgeschäften gemachten Ausführungen gehen nicht nur im allgemeinen auf diese ein, sondern es werden auch die rechtlichen Besonderheiten beim Kaufhandel ausführlich dargelegt¹⁾, wobei der Schwerpunkt der Erörterung auf sachenrechtlichem Gebiet liegt und dem Erwerb von Eigentum an der Kaufsache gewidmet ist. Außerdem behandelt er weitere Arten von Handelsgeschäften, wie etwa das Darlehen²⁾ oder den Kommissions- und Speditionshandel³⁾.

Dieser fünfte Abschnitt in der Darstellung Fischers weist mit seiner Einteilung der Handelsgeschäfte in erlaubte und unerlaubte⁴⁾ ein Differenzierungsmerkmal auf, das in den gegenwärtigen Erörterungen gleichen Gegenstandes nicht existiert und daher für seine Darstellung einen anderen stofflichen Rahmen schafft, den es, um seiner Erörterung gerecht zu werden, zu berücksichtigen gilt, zumal auch die anderen Darstellungen gegen Ende des 18. Jhrhds. teilweise diese Unterscheidung treffen.

Unter den unerlaubten Geschäften der Kaufleute verstand man die Ausübung der als verboten geltenden Tätigkeiten. Insbesondere wurden hierzu die Anmaßung von Monopolen, der Konkurs der Kaufleute, der Schleichhandel und der Wucher gezählt.

Die Heranziehung der anderen zeitgenössischen Erörterungen zeigt, daß sich die bei Fischer anzutreffende Gliederung hinsichtlich der Handelsgeschäfte in dieser Form eigentlich nur bei Musäus und Danz wiederfindet. Die stärkste Übereinstimmung ergibt sich noch mit der Gliederung von Musäus, der jedoch über die bloße Unterscheidung hinaus, sowohl hinsichtlich der erlaubten und unerlaubten Geschäfte eigene Gliederungspunkte bildet⁵⁾, während Danz die unerlaubten Geschäfte der Kaufleute, die er als die kaufmännischen Verbrehen qualifiziert, innerhalb des Abschnitts über die Rechte

1) Martens § 15/S.23.

2) Martens § 17/S.26.

3) Martens § 18/S.27.

4) Fischer III Ziff.320/S.169.

5) Musäus § 26/S.35; § 74/S.54.

der Kaufleute erörtert¹⁾. Dagegen findet sich in den Erörterungen von Selchow, Runde oder Martens keine diesbezügliche Differenzierung.

Die Ausführungen, die Fischer zu den unerlaubten Geschäften macht, beschränken sich auf eine Auseinandersetzung mit den Monopolen²⁾. In der Darstellung von Musäus bildet die Behandlung der Monopole den ersten Erörterungspunkt innerhalb der unerlaubten Geschäfte der Kaufleute³⁾, während sie bei Runde⁴⁾ und Danz⁵⁾ zwar in der handelsrechtlichen Erörterung erwähnt, aus systembedingten Gründen aber im Vertragsrecht dargelegt werden. Dagegen finden sich bei Martens keine Ausführungen zu den Monopolen⁶⁾.

Der Vergleich mit den zeitgenössischen Erörterungen zeigt, daß Fischer mit der systematischen Gliederung der Handelsgeschäfte und der Darlegung der Monopole in diesem Abschnitt, eine Darstellungsmethode wählt, die allgemein zu seiner Zeit üblich ist.

Die Übereinstimmung in diesem Punkt vermag jedoch nicht darüber hinwegzutäuschen, daß dieser Abschnitt auch wiederum spezifische Eigenarten in der Erörterung aufweist, die sich nur bei ihm wiederfinden. So zeigt die Betrachtung einzelner handelsrechtlicher Institute, daß der Blickwinkel, aus dem heraus ihre Erörterung geschieht, teilweise polizeirechtlicher Natur ist. Deutlich wird dies bei dem von ihm dargelegten Institut des Kommissionshandels, zu dem er ausführt⁷⁾: "In einigen Ländern ist der Kommissionshandel mit

1) Danz IV § 456/S.445.

2) Fischer III Ziff.332-334/S.173; weitere unerlaubte Geschäfte der Kaufleute finden sich auf Grund der besonderen Systematik der Darstellung Fischers in anderen Abschnitten. So wird der Schleichhandel im Warenrecht (Fischer III Ziff.308/S.163) und der kaufmännische Konkurs im kaufmännischen Rechnungsrecht (Fischer III Ziff.283/S.201) dargestellt.

3) Musäus § 74/S.54.

4) Runde § 197 b / S.186.

5) Danz II § 197 b / S.220.

6) Er legt jedoch im VI. Abschn. seiner Erörterung von den unerlaubten Geschäften der Kaufleute den kaufmännischen Konkurs dar; Martens §§ 43 ff./S.58 ff.

7) Fischer III Ziff.338/S.177.

Auswärtigen so weit eingeschränkt, daß die ankommene Waaren, in die Kauf- und Wagehäuser eingesetzt, dort abgewogen, und zu ganzen Ballen, Steinen und Stücken verkauft werden müssen ...".

Die Art, in der er sich mit diesem handelsrechtlichen Institut auseinandersetzt, zeigt, daß polizeirechtliche Gesichtspunkte im Vordergrund stehen, denn die hier gemachten Ausführungen beziehen sich primär auf die Beschränkung des Kommissionshandels mit auswärtigen Kaufleuten und die sich daraus ergebenden Folgen wie Einlagerungspflicht und Verkauf desselben in ganzen Ballen, Steinen oder Stücken.

Wenn nun in der gleichen Ziffer von ihm gesagt wird: "Kaufleute brauchen sich wegen den Kommissionswaaren nicht in den Konkurs ihres Kommissionärs einzulassen, sondern separieren dieselbe oder den Erlös", so macht die Erörterung dieses Punktes außerdem deutlich, wie der darzustellende Stoff unter gleichzeitiger Betrachtung polizeirechtlicher als auch handelsrechtlicher Gesichtspunkte erörtert wird.

Gerade dieser letzte Aspekt erscheint bei Betrachtung dieses fünften Abschnitts unter gegenwärtigen wissenschaftlichen Kriterien in der Bearbeitung des Handelsrechts befremdend. Versucht man heute die Darstellung des Handelsrechts so weit als möglich auf die Erörterung des Privathandelsrechts zu beschränken, so gilt dieses wissenschaftliche Prinzip nicht für die Arbeit Fischers. Anders als im ersten Abschnitt, der sich ausschließlich mit dem Staatshandelsrecht befaßte, geschieht hier im fünften Abschnitt eine gleichzeitige und gleichbetonte Erörterung des Privathandelsrechts und des Staatshandelsrechts. Dies bedingt, daß Merkmale eines handelsrechtlichen Instituts ohne äußerlich erkennbare Trennung nicht selten sowohl unter polizeirechtlichen als auch handelsrechtlichen Kriterien gesehen werden. Hinzu kommt noch, daß die zu einigen handelsrechtlichen Instituten wie etwa dem des Speditionshandels¹⁾ gemachten Ausführungen unter heutigen wissenschaftlichen Prinzipien

1) Fischer III Ziff.340/S.178.

als unzureichend empfunden werden, denn sie zeigen nicht viel mehr als die gröbsten Umrisse auf.

Diese Kritik, die sich primär an gegenwärtigen wissenschaftlichen Kriterien orientiert, muß aber auch die positiven Merkmale insbesondere gegenüber jenen Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte aufzeigen. Zum einen sei auf die Schaffung eines eigenen Abschnitts über die Handelsgeschäfte hingewiesen, den es zuvor in den handelsrechtlichen Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte nicht gegeben hatte. Zum anderen muß auf die Ausführlichkeit der Darstellung, wie sie sich etwa bei der Behandlung des Kaufhandels zeigt, gegenüber jenen Erörterungen gleichen Gegenstandes innerhalb der deutschen Privatrechte und in dem Kompendium von Musäus hingewiesen werden. Gerade zu jenen genannten Erörterungen, die sich oft mit einer bloßen Nennung des handelsrechtlichen Instituts begnügen, wie dies etwa bei Musäus bezüglich des Kaufhandels geschieht, ist die Ausführlichkeit bei Fischer weitaus größer..

n) Das kaufmännische Rechnungsrecht

Der sechste Abschnitt der handelsrechtlichen Darstellung Fischers, das kaufmännische Rechnungsrecht¹⁾, findet sich als selbständige Unterabteilung in keiner der herangezogenen handelsrechtlichen Erörterungen.

Die Existenz dieses Abschnittes läßt sich wohl primär mit seiner bereits erwähnten Zielsetzung, die bestehende systematische Ordnung des rechtlichen Stoffes aufzuheben und eine zweckmäßigere Methode der Darstellung anzustreben, erklären. So kommt es, daß er eine Anzahl von Problemkreisen des Handelsrechts, die sich in den anderen handelsrechtlichen Erörterungen gegen Ende des 18. Jhrhds. an den verschiedensten Stellen wiederfinden, unter einer gemeinsamen Benennung zusammenfaßt, wobei die gewählte Bezeichnung der in diesem Abschnitt vereinigten Mannigfaltigkeit des Stoffes nicht gerecht zu werden vermag. Neben allgemeinen Aus-

1) Fischer III Ziff. 346-385 / S. 180-203.

fürhungen zu den Handelsbüchern¹⁾, deren prozeßrechtlicher Funktion²⁾, der auf die Handelsbücher bezogenen Gesetzgebung³⁾, den kaufmännischen Zinsen⁴⁾, den Arten der Bezahlung kaufmännischer Schulden⁵⁾ und den hierzu erforderlichen Anstalten⁶⁾, werden noch die kaufmännische Bilanz⁷⁾, der kaufmännische Konkurs⁸⁾ und die rechtlichen Konsequenzen desselben⁹⁾ behandelt. Außerdem ist diesem Abschnitt ein selbsten Inhalt betreffendes Literaturverzeichnis vorangestellt; eine Methode der Quellenangabe, auf deren Bedeutung bereits hingewiesen wurde.

Die systematische Schwierigkeit der Einordnung dieser handelsrechtlichen Institute und Problemstellungen lag auch bei den anderen zeitgenössischen Erörterungen vor.

Dabei bestanden für die handelsrechtlichen Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte zusätzlich noch die besonderen Systemanforderungen dieses Rechtszweiges. So wurden zwar die Handelsbücher in die handelsrechtliche Erörterung einbezogen¹¹⁾, die Fragen aber, die auch den böswilligen kaufmännischen Konkurs betrafen im Vertragsrecht¹²⁾ oder aber auch Teile davon im Personenrecht¹³⁾ behandelt.

Die selbständigen Erörterungen des Handelsrechts streben teilweise verschiedene Lösungen an.

Zwar werden von Musäus¹⁴⁾ und Martens¹⁵⁾ die kaufmännischen Bezahlungsarten und Zinsen innerhalb der Handelsgeschäfte erörtert, doch bereits die Darstellung der Handelsbücher geschieht bei Musäus im Kapitel über die Kaufleute¹⁶⁾ und

1) Fischer III Ziff. 347 ff./S. 182 ff.

2) Fischer III Ziff. 353 ff./S. 184 ff.

3) Fischer III Ziff. 358 ff./S. 187 ff.

4) Fischer III Ziff. 367 ff./S. 192 ff.

5) Fischer III Ziff. 376 ff./S. 197 ff.

6) Fischer III Ziff. 373 ff./S. 195 ff.

7) Fischer III Ziff. 382/S. 200.

8) Fischer III Ziff. 383/S. 201.

9) Fischer III Ziff. 384/S. 201.

10) Fischer III Ziff. 346/S. 180.

11) Selchow I § 324/S. 234; Danz IV §§ 458 ff./S. 452 ff.;
Runde §§ 458 ff./S. 430 ff.

12) Danz II § 209/S. 303; Runde § 209/S. 138.

13) Selchow I § 208/S. 98; § 379/S. 302.

14) Musäus §§ 31 ff./S. 37 ff. 15) Martens § 16/S. 26 ff.

16) Musäus §§ 10 ff./S. 22 ff.

bei Martens im Handelsprozeßrecht¹⁾. Für die Behandlung der Banken und des kaufmännischen Konkurses bildet Martens zwei selbständige Unterabteilungen²⁾, während Musäus die damit zusammenhängenden Fragen innerhalb der Kapitel über Handelsnebensgeschäfte³⁾ und der unerlaubten Geschäfte erörtert⁴⁾.

Bei Berücksichtigung der angeführten handelsrechtlichen Darstellungen wird durch die Existenz dieses Abschnitts bei Fischer zweierlei sichtbar.

Gegenüber den Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte zeigt sich, daß in ihm die auseinandergerissene Darstellung des kaufmännischen Konkurses aufgegeben und dieses handelsrechtliche Institut zusammenhängend dargelegt wird. Gegenüber der selbständigen Erörterung von Martens verschafft sich Fischer durch die eigenständige Behandlung dieser Punkte die Möglichkeit einer umfassenderen Darstellung. Dies wird im Vergleich zu der Bearbeitung der Handelsbücher deutlich, die Martens auf Grund ihrer prozeßrechtlichen Bedeutung auch innerhalb des Handelsprozeßrechts darstellt und somit auf allgemein handelsrechtliche Probleme etwa in bezug auf die Arten der Handelsbücher und die gegenseitig bestehenden Vorlagepflicht nicht eingehen kann.

Besonders auffallend an dem von Fischer in diesem Abschnitt dargestellten handelsrechtlichen Stoff ist die Ausführlichkeit, mit der die einbezogenen Punkte dargelegt werden.

Bereits die Auseinandersetzung mit dem von ihm zuerst erörterten handelsrechtlichen Institut der Handelsbücher zeigt die weitaus eingehendere Bearbeitung als sie etwa bei Selchow⁵⁾ in einem und bei Musäus⁶⁾ in zwei dürftigen Paragraphen geschieht. Fischer geht in zwanzig Ziffern⁷⁾ auf alle wichtigen mit den Handelsbüchern zusammenhängenden Fra-

1) Martens §§ 39 ff./S.53 ff.

2) Martens §§ 33 ff./S.46 ff. "Von einigen öffentlichen Anstalten in Beziehung auf den Handel"; §§ 43 ff./S.58 ff. "Von Record und Fallissements".

3) Musäus § 72/S.53.

4) Musäus § 76/S.55.

5) Selchow I S.234/(§ 327)

6) Musäus S.22/§§ 10,11.

7) Fischer III Ziff.347-366/S.182-192.

gen ein.

Neben der allgemeinen Gesetzgebung¹⁾ führt er auch die preußische²⁾ in bezug auf die Handelsbücher an; erwähnt dreizehn verschiedene Arten von Handelsbüchern³⁾, benennt den zur Führung dieser Bücher privilegierten Personenkreis⁴⁾ und erläutert die rechtlichen Anforderungen an das sogenannte Haupthandelsbuch⁵⁾, die auf dieses bezogene besondere preußische Recht⁶⁾, die Vorlagepflicht des Kontrabuches⁷⁾, die Bedeutung des römischen Rechts für die Handelsbücher⁸⁾, die Beweiskraft der Handelsbücher⁹⁾ und damit verbundene Einschränkungen, wie etwa auf Streitigkeiten in Handelssachen¹⁰⁾ oder auf besondere Personen¹¹⁾, den Verlust der Beweiskraft¹²⁾ und das gerichtliche Verfahren¹³⁾.

Erst die späteren handelsrechtlichen Darstellungen von Danz¹⁴⁾ und Martens¹⁵⁾ setzen sich eingehend mit diesem handelsrechtlichen Institut auseinander. Dabei zeigt sich, daß bei Martens der Schwerpunkt der Erörterung auf prozessualen Gebiet liegt, was sich auch bereits rein äußerlich in der systematischen Einordnung der Handelsbücher in das Prozeßrecht ergibt. Sehr ausführlich ist die Behandlung dieses Instituts bei Danz, der sich in insgesamt 5 Paragraphen mit demselben auseinandersetzt, wobei die besondere Glaubwürdigkeit der Handelsbücher, der rechtliche Grund dafür, die daraus resultierenden Rechte, die Einschränkung der Glaubwürdigkeit und der kaufmännische Erfüllungseid behandelt werden.

-
- 1) Fischer III Ziff.358/S.187.
 - 2) Fischer III Ziff.359/S.188.
 - 3) Fischer III Ziff.347/S.182.
 - 4) Fischer III Ziff.348/S.182.
 - 5) Fischer III Ziff.349/S.182.
 - 6) Fischer III Ziff.350/S.183.
 - 7) Fischer III Ziff.351/S.184.
 - 8) Fischer III Ziff.352/S.184.
 - 9) Fischer III Ziff.353 ff./S.184 ff.
 - 10) Fischer III Ziff.354/S.185.
 - 11) Fischer III Ziff.355/S.185.
 - 12) Fischer III Ziff.362/S.190.
 - 13) Fischer III Ziff.363 ff./S.190 ff.
 - 14) Danz IV §§ 458 ff./S.452 ff.
 - 15) Martens §§ 39 ff./S.53 ff.

Dagegen kann die von Fischer vorgenommene Erörterung der Handelsbücher nach ihrer inhaltlichen Zusage nicht mit den heutigen Darstellungen dieses Punktes verglichen werden, da insbesondere die zu seiner Zeit hervorgehobene prozeßrechtliche Funktion dieses handelsrechtlichen Instituts als qualifiziertes Beweismittel vollständig verloren gegangen ist.

Ebenfalls behandelt Fischer die kaufmännischen Zinsen¹⁾ und die verschiedenen Bezahlungsarten kaufmännischer Schulden²⁾ mit größerer Ausführlichkeit als die meisten anderen zeitgenössischen Darstellungen.

Bezüglich der Zinsen weisen Musäus³⁾ und Martens⁴⁾ lediglich auf den Entstehungsgrund zur Zahlung derselben und auf ihre Höhe hin, während Fischer auf die unterschiedlichen Entstehungsarten von kaufmännischen Zinsen⁵⁾, den Zeitpunkt ihres Beginns⁶⁾ und die verschiedenen Möglichkeiten für die Berechnung derselben⁷⁾ eingeht.

Auch die Darstellung der Bezahlung kaufmännischer Schulden erschöpft sich bei Martens⁸⁾ und Danz⁹⁾ in der bloßen Aufzählung der verschiedenen Arten derselben.

Dagegen ist bei Musäus¹⁰⁾ und noch stärker bei Fischer das Bemühen sichtbar, nicht nur die einzelnen Bezahlungsarten zu erwähnen, sondern auch deren rechtliche Besonderheiten zu erläutern. Dieses Streben kommt bei Fischer etwa bei der Darlegung der Skontration zum Ausdruck, wo er ebenso wie Musäus zunächst auf die zusammengesetzte rechtliche Natur dieser Bezahlungsart aus Delegation und Kompensation hinweist¹²⁾, um dann über die Darstellung von Musäus hinaus sehr eingehend die Methode der Durchführung der Skontration

1) Fischer III Ziff.367 ff./S.192 .

2) Fischer III Ziff.371/S.194; Ziff.376/S.197.

3) Musäus § 31/S.37.

4) Martens § 16/S.26.

5) Fischer III Ziff.367/S.192.

6) Fischer III Ziff.368/S.193.

7) Fischer III Ziff.369/S.193.

8) Martens § 16/S.26.

9) Danz IV § 456/S.440.

10) Musäus §§ 32 ff./S.37 ff.

11) Fischer III Ziff.376/S.197.

12) Fischer III Ziff.377/S.197.

darzulegen; wobei auch eines der wesentlichen Merkmale dieser Bezahlungsart, nämlich die notwendige Teilnahme von mehr als zwei Personen¹⁾ auf folgende Weise sehr anschaulich herausgearbeitet wird²⁾: "Der Zähler oder Wechselbezogene list dem Gläubiger oder Briefinhaber eine Anzahl seiner Schuldner vor, und wenn dieser einen darunter findet, der sein Gläubiger ist, so nimmt er diesen zu befriedigen, statt der Bezahlung an, und rechnet mit demselben ab...". Ebenso sichtbar wird das Streben nach Ausführlichkeit in der Behandlung der Assignment³⁾, bei der er nicht nur deren Einteilung in schlechte Anweisung und in förmliche Überweisung und die sich daraus ergebenden rechtlichen Konsequenzen darlegt, sondern auch die bei dieser Bezahlungsart beteiligten Personen, wie dem Assignanten, den assignierten Schuldner und Gläubiger anführt.

In Hinblick auf die herangezogenen handelsrechtlichen Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte fällt schließlich auf, daß Fischer auch den kaufmännischen Konkurs umfassend behandelt⁴⁾, wobei er sich sowohl zum schuldlosen Konkurs, dem Falliment⁵⁾, als auch zum schuldhaften Konkurs, dem Bankrott, äußert, während in jenen Erörterungen lediglich im Vertragsrecht allgemein auf die Behandlung böswilliger Schuldner eingegangen wird⁶⁾. In den selbständigen Kompendien behandeln sowohl Musäus⁷⁾ als auch Martens⁸⁾ umfassend den kaufmännischen Konkurs, wobei letzterer für die Erörterung dieses Problems sogar einen eigenen Abschnitt bildet. Eine Erörterung dieses Punktes war bei Zugrundelegung der damaligen Rechtsordnung durchaus erforderlich, denn etwa seit dem 16. Jhrhds. hatten sich für den kaufmännischen Konkurs eigene Fallitenrechte entwickelt, die sich ausschließ-

1) Teschemacher S.411.

2) Fischer III Ziff.377/S.197.

3) Fischer III Ziff.380/S.199.

4) Fischer III Ziff.383/S.201.

5) Völderndorff I S.22

6) Runde § 209/S.205.; Danz II § 209/S.303.

7) Musäus § 76/S.55.

8) Martens §§ 43 ff./S.58 ff.

lich mit dem Konkurs des Kaufmanns befaßten¹⁾.

Die Einbeziehung des kaufmännischen Konkurses in die Darstellung Fischers zeigt auch hier wiederum den Versuch, die auseinandergerissene und unvollständige Behandlungsweise innerhalb der deutschen Privatrechte zu überwinden. Sein Bemühen um eine vollständige zusammenhängende Erörterung dieses handelsrechtlichen Instituts ist daher als ein Schritt auf die umfassende Darlegung in den selbständigen Darstellungen zu sehen.

Die Auseinandersetzung mit diesem sechsten Abschnitt der Erörterung Fischers zeigt neben der gewissen Originalität, die in der Schöpfung desselben liegt, einige bemerkenswerte Aspekte. Zum einen geschieht die Erörterung der einzelnen handelsrechtlichen Institute aus der Sicht des Handelsrechts; d.h. die von ihm dargelegten Kriterien sind handelsrechtlicher und nicht polizeirechtlicher Natur. Zum anderen überrascht die bei fast allen hier erörterten Punkten anzutreffende Ausführlichkeit der Darstellung wie etwa bei den Handelsbüchern und den verschiedenen kaufmännischen Bezahlungsarten. Dabei geht es ihm darum, umfassend die einzelnen handelsrechtlichen Merkmale herauszuarbeiten. Dieses Bemühen fällt um so mehr auf, da die auf diese Art von ihm dargelegten handelsrechtlichen Institute teilweise in anderen Erörterungen sich mehr oder minder als Begriff wiederfinden.

Diese Ausführlichkeit, die nicht allein auf die Darlegung handelsrechtlicher Kriterien einzelner Institute beschränkt ist, sondern sich auch in der zusätzlichen Anführung der besonderen Gesetzgebung für die Handelsbücher äußert, macht auch einen mit seiner Arbeit verfolgten Zweck sichtbar. Es geht unter anderem darum, das Informationsbedürfnis des Praktikers durch Anführung praxisorientierter Daten zu stillen. Schließlich zeigt dieser Abschnitt gerade in Hinblick auf die Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte, daß er nicht nur deren teilweise auseinander-

1) Wilmowski S.2/ § 1.

gerissene Darstellung einzelner handelsrechtlicher Institute überwinden will, sondern daß er auch bemüht ist, dieselben vollständig darzulegen.

i) Das Markt- und Meßrecht

Der siebente und vorletzte Abschnitt der handelsrechtlichen Darstellung Fischers behandelt auf sechzehn Seiten das Meß- und Marktrecht¹⁾.

Die geschichtliche Entwicklung und die rechtliche Ausgestaltung dieses Gebietes wird in allen herangezogenen zeitgenössischen Erörterungen dargelegt; dagegen findet sich in den heutigen handelsrechtlichen Darstellungen nur gelegentlich ein Hinweis auf die rechtsgeschichtliche Funktion und die gegenwärtige Bedeutung dieser Rechtsmaterie²⁾.

Der Grund für die heute mehr rechtshistorische Betrachtung innerhalb des Handelsrechts liegt in der nahezu vollständigen Bedeutungslosigkeit der Messen und Märkte für das Handelsrecht³⁾.

Anders dagegen war deren Funktion zur Zeit Fischers. Insbesondere die Messen, aber auch die Märkte für den lokalen Bereich boten bei den damaligen Gegebenheiten des Handels eine Möglichkeit, die ansonsten bestehende Enge des Wirtschaftskreises zu durchbrechen. Dieses Privileg, das vornehmlich den Messen zukam, ermöglichte immerhin eine Art freien Großhandel⁴⁾. Dieser wirtschaftlichen Bedeutung mußte auch die zumeist örtliche Gesetzgebung Rechnung tragen, was sie durch Erlaß von Markt- und Meßordnungen versuchte. Auf diese Weise wurde positives Handelsrecht geschaffen⁵⁾, das versuchte, eine umfassende Regelung vorzunehmen. So ist es nicht überraschend, in den Markt- und Meßordnungen nicht nur Handelsprivatrecht, sondern auch Staatshandelsrecht in der Form von Prozeß- und besonderem

1) Fischer III Ziff. 386-411 / S.203-219.

2) Lehmann "Lehrbuch des HR" § 55 / S.180.

3) Pisko in Ehrenberg II § 95/S.522.

4) Rathgen HDWSTA V S.693

5) Lehmann. "Lehrbuch des HR" § 55/S.179.

Verwaltungsrecht zu finden¹⁾.

Mit der Überwindung der rechtlichen Zersplitterung auf dem Gebiete des Handelsrechts und seiner mit ihm innerlich verbundenen Rechtsmaterien und der Schaffung der Vertrags- und Verfügungsfreiheit im 19. Jhrhds.²⁾, die in Zusammenhang mit der einsetzenden Gewerbe- und Handelsfreiheit zu sehen ist, sank die Bedeutung dieser partikulären Rechtsätze für das Handelsrecht.

Heute finden sich die, die Märkte und Messen betreffenden Rechtssätze primär auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts³⁾, so daß auch hier der Schwerpunkt der Erörterung liegt.

Nur bei Berücksichtigung der rechtsgeschichtlichen Entwicklung des Markt- und Meßrechts läßt sich die Bedeutung dieser handelsrechtlichen Normen erkennen und die Notwendigkeit einer einbeziehenden Darstellung innerhalb der handelsrechtlichen Erörterungen gegen Ende des 18. Jhrhds. erklären.

Der Abschnitt wird wie der vorhergehende mit einer Zusammenstellung der Literatur zu diesem Rechtsgebiet eingeleitet⁴⁾. Sein Inhalt gliedert sich in die Behandlung der Handelsstädte⁵⁾ und der ihnen zustehenden Privilegien, wobei er die Niederlagsgerechtigkeit⁶⁾, die Stapelgerechtigkeit⁷⁾, den Straßenzwang⁸⁾, das Kranrecht⁹⁾ und das Recht der Stadtwage¹⁰⁾ anführt. Im Anschluß an diese Privilegien wird das Marktrecht¹¹⁾ und die daraus resultierenden rechtlichen Besonderheiten wie die Marktfreiheiten¹²⁾, das Verbot außerhalb des Marktes aufzukaufen¹³⁾ und hausieren zu gehen¹⁴⁾,

1) Goldschmidt "System des HR" § 88/S.176.

2) Hedemann § 1/S.3.

3) §§ 64-71 GewO; §§ 30,217,262,499 ZPO.

4) Fischer III Ziff.386/S.203.

5) Fischer III Ziff.387/S.205.

6) Fischer III Ziff.388/S.206.

7) Fischer III Ziff.390/S.207.

8) Fischer III Ziff.391/S.208.

9) Fischer III Ziff.391/S.208.

10) Fischer III Ziff.392/S.208.

11) Fischer III Ziff.393/S.208.

12) Fischer III Ziff.395/S.209.

13) Fischer III Ziff.396/S.210.

14) Fischer III Ziff.397/S.211.

das Recht Höcker betreiben zu können¹⁾, das Recht Nahrungsmittel auf den Markt zu bringen²⁾, die Vorrechte der ansässigen Kaufleute³⁾ und die Pflicht zur Einlagerung der Marktwaren⁴⁾ erläutert. Bei der Erörterung der Messen⁵⁾ wird eine Begriffsbestimmung vorgenommen⁶⁾ und weiterhin die bestehenden Meßfreiheiten⁷⁾ und die Besonderheiten des Meßwechsels⁸⁾ dargelegt.

Wenngleich die systematische Einordnung der von Fischer in diesem Abschnitt dargestellten Punkte gegenüber anderen Erörterungen variiert, so werden diese doch - bis auf die Darstellung von Martens - in allen anderen Erörterungen behandelt. Martens legt zwar das Markt- und Meßrecht dar⁹⁾, erwähnt aber nicht die Rechte der Handelsstädte, was wohl in Zusammenhang mit dem allmählichen Verschwinden der ihnen zustehenden Privilegien zu seiner Zeit zu sehen ist. Die Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte behandeln das Markt- und Meßrecht und die Privilegien der Handelsstädte jeweils als selbständige Unterabteilungen¹⁰⁾, während in der Darstellung Fischers beide Punkte zu einem selbständigen Abschnitt zusammengefaßt sind. Dagegen werden bei Musäus¹¹⁾ und Martens¹²⁾ diese Gebiete in anderen Abschnitten als unselbständige Gliederungspunkte miterörtert.

So wenig die einzelnen Darstellungen dieser Punkte unter formalen Gesichtspunkten Verschiedenheiten aufweisen, so gering sind auch die Abweichungen vom inhaltlichen her.

1) Fischer III Ziff.398/S.212.

2) Fischer III Ziff.399/S.213.

3) Fischer III Ziff.400/S.213.

4) Fischer III Ziff.401/S.213.

5) Fischer III Ziff.404 ff./S.215 ff.

6) Fischer III Ziff.405/S.215.

7) Fischer III Ziff.406/S.216.

8) Fischer III Ziff.409/S.217.

9) Martens § 31/S.44.

10) Danz IV § 463/S.465, § 464/S.479; Selchow I § 328/S.235, §§ 329,330/S.237.

11) Musäus erörtert die Privilegien der Handelsstädte im II. Kapitel des I.Abschnitts in "Rechte der Kaufleute" §§ 22 ff./S.29 ff.; das Markt- und Meßrecht im I.Kap. des II. Abschn. im "Recht der Handlungsgeschäfte" §§ 42 ff./S.40 ff.

12) Martens erörtert das Markt- und Meßrecht i. IV. Abschn. bei den öffentlichen Anstalten des Handels § 31/S.44.

War die Ausführlichkeit, mit der Fischer die bisherigen handelsrechtlichen Problemstellungen behandelte, oft gerade im Vergleich zu den zeitgenössischen Darstellungen deutlich sichtbar geworden, so gilt dies für diesen Abschnitt nicht in dem gleichen Maße.

Die Erörterung Fischers zu diesem Abschnitt zeigt die gewohnte Ausführlichkeit. So geht er insbesondere auf die den Handelsstädten zustehenden Privilegien¹⁾ und auf die Rechte der Messen und Märkte²⁾ ein, bei deren Erörterung er auch

die Behandlung detaillierter Einzelfragen, wie die Aufzählung der in Preußen geltenden Fristen für die Vorlage von Meßwechseln³⁾ nicht ausschließt. In der Erörterung von Selchow⁴⁾ umfaßt die Behandlung dieses Gebietes fast die Hälfte seiner Darstellung und auch die Arbeit von Musäus⁵⁾, die oft nicht mehr als ein oberflächliches Umreißen des handelsrechtlichen Stoffes ist, läßt diesem Teilrechtsgebiet eine im Vergleich zu seinem gesamten Grundriß ausführliche Behandlung zukommen, wenn dabei auch die weiterhin bestehende Dürftigkeit im Vergleich mit der Darstellung Fischers nicht übersehen werden kann. Besonders deutlich wird dies bei den von ihm gemachten Ausführungen zu den Märkten⁶⁾, wo er lediglich auf deren Entstehungsart hinweist. Was die allgemeine Ausführlichkeit dieses Punktes anbetrifft, muß das hierzu Angeführte auch für die Erörterung von Danz⁷⁾ gelten, der nahezu ein Drittel seiner handelsrechtlichen Erörterung dem Markt- und Meßrecht und den Privilegien der Handelsstädte widmet. Die Ausführlichkeit, mit der gerade die handelsrechtlichen Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte das Markt- und Meßrecht und die Stadtprivilegien behandeln, ist ein allgemeines Kriterium ihrer Erörterungen und findet sich bereits bei Heineccius⁸⁾, der über

1) Fischer III Ziff. 388 ff./S. 206 ff.

2) Fischer III Ziff. 393 ff./S. 208 ff.

3) Fischer III Ziff. 409/S. 217.

4) Selchow I §§ 328-330/S. 325 ff.

5) Musäus §§ 21 ff./S. 29 ff.; §§ 42 ff./S. 40 ff.

6) Musäus § 45/S. 42.

7) Danz IV § 463/S. 465; § 464/S. 479.

8) Heineccius I §§ 117-119/S. 90.

die Hälfte der Paragraphen seiner handelsrechtlichen Erörterung auf die Darlegung dieses Gebietes verwendet.

In Hinblick auf die Vollständigkeit der Erörterung zeigt sich lediglich zu der Darstellung von Danz ein größerer Unterschied. Während letzterer bei der Behandlung des Markt- und Meßrechts noch eingehend zum Geleitrecht der Kaufleute Stellung nimmt¹⁾, wird es bei Fischer²⁾ als nicht mehr in die Rechtsordnung passend, auch nicht weiter dargelegt.

Ein weiteres Differenzierungsmerkmal bildet schließlich die verschieden erfolgte Akzentuierung der rechtlichen Materie. Zur Verdeutlichung sei auf die unterschiedlich starke Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung des Markt- und Meßrechts hingewiesen, die in den Ausführungen von Danz³⁾ stärkere Berücksichtigung als bei Fischer⁴⁾ findet.

Zeigt dieser Abschnitt der Darstellung Fischers auch keine grundsätzlichen Unterschiede zu den herangezogenen zeitgenössischen Erörterungen, so werden doch andererseits bestimmte, bereits an anderer Stelle gemachte Aussagen bestätigt.

Zum einen ist es die Ausführlichkeit, mit der er auch in diesem Abschnitt die Darlegung des handelsrechtlichen Stoffes betreibt, wobei auch auf die Erörterung detaillierter Einzelfragen von ihm eingegangen wird. Gerade dieser letzte Aspekt, der sich bei der Erwähnung der verschieden geltenden Fristen für die Vorlage der Meßwechsel zeigt⁵⁾, macht wiederum sein Anliegen, das Werk auch für den Praktiker nutzbar zu gestalten, deutlich, denn diesem war durchaus an der genauen Kenntnis der Zahlwochen an den verschiedenen Handelsplätzen gelegen.

Zum anderen zeigt der Inhalt dieses Abschnitts, daß er ausschließlich der Erörterung von Staatshandelsrecht dient.

1) Danz IV § 463/S.466.

2) Fischer III Ziff.404/S.215.

3) Danz IV § 463/S.465.

4) Fischer III Ziff.293/S.208; Ziff.404/S.215.

5) Fischer III Ziff.409/S.217.

Aus der vorbehaltlosen Einbeziehung wird in Verbindung mit anderen Kapiteln, die Staatshandelsrecht enthalten, wiederum sichtbar, daß Fischer keine Fixierung des handelsrechtlichen Stoffes auf die primäre Darstellung des Handelsprivatrechts kennt. Für ihn steht die umfassende Erörterung des gesamten Handelsrechts im Vordergrund.

k) Die Handelsgerichtsbarkeit

Den Abschluß der handelsrechtlichen Darstellung Fischers bildet der achte Abschnitt, der sich auf fast sieben Seiten mit der Erörterung der Handelsgerichtsbarkeit beschäftigt¹⁾, wobei auch hier, wie schon bei den letzten beiden Abschnitten zuvor, ein spezielles Literaturverzeichnis vorangestellt worden ist²⁾.

Die Tatsache, daß eine Einbeziehung der Handelsgerichtsbarkeit, deren Rechtssätze dem Staatshandelsrecht zuzurechnen sind, in die Darstellung Fischers geschieht, bedarf keiner besonderen Erwähnung, da fast alle herangezogenen Erörterungen gegen Ende des 18. Jhrhds. diesen Punkt mit umfassen. Lediglich die Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte machen teilweise eine Ausnahme. So findet sich bei Selchow³⁾ im Kapitel über das Gerichtswesen nur die besondere Gerichtsbarkeit der Kaufleute. In der Erörterung von Danz⁴⁾ wird bei der Behandlung der Rechte der Kaufleute kurz auf die Handelsgerichtsbarkeit eingegangen, indem er auf die Existenz von verschiedenen Gerichten in Handelsstreitigkeiten eingeht, während Runde in seiner Darstellung keine Ausführungen zu diesem Punkt macht und hierfür systembedingte Gründe anführt⁵⁾.

Eine vergleichende Betrachtung der Behandlung dieses Punktes in der Darstellung Fischers ist durch Heranziehung gleicher Erörterungspunkte in den heutigen handelsrechtlichen Ausführungen nicht möglich.

1) Fischer III Ziff. 412-421/S. 219-226.

2) Fischer III Ziff. 412/S. 219.

3) Selchow I § 680/S. 625.

4) Danz IV § 456/S. 446.

5) Runde § 700/S. 713.

Dies hängt primär mit der rechtlichen Veränderung zusammen, die die Handelsgerichtsbarkeit seit der Zeit Fischers erhalten hat. Da das Verfahren über Handelsstreitigkeiten bis auf wenige einzelne Besonderheiten¹⁾ sich nicht von dem sonstigen zivilprozessualen Verfahren unterscheidet, beschränken sich die heutigen handelsrechtlichen Darstellungen darauf, auf die rechtsgeschichtlichen Veränderungen bei handelsrechtlichen Streitigkeiten hinzuweisen²⁾ und auf die in den §§ 93 ff. GVG geregelten Kammern für Handelssachen einzugehen³⁾, wobei gelegentlich auch noch auf die Aufgaben der freiwilligen Gerichtsbarkeit (§§ 125 ff. FGG) in Handelssachen verwiesen wird⁴⁾.

Ganz anders dagegen lagen die rechtlichen Gegebenheiten für Handelsstreitigkeiten zur Zeit Fischers. Neben der bereits erwähnten qualifizierten Beweiskraft der Handelsbücher galten vor allen Dingen für den Handelsprozeß, der nicht selten zur Beschleunigung des Verfahrens an eigens dafür geschaffenen Handelsgerichten stattfand⁵⁾, das summarische Verfahren, die Beschränkung der Rechtsmittel und die Mitwirkung von Laienrichtern⁶⁾.

In dieser völlig verschiedenartigen rechtlichen Ausgestaltung der Handelsgerichtsbarkeit sind auch die Gründe für die unterschiedliche Art der Behandlung dieses Punktes in den handelsrechtlichen Darstellungen zur Zeit Fischers und in denen der Gegenwart zu sehen.

Da die handelsrechtlichen Streitigkeiten durch Eingliederung in das ordentliche Verfahren ihre prozeßrechtliche Eigenständigkeit verloren haben, geht es in den heutigen Erörterungen dieses Punktes darum, die wenigen rechtlichen Besonderheiten des Handelsprozesses darzulegen. Anders dagegen zur Zeit Fischers, wo das Vorhandensein von eigenen

1) z.B. kürzere Ladungs- und Einlassungsfristen in Markt- und Meßsachen, §§ 217, 262, 499 ZPO.

2) Lehmann § 10/S.53.

3) Müller-Erzbach § 10/S.51.

4) Schumann I § 9/S.59.

5) Silberschmidt S.5.

6) Duschkow-Kessiakoff S.23.

Handelsgerichten und die Existenz von besonderen prozeßrechtlichen Grundsätzen, eine selbständige Behandlung der Handelsgerichtsbarkeit erforderlich machten.

Daher kann die Darstellung dieses Punktes bei Fischer nur im Zusammenhang mit den Erörterungen seiner Zeit gesehen werden.

Der Inhalt seiner Darstellung beschränkt sich nicht nur auf die bloße Wiedergabe der bereits erwähnten besonderen rechtlichen Grundsätze für die handelsrechtlichen Streitigkeiten¹⁾. Darüber hinaus geht er noch auf die positiven Quellen für den Handelsprozeß²⁾, auf die verschiedenen Arten der Handelsgerichte³⁾, auf die rechtlichen Grundlagen der richterlichen Entscheidung⁴⁾ und auf den an die Handelsgerichte gelangenden Wechselprozeß⁵⁾ ein. Dazu kommen noch die Hinweise auf die rechtlichen Besonderheiten für den preußischen Handelsprozeß⁶⁾.

Eine Heranziehung der selbständigen Kapitel bei Musäus⁷⁾ und Martens⁸⁾ zeigt, daß auch bei ihnen die tragenden Prinzipien des Handelsprozesses - summarisches Verfahren, Einschränkung der Rechtsmittel und Mitwirkung von Laienrichtern - berücksichtigt werden. Jedoch ist die Ausführlichkeit, mit der das handelsgerichtliche Verfahren mit all seinen rechtlichen Besonderheiten dargelegt wird, bei Fischer weitaus größer als bei Musäus. Als Beispiel soll auf die Erörterung eines der Prinzipien des Verfahrens - den summarischen Prozeß - in den einzelnen Darstellungen hingewiesen werden.

Bei Musäus⁹⁾ findet sich lediglich der Hinweis, daß das sum-

1) Fischer III Ziff.417/S.224; Ziff.419/S.225; Ziff.420/S.226.

2) Fischer III Ziff.413/S.220.

3) Fischer III Ziff.414/S.221.

4) Fischer III Ziff.418/S.224.

5) Fischer III Ziff.416/S.223; Ziff.421/S.226.

6) Fischer III Ziff.413/S.220; Ziff.415/S.223; Ziff.417/S.224; Ziff.421/S.226.

7) Musäus §§ 82 ff./S.61 ff.

8) Martens §§ 35 ff./S.49 ff.

9) Musäus § 86/S.63 ff.

marische Verfahren eines der Hauptprinzipien des Handelsprozesses ist. Martens¹⁾ geht in seiner Darstellung darüber hinaus und führt bereits einzelne Kriterien an, die Inhalt des summarischen Verfahrens sind, wobei das modifizierte Mündlichkeitsprinzip, der Ausschluß von Advokaten und die Verkürzung von Fristen im Handelsprozeß erwähnt werden.

Auch Fischer hat bereits vor Martens über die bloße Bezeichnung des handelsgerichtlichen Verfahrens als eines summarischen Prozesses hinaus einzelne rechtliche Besonderheiten genannt.

So erwähnt er, daß weniger Förmlichkeiten beachtet werden, alternative Klageschriften zulässig sind und kürzere Fristen gelten²⁾. Darüber hinaus legt nur er bei den Fristen auch noch die verschiedenen Möglichkeiten dar, auf die diese verkürzt werden können³⁾.

Zum anderen verweist nur Fischer in seiner Darstellung darauf, daß bestimmte Markthandel durch Los zu entscheiden sind⁴⁾.

Außerdem findet sich zu dem Problem der richterlichen Entscheidungsgrundlage in Handelsstreitigkeiten lediglich bei ihm ein Hinweis. Er zeigt auf, daß nicht so sehr das positive Recht, sondern die Billigkeit und kaufmännische Gewohnheit die Entscheidungsgrundlage bilden⁵⁾.

Die Ausführlichkeit Fischers in der Darstellung zeigt sich weiterhin bei der umfassenden Erörterung hinsichtlich der Handelsgerichte⁶⁾. Wenngleich die Einbeziehung eines solchen Punktes in eine handelsrechtliche Darstellung uns heute wegen der Eingliederung der Handelsgerichtsbarkeit in das ordentliche Verfahren als befremdend erscheint, so mußte eine Erörterung zur Zeit Fischers auf Grund der Vielzahl von verschiedenen Gerichten, die sich mit Handelsstreitigkeiten befassen konnten, dieselben zumindest durch Aufzählung be-

1) Martens § 36/S.71 ff.

2) Fischer III Ziff.419/S.225.

3) Fischer III Ziff.419/S.225.

4) Fischer III Ziff.419/S.225.

5) Fischer III Ziff.418/S.224.

6) Fischer III Ziff.414/S.221.

rücksichtigen. Findet sich auch in der Darstellung von Musäus keine Äußerung zu den verschiedenartigen Gerichten in Handelsstreitigkeiten, so berücksichtigt doch die Erörterung von Martens¹⁾ diesen Punkt, indem sie auf verschiedene Arten von Gerichten hinweist, die sich mit Handelsstreitigkeiten befassen konnten.

Dagegen erwähnt Fischer²⁾ zum einen die selbständigen Handelsgerichte unter gleichzeitiger Benennung des Ortes, an dem sie sich befinden und er führt weiterhin Gerichte an, die sich unter anderem auch mit Handelsstreitigkeiten beschäftigen konnten.

Somit kann neben der Erwähnung, daß sich auch der Inhalt dieses Abschnitts genau wie der vorherige ausschließlich mit Staatshandelsrecht befaßt, als das auffälligste Merkmal desselben seine Ausführlichkeit in der Darstellung des rechtlichen Stoffes hervorgehoben werden, die sich auch hier wieder in der teilweise bei den gerichtlichen Fristen und den verschiedenen Arten von Handelsgerichten im Vergleich zu den anderen herangezogenen Darstellungen zeigt. Diese besondere Ausführlichkeit muß wiederum in Zusammenhang mit dem Ziel Fischers gesehen werden, durch dieses Werk auch den Praktikern Informationen liefern zu wollen, denn gerade diesem Personenkreis mußte an der genauen Kenntnis des handelsrechtlichen Verfahrens gelegen sein.

Hierzu kommt noch, daß er in diesem Abschnitt einen Versuch unternimmt, über die Darstellung des eigentlichen positiven Stoffes hinaus, Reflexionen zu geben. So etwa, wenn er die richterliche Entscheidungsgrundlage in Handelsstreitigkeiten als Erklärung für die Heranziehung der Parere betrachtet³⁾.

1) Martens § 35/S.49.

2) Fischer III Ziff.414/S.221.

3) Fischer III Ziff.418/S.224..

4. Die Untersuchung des Quellenmaterials

Bei der bisherigen Erörterung der einzelnen Abschnitte der handelsrechtlichen Darstellung Fischers wurde auf eine Auseinandersetzung mit dem von ihm herangezogenen Quellenmaterial wegen der Besonderheit, die diesem Gesichtspunkt in seiner Darstellung zukommt, verzichtet. Nicht zuletzt die große Anzahl der von Fischer in seiner Erörterung angeführten Belege¹⁾ muß zu einer gesonderten Untersuchung über die von ihm verwendeten Quellen führen.

Dabei wird die bereits von Scherner in seiner Arbeit vorgenommene Auswertung der von Fischer im Bereich der Handelsgeschäfte benutzten Quellen²⁾ insoweit modifiziert, als im Rahmen dieser Arbeit das gesamte von Fischer herangezogene Quellenmaterial untersucht werden soll.

Was Fischer als allgemeine Quelle des Handelsrechts betrachtet, führt er zu Beginn seiner Erörterung aus³⁾. Neben Reichsrecht und Partikularrecht erwähnt er das kaufmännische Gewohnheitsrecht, das römische Recht und das Natur- und Völkerrecht.

Die Besonderheit in dieser Aufzählung besteht darin, daß die Handlungswissenschaft als allgemeine Rechtsquelle keine Berücksichtigung findet. Scherner hat in seiner Arbeit auf die Bedeutung der Handlungswissenschaft für die damalige Zeit hingewiesen⁴⁾. Wie groß die Beachtung derselben gewesen ist, zeigt die Aufzählung der Rechtsquellen des Handelsrechts bei Musäus, der sie als Hilfsmittel bei der Darstellung des Handelsrechts ansieht⁵⁾.

Das Nichtaufzählen der Handlungswissenschaft als allgemeine Rechtsquelle bei Fischer schließt die Verwendung derselben

1) Lediglich sechs Ziffern seiner handelsrechtlichen Darstellung werden ohne Belege zitiert: Fischer III Ziff. 298/S.157; Ziff.322/S.170; Ziff.345/S.180; Ziff.348/S.182; Ziff.372/S.194; Ziff.391/S.208.

2) Scherner ZHR CXXXVI S.486

3) Fischer III Ziff.255/S.134.

4) Scherner ZHR CXXXVI S.475 ff.

5) Musäus § 4/S.16.

als Beleg nicht aus; so werden etwa das Werk "Vollständiges Haus-Haltungs-Recht" von Julius v. Rohr insgesamt 19 mal und je einmal die Werke von Carl Ludovici: "Die eröffnete Academie der Kaufleute" und von Savary "Le parfait négociant" berücksichtigt.

Neben der eingeschränkten Möglichkeit, das römische Recht heranzuziehen¹⁾, fällt die Verwendung des Natur- und Völkerrechts als allgemeine Rechtsquelle auf. Damit wird sichtbar, daß für Fischer nicht mehr allein das deutsche oder römische Recht als Rechtsgrundlage in Betracht kommen; die Epoche des Naturrechts findet hier ihre Berücksichtigung.

Bereits die erste Durchsicht aller Belege zeigt zum einen das Bemühen Fischers für seine Aussagen genügend Quellenmaterial anzuführen. Dieses Bestreben führt dazu, daß durchschnittlich 7,2 Belege auf jede seiner Ziffern entfallen. Zum anderen wird deutlich, daß alle Arten von Quellen von ihm als Beleg herangezogen werden. Beim positiven Recht sind es etwa Wahlkapitulationen, Gesetze, Verordnungen, Edikte, Rescripte oder Instruktionen, während es bei der Literatur Monographien, oft in Form von Dissertationen, Lehrbüchern, Kommentaren, Gutachten- oder Spruchsammlungen sind.

Diese Vielzahl der verschiedenen Arten von Quellen macht es notwendig, sie gesondert zu untersuchen, wobei mit dem positiven Recht als dem am meisten verwendeten Beleg begonnen werden soll.

Bereits Scherner hat bei seiner Untersuchung des Quellenmaterials im Bereich der Handelsgeschäfte auf die starke Berücksichtigung des positiven Rechts verwiesen²⁾.

Diese Tatsache trifft für die gesamte Darstellung Fischers zu, denn von den angeführten Belegen lassen sich über 57% dem positiven Recht zuordnen. Als Begründung dafür kommt wohl nur der von Scherner gegebene Hinweis auf die praktische

1) Fischer III Ziff. 255 / S. 134 "... in einigen römischen Rechtstexten ...".

2) Scherner ZHR CXXXVI S. 486.

Tätigkeit von Fischer in Betracht¹⁾, die insbesondere in den Jahren 1764-1768 bei einem Kameralisten erfolgte.

Eine nähere Untersuchung des von Fischer verwendeten positiven Rechts zeigt, daß nahezu 94% derselben partikulärer Herkunft sind, während der Rest sich auf Reichsrecht (über 6%) bezieht.

Bei den partikulären Rechtsquellen sind es über 65%, die dem preußischen Recht zuzurechnen sind. Dieser überwiegende Anteil des preußischen Rechts ist keineswegs zufällig, sondern beruht auf dem Ziel Fischers, "mit den allgemeinen Rechtssätzen die besondere preußische Gesetzgebung zu verbinden"²⁾.

Dabei wird von ihm insbesondere das Recht der Mark Brandenburg, wie es sich bis 1750 im "Corpus Constitutionum Marchicarum" des Mylius befand und von 1750-1806 in der Fortsetzung dieses Werkes, im "Novum Corpus Constitutionum Marchicarum"³⁾, berücksichtigt. Insgesamt werden beide Werke 221 mal als Beleg herangezogen, was nahezu 50% der berücksichtigten preußischen Rechtsquellen darstellt. Die andere Hälfte bilden primär der "Entwurf eines Allgemeinen Gesetzbuches für die Preußischen Staaten" (109 mal), ~~das~~ "Corpus Juris Fridericianum" (39 mal), die "Sammlung Schlesischer Ordnungen" (28 mal), die "Preußische Mäklerordnung für sämtliche Handelsstädte" vom 15.11.1765 (10 mal) und die "Erneuerte Preußische Wechselordnung" (7 mal).

Auf Grund der starken Berücksichtigung des preußischen Rechts erweist sich Fischer, worauf bereits Scherner hinweist⁴⁾, als ein guter Kenner dieses Partikularrechts.

Darüber hinaus wird in der umfangreichen Heranziehung des Entwurfs zum ALR⁵⁾ insbesondere hier eine Eigenart in der

1) Scherner ZHR CXXXVI S.486.

2) Fischer I Vorrede S.18.

3) Holtze S.105; Anmerkungen S.179/Nr.125.

4) Scherner ZHR CXXXVI S.486.

5) Ein Einfluß Fischers auf die Gesetzgebung des ALR ist nicht ersichtlich: aus dem vorliegenden Quellenmaterial ließ sich kein Anhaltspunkt dafür finden, daß an Fischer eine Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme hinsichtlich des veröffentlichten Entwurfs erging; sein Name fin-

Quellenverwertung sichtbar, die mit "Aktualität des Quellenmaterials" bezeichnet werden kann. Fischer berücksichtigt die zweite Abteilung des ersten Teils des Entwurfs zum AIR "Rechte der verschiedenen Stände im Staate"¹⁾, der im März 1785 veröffentlicht wurde²⁾, also nur wenige Monate vor Herausgabe seines dritten Bandes. In die Kategorie des aktuellen Quellenmaterials läßt sich auch die 39 mal erfolgte Heranziehung des "Corpus Juris Fridericianum" einreihen, denn diese Zivilprozeßordnung für die preußischen Staaten wurde erst am 26.4.1781 Gesetz³⁾. In der besonderen Verwendung der aktuellsten Quellen wird Fischer zugleich dem Anliegen der Praxis seiner Zeit nach neuester Information gerecht⁴⁾.

Fast 29% der herangezogenen positiven Rechtsquellen berücksichtigen nichtpreußisches partikuläres Recht. Die Vielzahl der verschiedenen hier angeführten Belege, die Scherner in seiner Arbeit veranlaßt, Fischer auch gute Kenntnisse anderer Partikularrechte zuzuerkennen⁵⁾, zeigen, wie der von der Praxis kommende Fischer in der Lage ist, umfassend Informationen zu vermitteln.

Eine nähere Untersuchung dieser Belege macht deutlich, daß insbesondere das württembergische Recht hierbei als Quelle herangezogen wird. Insgesamt 87 mal (über 46%) wird es verwendet, wobei die von ihm angeführte "württembergische Handwerksordnung" (53 mal), verschiedene Generalrscripte (7 mal), die "Württembergische Land-Ordnung" (4 mal) und die "Württembergische Acciseordnung" (3 mal) am häufigsten genannt werden. Daneben beruft er sich auf verschiedene positive Quellen von Frankfurt (9 mal), von Lübeck und Bremen (je 6 mal)

det sich auch nicht unter denjenigen, die eine Stellungnahme verfaßten und ebenfalls wird er nicht als einer der Preisträger für eine besonders hervorragende Stellungnahme genannt; vgl. insbesondere Simon in "Allg.Jur.Monatsschrift für die Preuß.Staaten" XI.Bd.S.212; 213,220 ff.

1) Fischer III 256/S.134.

2) Simon in "Allg.Jur.Monatsschrift für die Preuß.Staaten" 11.34. S.207.

3) Stobbe II S.456.

4) Scherner ZHR CXXXVI S.475 ff.

5) Scherner ZHR CXXXVI S.486.

und von Hamburg (4 mal). Die am meisten zitierte positive Rechtsquelle nicht preußischen und nicht württembergischen Ursprungs ist die Schaumburger Polizeiordnung, die 6 mal als Beleg dient. Die besonders starke Verwendung württembergischen Rechts findet ihre Begründung in der Tatsache, daß Fischer aus Württemberg stammte und dort auch praktisch gearbeitet hat.

Die restlichen 6% an positiven Rechtsquellen beziehen sich auf gemeines Reichsrecht, und zwar in Form von normalem Reichsrecht (insbesondere Reichsabschiede 13 mal und Wahlkapitulationen 6 mal) und römisches Recht (*corpus juris civilis* 14 mal). Diese geringe Beachtung des Reichsrechts in der Darstellung Fischers ist auf die bereits erwähnte untergeordnete Rolle, die dasselbe in diesem Rechtsgebiet spielte, zurückzuführen. Ein weiteres Moment, das die Bedeutungslosigkeit des Reichsrechts verursachte, lag in der Reihenfolge der Geltung der handelsrechtlichen Normen, für die der allgemeine Satz galt: Stadtrecht bricht Landrecht; Landrecht bricht Reichsrecht.

Den zweiten großen Bereich an verwendeten Belegen bildet die wissenschaftliche Literatur, die fast 43% der gesamten Quellen ausmacht. Die Untersuchung der zum großen Teil dem *Usus modernus* angehörenden Literatur wird, wie bereits Söllner in seiner Untersuchung über die Literaturtypen dieser Zeit angeführt hat¹⁾, dadurch erschwert, daß aus dem Titel eines Werkes nur bedingt auf dessen Inhalt geschlossen werden kann.

Den Hauptanteil bilden die Monographien (44%) von denen 54 Dissertationen sind. Hatte Scherner in seiner Arbeit auf das starke Ansteigen der monographischen Behandlung handelsrechtlicher Themen während des 18. Jhrhdts verwiesen²⁾, so ist dieser Umstand für die Häufigkeit als Beleg bei dem von Fischer erörterten Handelsrecht zu berücksichtigen.

Eine Untersuchung der von Fischer mit Jahreszahlen versehenen Monographien zeigt, daß etwa 66% derselben aus dem 18. Jhrdts.

1) Söllner in "jus commune" II S.175.

2) Scherner ZHR CXXXVI S.474.

stammen, so daß auch hier das Bestreben nach Verwendung neuerer Belege sichtbar wird.

Betrachtet man die von ihm herausgezogenen Monographien von ihrer Thematik her, so zeigt sich, daß Fischer auch jenen Themenkreis berücksichtigt, der über die deutschrechtlichen Verhältnisse hinausgeht. So verwendet er die Arbeiten von Chr.Henr. Breuning zum Naturrecht¹⁾, von Bachov ab Echt zum Handel zwischen den Völkern²⁾ und von Gottl.Sam Treuer zum Kredit der Völker und Staaten³⁾. Außerdem werden von ihm auch Monographien als Beleg verwendet, die Einzelfragen des lokalen Rechts behandeln. In diese Gruppe gehören die Darstellungen von Sam.Frid.Boehmer hinsichtlich des Leinwandhandels im schlesischen Bergland⁴⁾ und von Vincent.Wiese über den Herausgabeanspruch nach lübischem Recht⁵⁾.

Als weiterer wichtiger Literaturtypus kommen die von Fischer herangezogenen Spruchsammlungen, die Entscheidungen bedeutender Gerichte und Fakultätsgutachten enthielten, in Betracht. Von diesen Werken, deren Sprüche teilweise mit wissenschaftlicher Behandlung verbunden waren⁶⁾ und die im Usus modernus zunehmende Bedeutung gewonnen hatten⁷⁾, werden von Fischer dreizehn verschiedene angeführt.

In der Reihenfolge ihrer Häufigkeit sind das Cramer ("Wetzlarer Nebenstunden"; "Observationes juris universi") 15 mal, Carpzov ("Jurisprudentia Forensis"; "Decisiones illustres Saxonicae...") 7 mal, Wernher 6 mal, Mevius 4 mal, Gail 3 mal

1) Breuning "Diss.de usu juris naturae in causis commerciorum dijudicandis" Lips.1759.

2) Bachov ab Echt "Dissert. de eo quod justum est circa commercia inter gentes".

3) Treuer "Disquis. de auctoritate et fide gentium et rerumpubl.; vom Credit der Völker und Staaten" Helmst. 1750.

4) Boehmer "Diss. de indole ac praestantia commercii in montanis Silesiae regionibus cum linteis et filis e lino tractis" Francof.1754.

5) Wiese "De rei vindicatione Juris Lubecensis" Rost.1757.

6) Landsberg III, S.259 (für Strube).

7) Söllner in "jus commune" II S.174 .

und Strube, Mynsinger, Lyncker, Engelbrecht, Pütter und Berlich je 1 mal.

Die umfangreiche Berücksichtigung der forensisch-fallbezogenen Literatur läßt sich wohl nur mit dem schon mehrfach erwähnten Argument erklären, daß Fischer seine Erörterung nicht nur für den angehenden Praktiker schreiben will¹⁾, sondern selbst Praktiker ist. So bezieht er die kammergerichtliche Praxis, insbesondere in den Werken von Cramer, Mynsinger und Gail dargestellt, und die Spruchpraxis partikulärer Gerichtshöfe, etwa die des Leipziger Schöffenhofes bei Carpzov, die des Wismarischen höchsten Gerichts bei Mevius und die des hannoverschen Gerichtshofes bei Strube in seine Darstellung ein.

Ein anderer einheitlicher Literaturtypus sind die von Fischer verwendeten Kommentare zu verschiedenen Partikularrechten. Hier werden der Kommentar von Orth zur Frankfurter Reformation 24 mal, der von Wölker zur Nürnberger Reformation 9 mal, der von Mevius zum lübischen Recht 7 mal und der von Haltaus zum Schwabenspiegel 1 mal genannt.

Daneben verwendet Fischer noch Kommentare zum gemeinen, zum römischen Recht.

Hierzu ist auch das 14 mal insgesamt 13 Bände umfassende Werk von Leyser "Meditationes ad Pandectas" heranzuziehen. Zwar ist das Werk nach den Worten von Landsberg²⁾ eine Sammlung von Disputationen, Dissertationen und Programmen, doch wird es etwa von Söllner³⁾ seiner Zielsetzung nach zu den Kommentaren gerechnet. Außerdem wird Stryk mit seinem "Usus modernus Pandectarum" insgesamt 3 mal genannt.

Für einen weiteren Teil der von Fischer verwendeten Literatur soll auf eine Einordnung in eine der Literaturtypen verzichtet werden, da häufig eine genaue Klassifizierung gar nicht möglich ist.

Diese Schwierigkeiten zeigen sich etwa bei dem von Fischer

1) Fischer I. Vorrede S.4.

2) Landsberg III₁ S.207.

3) Söllner in "jus commune" S.177/Fußnote 5.

allein 40 mal zitierten Werk von Estor "Bürgerliche Rechtsgelehrsamkeit", das mit seinen drei Bänden von Landsberg¹⁾ als eine Art Encyklopädie bezeichnet wird.

Gemeinsam ist diesen Werken, daß es sich zumeist um umfangreichere Darstellungen handelt.

Als Belege aus dieser Gruppe werden beispielsweise das zur Handelswissenschaft gehörende Werk von v.Rohr ("Vollständiges Haus-Haltungs-Recht ...") 19 mal, Fischer mit seiner umfangreichen Abhandlung ("Geschichte des deutschen Handels...") 18 mal, Siegel ("Corpus Juris Cambialis") 10 mal, das umfangreiche handelsrechtliche Werk Marquards ("Tractatus politico-juridicus de jure mercatorum ...") 9 mal, das Handelswerksrecht von Struve ("Systema jurisprudentia opificiariae") 9 mal, Ludovici ("Einleitung zum Wechselprozeß") 4 mal, Müller ("Preußisches Kriebsrecht") 3 mal, Stein ("Einleitung zum lübischen Recht") 3 mal, Surland ("Grundsätze des Europäischen Seerechts") 2 mal und Stracca ("Tractatus de mercatura ...") 2 mal genannt. Außerdem werden je einmal Heineccius ("Elementa Juris Germanici ..."; "Elementa Juris Cambialis"), Selchow ("Elementa Juris Germanici..."), Moser ("Von der Landes-Hoheit in Policey-Sachen..."), Grotius ("de jure belli ac pacis"), Ludovici ("Die eröffnete Akademie der Kaufleute"), Justi ("Grundsätze der Polizeywissenschaft..."), Heumann ("Initia juri politiae Germanorum") und Riccius ("Vom Adel in Teutschland") angeführt.

Diese von Fischer angeführten Belege zeigen in ihrer Gesamtheit, daß er nicht mehr nur auf die Literatur des usus modernus zurückgreift, sondern auch die wissenschaftlichen Bearbeitungen des nationalen Rechts, des jus germanicum berücksichtigt. Die Heranziehung des jus germanicum als Quelle macht auch den Zeitraum des Überganges, in dem er seine handelsrechtliche Erörterung schreibt, sichtbar und zu dem Luig ausführt²⁾: "An die Stelle des jus romano-germanicum trat jetzt das jus germanicum".

1) Landsberg III, S.241.

2) Luig in "jus commune" III S.68.

Als weitere von Fischer benutzte Belege sind noch jene Werke anzuführen, die sich in keine der Literaturtypen einordnen lassen.

Hierzu gehören etwa die Werke von Dreyhaupt ("Beschreibung des Saalkreises"), Dreyer ("vermischte Abhandlungen") und Eisenharth ("Grundsätze der teutschen Rechte in Sprüchwörtern").

Mit der Verwendung von Gutachtersammlungen als Beleg hat Fischer einen weiteren wichtigen Literaturtypus des usus modernus herangezogen. Es werden von ihm je einmal die "consilia Altorfina" und die Gutachtersammlung von Wesenbeck angeführt.

Die ausländischen Schriftsteller haben durch die Zielsetzung des Werkes bedingt als Beleg keine besondere Bedeutung. Ohne Hervorhebung werden von ihm Stracca, Grotius, Savary und Voet genannt.

Ging es in der bisherigen Untersuchung des von Fischer herangezogenen Quellenmaterials um die verschiedenen Arten desselben, so ist im folgenden die Frage zu stellen, wie dieses Quellenmaterial verwendet wird.

Die von Fischer zu Beginn seiner Arbeit gegebene Aufzählung über die allgemeinen Rechtsquellen des Handelsrechts, nennt das Reichsrecht, das Partikularrecht, das kaufmännische Gewohnheitsrecht, das römische Recht und das Natur- und Völkerrecht als gleichwertige Rechtsquellen nebeneinander. Diese Annahme einer Gleichwertigkeit der verschiedensten Rechtsquellen führt dazu, daß es in der handelsrechtlichen Erörterung Fischers eine Quellenproblematik nicht gibt. Er gab sich die Möglichkeit des unterschiedslosen Nebeneinanderstehens von gemeinem und partikularem Recht bereits aus dem Programm Pütters für das deutsche Privatrecht¹⁾, so ist dieser Gedanke im Handelsrecht von Fischer Wirklichkeit, in dem etwa gemeines Recht und partikulares Recht gleichzeitig als Beleg für eine Aussage herangezogen werden³⁾. Es scheint

1) Fischer III Ziff.255/S.134.

2) Scherner ZHR CXXXVI S.479.

3) Vgl. etwa Fischer III Ziff.283 / S.148 FuBn.4;
Ziff.287 / S.150 FuBn.2 .

vielmehr aufgrund des verwendeten Quellenmaterials, ebenso wie Scherner für die Erörterung von Musäus anführt¹⁾, daß Aktualität und Vollständigkeit der Quellen im Vordergrund stehen.

Fischer geht es in seiner handelsrechtlichen Darstellung nicht darum, ein gemeines Handelsrecht zu schaffen. Bereits Scherner hat in seiner Arbeit bei der Untersuchung des von Fischer verwendeten Quellenmaterials darauf verwiesen, daß bei Heranziehung von partikulären Belegen eine allgemeine Bedeutung nicht behauptet wird²⁾. Dies wird etwa an zwei Quellen sichtbar, die preußischen Ursprungs sind und sich auch nur auf preußische Verhältnisse wie die Zulassung bestimmter Personen zum Handel³⁾ und auf die Verpflichtung auswärtiger Kaufleute zum Grundstücksbesitz⁴⁾ beziehen; oder an einer auf Frankfurt bezogenen Quelle, die ebenfalls nur Frankfurter Rechtsverhältnisse belegen soll⁵⁾.

Die von Fischer angestrebte Berücksichtigung des preußischen Rechts⁶⁾ führt im Bereich des Quellenmaterials zu einem Nebeneinander preußischer Belege und "sonstigem" Recht, die in keiner der anderen handelsrechtlichen Darstellungen zu beobachten ist.

Dabei geschieht die Verwendung dieser Quellen in der Weise, daß bei Berücksichtigung des preußischen Handelsrechts in der allgemeinen Darstellung durch Anführen von preußischen Belegen auf die Besonderheiten desselben hingewiesen wird⁷⁾. Verdient die Eigenständigkeit des preußischen Rechts in dieser Materie einer besonderen Hervorhebung, so werden von Fischer eigene Ziffern gebildet, in denen ausschließlich

1) Scherner ZHR CXXXVI S.483.

2) Scherner ZHR CXXXVI S.486.

3) Fischer III Ziff.266/S.140.

4) Fischer III Ziff.276/S.145.

5) Fischer III Ziff.294/S.154.

6) Fischer I Vorrede S.18.

7) Fischer III Ziff.264/S.139 FuBn.2; Ziff.266/S.140 FuBn.2; Ziff.276/S.145 FuBn.2; Ziff.356/S.186; Ziff.373/S.195 FuBn.1-5; Ziff.389/S.206 FuBn.1-4; Ziff.413/S.220 FuBn.9-12.

preußische Quellen berücksichtigt werden¹⁾).

Die starke Beachtung preußischer Belege bedeutet nicht, daß Fischer ein partikuläres Handelsrecht darstellen will; vielmehr ist die allgemeine Darstellung des Handelsrechts für ihn Gelegenheit, auf die Besonderheiten des preußischen Handelsrechts hinzuweisen.

Eine weitere Auffälligkeit bei der Verwendung preußischer Belege ergibt sich im siebenten Abschnitt "Kaufmännisches Rechnungsrecht", wo er bei der Darstellung der Handelsbücher sowohl den Entwurf zum ALR als auch den "Corpus Juris Fidei-ricianum" des öfteren gleichzeitig als Beleg für eine Aussage verwendet²⁾. Dieses Verbinden von materiellem Recht und Prozeßrecht zeigt, wie Fischer durch ein gleichzeitiges Nebeneinanderstellen dieser Belege eine Vollständigkeit der Darstellung anstrebt, die das Informationsbedürfnis des Praktikers auch insoweit zufriedenstellen sollte, als für jenen die prozeßrechtliche Seite oft von großer Wichtigkeit war.

Die Art, in der Fischer das Quellenmaterial in seiner handelsrechtlichen Darstellung verwendet, läßt keinen allgemein gültigen Rückschluß auf den Umfang seiner Aussagen zu.

Wenn er etwa für die Aussage, daß auf den Messen und Märkten die auswärtigen Kaufleute bei Beendigung derselben ihre Waren wieder mitnehmen müssen³⁾, eine württembergische und eine preußische Rechtsquelle anführt⁴⁾, so läßt sich daraus nicht ohne weiteres folgern, daß an anderen Handelsplätzen keine inhaltlich ähnlichen Regelungen bestanden

1) Fischer III Ziff.256/S.134; Ziff.271/S.143, Ziff.300/S.157; Ziff.302/S.159; Ziff.350/S.183; Ziff.359/S.188; Ziff.365/S.191; Ziff.375/S.196; Ziff.385/S.202; Ziff.415/S.223; Ziff.226/S.421.

2) Fischer III Ziff.349/S.182 Fußn.2,3,4; Ziff.351/S.184; Ziff.353/S.184 Fußn. 2,3; Ziff.354/S.185; Ziff.355/S.185; Ziff.356/S.186; Ziff.357/S.186; Ziff.360/S.189; Ziff.361/S.189 Fußn.4; Ziff.362/S.190; Ziff.364/S.191; Ziff.365/S.191; Ziff.385/S.202 Fußn.3.

3) Fischer III Ziff.270/S.143.

4) Fischer III Ziff.270/S.143 Fußn.2 .

oder daß diese Verpflichtung auswärtiger Kaufleute nicht in der wissenschaftlichen Literatur behandelt wurde. Ebenso ist das Anführen von ausschließlich wissenschaftlicher Literatur zum Verlust der Ware beim Schleichhandel¹⁾ kein Indiz dafür, daß er damit das Bestehen weiterer wissenschaftlicher Literatur und dahingehender positiver Belege verneinen will.

In der Erörterung Fischers findet sich zu den erwähnten Problemen keine Aussage. Aus der allgemeinen Zielsetzung seines Werkes, umfassend zu informieren, ist eher zu entnehmen, daß einfach alles verfügbare Quellenmaterial, so wie es vorhanden war, herangezogen wurde.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß er die Reihenfolge der Belege innerhalb einer Aussage - mit Ausnahme einer Quellenstelle²⁾ - bei Verwendung von positivem Recht so wählt, daß mit diesem begonnen wird. In dieser Tatsache ein rein formales Moment zu sehen, erscheint vordergründig. Für Fischer, der als Praktiker mit den Normen des positiven Handelsrechts bestens vertraut ist, bilden die gesetzlichen Vorschriften die wichtigste Quelle des Handelsrechts. Dieser Umstand ist wohl ausschlaggebend, daß bei der Kenntnis von positivem Recht dieses zuerst angeführt wird.

Die Berücksichtigung des in den anderen handelsrechtlichen Darstellungen gegen Ende des 18. Jhrhds. verwendeten Quellenmaterials zeigt die Bedeutung, die diesem Punkt in der Erörterung Fischers zukommt.

Abgesehen davon, daß keine der herangezogenen handelsrechtlichen Darstellungen die Anzahl an Belegen erreicht, die Fischer heranzieht, fällt weiterhin auf, daß nur er primär auf das positive Recht als Quelle zurückgreift. In allen anderen Erörterungen ist die wissenschaftliche Literatur der am stärksten herangezogene Beleg, wobei Scherner für die Erörterung von Martens darauf verweist³⁾, daß dieser dabei insbesondere auf Schriften der Handelswissenschaft zurückgreift.

1) Fischer III Ziff.272/S.143 Fußn.1 .

2) Fischer III Ziff.393/S.208.

3) Scherner ZHR CXXXVI S.488.

Die primäre Berücksichtigung des positiven Handelsrechts als Beleg, die in Zusammenhang mit Fischers praktischer Tätigkeit gesehen werden muß, zeigt ein Merkmal gegenüber allen Darstellungen, auf das bereits Scherner im Verhältnis zu den handelsrechtlichen Erörterungen von Musäus und Martens¹⁾ hinweist: Fischer ist den hier herangezogenen Verfassern handelsrechtlicher Darstellungen an Kenntnis handelsrechtlicher Normen überlegen.

Wie groß diese Überlegenheit in der Berücksichtigung des positiven Rechts als Beleg ist, wird insbesondere gegenüber den handelsrechtlichen Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte deutlich. Während die Erörterung von Selchow 31 mal (etwa 23%) Gesetze und Verordnungen meist partikularer Herkunft benutzt, tut dies Runde 23 mal (etwa 16%) und Danz 26 mal (etwa 10%), wobei letzterer insbesondere auf das gemeine Recht zurückgreift.

Gerade in Hinblick auf die handelsrechtlichen Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte wird auch in diesem Punkt die Überwindung der in diesen Darstellungen vorgenommenen Berücksichtigung des Quellenmaterials sichtbar. Das Bemühen um Vollständigkeit und Aktualität der Belege steht bei Fischer im Vordergrund; die Aussagen sollen soweit als möglich durch Anführen von Quellen gestützt werden. Diese Merkmale fehlen vollständig in den Erörterungen von Runde und Danz, bei denen der Heranziehung handelsrechtlicher Belege nur eine untergeordnete Bedeutung zukommt.

Die Bedeutungslosigkeit, die das Quellenmaterial in diesen Darstellungen hat, wird auch in der Art, wie zitiert wird, sichtbar.

Fischer vermeidet es völlig, eine Aussage über die Ausgestaltung des Handelsrechts durch einen globalen Verweis auf bestehende diesbezügliche Normen zu stützen, während etwa Runde bei der Erörterung der Handelsbücher auf den gesamten Abschnitt über die Handelsbücher im ALR verweist²⁾. Auch die

1) Scherner ZHR CXXXVI S.486/S.487.

2) Runde § 461 / S.432.

bei Danz anzutreffende Besonderheit, bestimmte Aussagen in der Erörterung durch bloße Hinweise auf bereits angeführte Quellen zu belegen, findet man bei ihm nicht.

Erst die selbständigen Darstellungen von Musäus und Martens verfolgen mit dem von ihnen herangezogenen Quellenmaterial die gleiche Zielsetzung wie Fischer: dem Informationsbedürfnis der Praxis soll durch Vollständigkeit und Aktualität der Belege Rechnung getragen werden. Dieses Ziel versuchen beide im Gegensatz zu Fischer durch primäre Berücksichtigung wissenschaftlicher Quellen zu erreichen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß Fischer mit dem von ihm verwendeten Quellenmaterial in hohem Maße der Zielsetzung seines Werkes gerecht wird. Die Ausführlichkeit und die Aktualität der Belege, ebenso wie die Art, in der sie von ihm herangezogen werden, waren geeignet, dem Praktiker wertvolle Informationen zu geben.

1) Danz IV § 544; von den insgesamt elf Fußnoten dieses Paragraphens sind drei solche Verweise: S.422 Fußn.c; S.433 Fußn.e; S.434 Fußn.h .

F. Stellungnahme zu der handelsrechtlichen Erörterung
Fischers

Die Auseinandersetzung mit der handelsrechtlichen Darstellung Fischers hat gezeigt, daß diese Arbeit sich bereits im formalen Bereich in vieler Hinsicht von anderen Erörterungen gleichen Gegenstandes gegen Ende des 18. Jhrhds. unterscheidet. Dabei ist als eines dieser Differenzierungsmerkmale die Einbeziehung seiner handelsrechtlichen Darstellung in ein Kameral- und Polizeirechtssystem zu nennen.

Eine eigenständige zeitgenössische Stellungnahme zu seiner Bearbeitung des Handelsrechts ist nicht ersichtlich. Die vorhandene Literatur, die sich zu seinem Werk "Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Policeyrechte" äußert, ist eine allgemein gehaltene Kritik, die auf seine Behandlung des Handelsrechts nicht eingeht. Lediglich die handelsrechtliche Darstellung von Lobethan¹⁾ nimmt, ohne dabei näher zu differenzieren, insoweit zu seiner Bearbeitung des Handelsrechts Stellung, als sie von ihm als eine der besten auf diesem Gebiet bezeichnet wird. Erst kürzlich wurde von Scherner im Rahmen seiner Untersuchung über die Handelsrechtswissenschaft des 18. Jhrhds. auch speziell auf die handelsrechtliche Darstellung Fischers eingegangen²⁾.

Die Arbeit Scherners ist aber erst als ein Anfang für ein besseres Verständnis auch in Hinblick auf die Erörterung Fischers anzusehen, denn das Urteil über die Darstellung Fischers entstammt primär noch dem 19. Jhrhds. mit seiner ablehnenden Haltung gegenüber den handelsrechtlichen Darstellungen gegen Ende des 18. Jhrhds.

Diese allgemeine Kritik, die von Goldschmidt³⁾ im letzten Jahrhundert formuliert und von vielen anderen wie etwa Rehme⁴⁾ und Lehmann⁵⁾ übernommen wurde, ist bezüglich

1) Lobethan §§ 1 ff. /S.1 ff.

2) Scherner ZHR CXXXVI S.485.

3) Goldschmidt ZHR I S.1 ff.

4) Rehme in Ehrenberg I S.235.

5) Lehmann ZHR LII S.6.

der Erörterung Fischers genauso negativ wie gegenüber anderen handelsrechtlichen Darstellungen aus den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jhrhds. Dabei erfährt die handelsrechtliche Erörterung Fischers keine gesonderte Kritik, sondern sie unterliegt den gleichen ablehnenden Merkmalen wie die anderen Arbeiten gleichen Gegenstandes innerhalb der deutschen Privatrechte oder in den selbständigen Kompendien wie etwa die von Musäus oder Lobethan.

Wenngleich die handelsrechtliche Darstellung Fischers bei Anwendung der strengen Maßstäbe dieser Kritik, wie sie Goldschmidt im 19. Jhrhdt. formuliert hat, oft als unbefriedigend angesehen werden muß, so übergeht diese Kritik einerseits vollständig die zeit- und rechtsgeschichtlichen Voraussetzungen für diese Darstellung und andererseits übersieht sie alle positiven Merkmale, die diese Arbeit auszeichnen. Gerade aber sie entziehen in mancher Hinsicht diesem ablehnenden Urteil die Grundlage, so daß eine erneute differenzierte Überprüfung seiner handelsrechtlichen Erörterung im Licht dieser Kritik notwendig erscheint, wobei insbesondere von jenen Beurteilungen auszugehen ist, die sich auf die Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte beziehen.

Einer der Hauptpunkte aus dieser allgemeinen negativen Kritik bezieht sich auf den zumeist dürftigen Inhalt dieser handelsrechtlichen Darstellungen¹⁾. Soweit diese Kritik die Ausführlichkeit bei der Behandlung einzelner handelsrechtlicher Institute anspricht, wird insbesondere darauf verwiesen, daß in den Erörterungen oft nur die allgemeinsten Umrisse des Handelsrechts wiedergegeben werden²⁾.

Die Auseinandersetzung mit der Erörterung Fischers hat jedoch gezeigt, daß dieses Argument wohl nicht generell auf seine handelsrechtliche Darstellung bezogen werden darf. Wenn auch bei ihm nicht selten eine Dürftigkeit in der Darstellung nicht übersehen werden kann, so ist es gerade die

1) Goldschmidt ZHR I S.10 .

2) Lehmann ZHR LII S.6 .

Ausführlichkeit in der Erörterung einzelner handelsrechtlicher Institute, die im Vergleich zu anderen Darstellungen des Handelsrechts gleichen Zeitraums überrascht. In seiner Zielsetzung nach umfassender Information wird oft der Wille nach eingehender Erörterung sichtbar. Dieses Anliegen veranlaßt ihn, nicht selten über bloße Definitionen hinaus, auch ausführlich rechtliche Kriterien der Institute des Handelsrechts aufzuzeigen. In diesem Zusammenhang sei an die Ausführungen zum Handelsmäkler, zu den verschiedenen Bezahlungsarten und zu den Handelsbüchern erinnert.

Darüber hinaus wird bei der eingehenden Behandlung dieser Institute sein weiteres Bemühen sichtbar, auch die Darlegung detaillierter Einzelfragen nicht auszuklammern. Seine große Sachkenntnis auf dem Gebiete des Handelsrechts erlaubten es ihm, in einem Umfang Spezialfragen auszuführen, wie keine der herangezogenen handelsrechtlichen Darstellungen.

So ist die Ausführlichkeit in der Erörterung Fischers, die sich auch in dem Umfang von fast einhundert Seiten zeigt, eines der Hauptunterscheidungsmerkmale zu den Darstellungen seiner Zeit.

Auch die Kritik, daß bei diesen Darstellungen des Handelsrechts innerhalb des deutschen Privatrechts nicht selten eine stoffliche Beschränkung etwa auf die Darlegung der städtischen Privilegien, der Handelsgerichtsbarkeit oder überhaupt des Staatshandelsrechts stattfindet¹⁾, trifft auf die handelsrechtliche Erörterung Fischers nicht zu. Diese Stoffschumpfung, die das Handelsrecht innerhalb der deutschen Privatrechte nach den Worten Scherners²⁾ seit Heineccius erfuhr und die in Zusammenhang mit dem System eines deutschen Privatrechts zu sehen ist, wird in der Erörterung Fischers überwunden. Gerade die Schaffung seines Rechtssystems, mit dem er sich von den bisherigen Systemzwängen des deutschen Privatrechts befreit, ermöglicht es

1) Goldschmidt ZHR I S.10.

2) Scherner ZHR CXXXVI S.472.

ihm, für seine handelsrechtliche Erörterung einen Rahmen zu wählen, der keine stoffliche Beschränkung kennt. So kommt es, daß in seiner Darstellung alle Bereiche des Handelsrechts angeführt werden, wobei diese sowohl dem Staatshandelsrecht als auch dem Privathandelsrecht angehören. Die Zielsetzung zu umfassender Bearbeitung des Handelsrechts, mit der er über die Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte hinausweist, zeigt seine Nähe zu den selbständigen Erörterungen, die sich ebenfalls um Vollständigkeit in der Erörterung bemühen.

Ein weiterer Punkt der Kritik an diesen handelsrechtlichen Arbeiten, der sich auf jene Darstellungen innerhalb der deutschen Privatrechte bezieht, richtet sich gegen das hier erfolgte Auseinanderreißen des handelsrechtlichen Stoffes¹⁾, wodurch etwa bestimmte kaufmännische Personen wie die Handelsfrau oder der kaufmännische Konkurs, soweit sie überhaupt berücksichtigt sind, im Personenrecht oder bestimmte Handelsgeschäfte im Obligationenrecht erörtert werden. Dieses Merkmal, das sich in allen herangezogenen Darstellungen des Handelsrechts innerhalb der deutschen Privatrechte wiederfindet, wird in der Erörterung Fischers überwunden. Bei seiner systematischen Neuordnung eines Teiles des deutschen Privatrechts ging es ihm auch im Handelsrecht darum durch zweckmäßige Darstellung den zu diesem Rechtsgebiet gehörenden Stoff zusammengefaßt in einem in sich abgeschlossenen Kapitel zu erörtern. Auf Grund dieser Zielsetzung werden nun auch diese oben angeführten handelsrechtlichen Institute in die Erörterung des Handelsrechts mit einbezogen. Diese Geschlossenheit der Darstellung des handelsrechtlichen Stoffes, die durch seine Bearbeitung herbeigeführt wird, ist wiederum ein Moment, um das es auch in den selbständigen Erörterungen ging.

Über die Tatsache hinaus, daß ein Teil der geäußerten negativen Kritik an den handelsrechtlichen Darstellungen gegen Ende des 18. Jhrhds. offensichtlich nicht auf die Erörte-

1) Goldschmidt ZHR I S.10.

rung Fischers bezogen werden kann, zeigt sich, daß diese Beurteilungen vollständig die positiven Merkmale seiner Darstellung übergehen.

So wird nirgends die Tatsache berücksichtigt, daß die Erörterung Fischers mit ihren beinahe 100 Seiten die umfangreichste gegen Ende des 18. Jhrhds. ist und auch seine auf Vollständigkeit und Aktualität angelegte Quellenverwertung, die dem Informationsbedürfnis des Praktikers gute Dienst zu leisten vermochte, wird vollständig übergangen.

Außerdem finden sich bei ihm beachtenswerte Ansätze in der wissenschaftlichen Behandlung des Handelsrechts, die für seine Zeit keineswegs als selbstverständlich galten.

Zum einen versucht er über die bloße Darstellung hinaus eine Akzentuierung des rechtlichen Stoffes dergestalt vorzunehmen, daß für seine Zeit wichtige handelsrechtliche Institute wie etwa die der Handelsmäkler oder die der Handelsbücher besonders ausführlich dargelegt werden. Ein Umstand, der bei der ansonsten vorherrschenden gleichmäßig dürftigen Benandlung des Handelsrechts dieses Zeitraumes innerhalb der deutschen Privatrechte aber auch der in der Darstellung von Musäus, besonders zu bemerken ist.

Zum anderen erlaubt ihm die Geschlossenheit in der Darstellung, den handelsrechtlichen Stoff straffer und klarer als das in den Erörterungen innerhalb der deutschen Privatrechte bisher geschah, zu behandeln, wenngleich er dabei auch oft nicht die Klarheit der Darstellung erreicht wie Martens.

Weiterhin erkennt Fischer durch Behandlung des Handelsrechts in einem eigenen Kapitel eine größere Eigenständigkeit dieses Rechtszweiges an, als das bisher in den handelsrechtlichen Darstellungen der deutschen Privatrechte geschah. Das Handelsrecht ist bei ihm nicht mehr bloße Unterabteilung innerhalb der bürgerlichen Nahrung, sondern die Erkenntnis für die besondere Bedeutung dieses Rechtszweiges veranlaßte ihn zur Herauslösung aus der bisherigen Zugehörigkeit und zur Schaffung eines eigenen Kapitels.

Zwar konnte er sich nicht zu einer vollständigen Absonderung und selbständigen Behandlung des Handelsrechts in einem

eigenen Kompendium durchringen, doch die von ihm vorgenommene Behandlung des Handelsrechts zeigt, daß er dessen bisherige wissenschaftliche Darstellung zu Recht als ungenügend empfand. Diese gewisse Verselbständigung des Handelsrechts zeigt gleichzeitig, daß Fischer die bisherigen systematischen Anforderungen des deutschen Privatrechts nicht interessieren, sondern daß einer zweckmäßigeren und damit besseren Erörterung der Vorrang zukommt.

Die erwähnten positiven Kriterien seiner handelsrechtlichen Darstellung machen deutlich, daß er die zeitgenössischen Erörterungen gleichen Gegenstandes, insbesondere die innerhalb der deutschen Privatrechte, in etlichen Punkten überragt. Gleichwohl kann nicht übersehen werden, daß auch seine Behandlung des Handelsrechts in vielen Belangen dem Bild der allgemeinen negativen Kritik des 19. Jhrhds. an den handelsrechtlichen Arbeiten gegen Ende des 18. Jhrhds. unterliegt. So wird auch in seiner Darstellung das Handelsrecht nicht selten aus der Blickrichtung des Verwaltungsrechts gesehen. Außerdem geschieht die Erörterung einzelner handelsrechtlicher Institute oft in der Weise, daß nur die allgemeinen Umrisse aufgezeigt werden, und ebenso ist das Handelsrecht in seiner Erörterung als Ständesrecht ausgestaltet. In diesem Zusammenhang soll jedoch noch einmal auf die bereits von Scherner¹⁾ gemachten Ausführungen hingewiesen werden, wonach die "aktuellen Tageskriterien der Wissenschaftlichkeit ... nicht verbindlich sein können". Dies aber tat diese Kritik, indem sie die wissenschaftlichen Kriterien ihrer Zeit auf jene handelsrechtliche Erörterungen des späten 18. Jhrhds. vorbehaltlos übertrug.

Die Erörterung Fischers nimmt auf Grund ihrer systematischer Behandlung des Handelsrechts eine Art Zwischenstellung innerhalb der handelsrechtlichen Darstellungen gegen Ende des 18. Jhrhds. ein. Einerseits ist sie noch in der bisherigen wissenschaftlichen Behandlung, wie sie in den deutschen Privatrechten geschah, befangen. Dies wird etwa in der unselbständigen Behandlung des Handelsrechts sichtbar.

1) Scherner ZHR CXXXVI S.467.

Andererseits folgt sie bei der Auseinandersetzung des handelsrechtlichen Stoffs den Erörterungen, die auf dem Programm Plitters aufbauend, zur selbständigen Bearbeitung des Handelsrechts gelangen. Dies wird etwa in dem Streben Fischers nach geschlossener und vollständiger Darlegung des Handelsrechts sichtbar; ein Merkmal, das gerade auch die selbständigen Kompendien zu verwirklichen suchten.

Wenn auch der Darstellung Fischers auf formalem Gebiet nur eine Art Zwischenstellung zukommt, so zeigt sie in der Behandlung der einzelnen Institute des Handelsrechts, daß sie in vielen Punkten die Erörterungen gegen Ende des 18. Jhrhds. übertrifft und deshalb im Vergleich zu diesen als eine der besten Erörterungen jener Zeit angesehen werden muß.

Diese Aussage wird nicht dadurch gemindert, daß seine Behandlung des Handelsrechts bereits keinen Vergleich mit jenen Darstellungen des frühen 19. Jhrhds. standhalten kann und erst recht nicht den gegenwärtigen wissenschaftlichen Anforderungen an eine Erörterung des Handelsrechts im geringsten Genüge leistet, denn die zeit- und rechtsgeschichtlichen Verhältnisse, insbesondere die beiden großen handelsrechtlichen Kodifikationen und das bereits im letzten Jahrzehnt des 18. Jhrhds. einsetzende verstärkte wissenschaftliche Interesse für das Handelsrecht schufen schon zu Beginn des 19. Jhrhds. eine völlig veränderte Ausgangssituation in der Bearbeitung des Handelsrechts, die dann später durch die Ausbildung einer eigenen Handelsrechtswissenschaft und die Schaffung des ADHGB und des HGB fortgesetzt wurde.

A n h a n g

Inhaltsverzeichnis aus Fischers Werk
"Lehrbegrif sämtlicher Kameral- und Policeyrechte"

Inhalt.

Erstes Buch.

	Seite
Allgemeines Polizeyrecht der Deutschen. —	23.
I. Abschnitt. Reichspolizeyrecht —	28.
II. Abschnitt. Kreispolizeyrecht —	31.
III. Abschnitt. Landstaatspolizeyrecht. —	32.

Zweites Buch.

Persönliches Polizeyrecht — —	37.
I. Hauptstück. Polizeyrechte der Staatsbürger nach ihrer körperlichen Beschaffenheit und ihren Gemüthsseigenschaften.	
1. Abtheilung. Ungebohrne, Gebohrne, und Nachgebohrne — —	40
I. Abschnitt. Rechte der Menschwerdung	4.
2. Abtheilung. Wohlgestaltete, ungestaltete, alte und franke Personen —	54.
3. Abtheilung. Geschlechter —	7.
II. Abschnitt. Weiberrecht —	75.
4. Abtheilung. Unmündige, Minderjährige und großjährige Personen — —	80.

	Seite.
5. Abtheilung. Eltern und Kinder	126.
III. Abschnitt. Erziehungsrecht	138.
IV. Abschnitt. Schulpolizienrecht	146.
V. Abschnitt. Lehrpolizienrecht	152.
VI. Abschnitt. Vormundschaftliches Polizienrecht	158.
1. Glied. Obervormundschaftsrecht	163.
2. Glied. Gebohrne Vormünder	176.
1. Absatz. Elterliche Vormundschaft	177.
2. Absatz. Eheliche Vormundschaft	192.
3. Absatz. Weibliche Vormundschaft	199.
4. Absatz. Pupillariſche Vormundschaft	206.
5. Absatz. Gattungen der Pupillariſchen Vormundschaft	224.
3. Glied. Gebohrne Vormünder.	231.
1. Absatz. Testamentsvormundschaft	232.
2. Absatz. Obrigkeitliche Vormundschaft	234.
3. Absatz. Ehrevormundschaft	235.
4. Absatz. Außerordentliche Vormundschaftsgattungen	237.
4. Glied. Vormundschaftsfähige Personen	245.
5. Glied. Vormundschaftliche Erwerbungsarten	250.

6. Glied.

III

Seite

6. Glied:	Verlust des Vormundschafts-	
rechts	—	258.

II. Hauptstück. Polizeyrechte der Staatsbürger nach ihrer bürgerlichen Achtung.

6. Abtheilung.	Ehrliche, ehrlose, ehrbare, rechtlose und unehrbare Personen.	266.
----------------	---	------

I. Abschnitt.	Rechte des Scharfrichteramts und der Abdeckeren	295.
---------------	---	------

III. Hauptstück. Polizeyrechte der Staatsbürger nach ihrer gesellschaftlichen Verbindung 308.

7. Abtheilung.	Einzel und zusammengesetzte Personen	308.
----------------	--------------------------------------	------

IV. Hauptstück. Polizeyrechte der Staatsbürger nach ihrem Religionszustande — 317.

8. Abtheilung.	Christen und Unchristen	317.
----------------	-------------------------	------

I. Abschnitt.	Kirchenpolizeyrecht	317.
---------------	---------------------	------

II. Abschnitt.	Judenrecht	325.
----------------	------------	------

1. Absz.	Rechte der Schutz- und Schirmsjuden	337.
----------	-------------------------------------	------

2. Absz.	Rechte der vergleiteten Juden	357.
----------	-------------------------------	------

3. Absz.	Rechte der unvergleiteten Juden	358.
----------	---------------------------------	------

IV

	Seite
9. Abtheilung. Geistliche und Weltliche	359.
V. Hauptstück. Polizeyrechte der Staatsbürger nach ihrer Theilnehmung an der Staatsvor- fassung — —	363.
10. Abtheilung. Eingeborne und Fremde	363.
I. Abschnitt. Rechte der Eingeborenen- schaft — —	364.
11. Abtheilung. Unmittelbare und mittelbare Reichsbürger — —	367.
II. Abschnitt. Eingdglingsrecht —	368.
III. Abschnitt. Preussisches Kolonierrecht.	370.
IV. Abschnitt. Gastrecht —	388.
V. Abschnitt. Bevölkerungsrecht —	391.
VI. Abschnitt. Fremdlingerecht —	408.
1. Absatz. Wildfangsrecht —	413.
2. Absatz. Heimfallsrecht —	415.
3. Absatz. Strandrecht —	420.
4. Absatz. Abzugsrecht —	422.
5. Absatz. Wiedervergeltungsrecht —	432.
VI. Hauptstück. Polizeyrechte der Staatsbürger nach ihrer bürgerlichen Ordnung, und Klassi- fication — —	445.

	Seite
10. Abtheilung. Freye und Leibeigene —	449.
I. Abschnitt, Adelsrecht —	454.
1. Absatz. Rechte des hohen Adels —	459.
2. Absatz. Rechte des niedern Adels —	462.
1. Glied. Rechte der unmittelbaren Reichs- ritterschaft — —	463.
2. Glied. Rechte des mittelbaren Adels	471.
3. Absatz. Vom alten Kriegsadel —	476.
1. Glied. Wappenrechte —	490.
4. Absatz. Vom Dienstadel —	507.
5. Absatz. Erwerbung und Verlust des Adels- standes — — —	514.
6. Absatz. Ahnenprobe, —	524.
7. Absatz. Persönlicher Adel —	531.
8. Absatz. Geschlechtsadel —	533.
1. Glied. Persönliche Adelsrechte —	533.
2. Glied. Adelige Befreyungen —	549.
3. Glied. Dingliche Adelsrechte —	550.
2. Abschnitt. Soldatenrecht —	563.
3. Abschnitt. Rechte des Civilstands. —	574.
4. Abschnitt. Stadt- und Bürgerrecht	576
1. Absatz. Aeltere Verfassung des Stadt- rechts — —	580.

VI

	Seite
2. Absatz. Heutige Regimentsverfassung der Städte — —	586.
3. Absatz. Stadtpolizyrecht —	592.
4. Absatz. Statutarische Gesetzgebung. —	601.
5. Absatz. Verwaltung des Stadtvermögens — —	623.
6. Absatz. Rechte der Stadtämter —	633.
7. Absatz. Erwerbung des Bürgerrechts. —	656.
8. Absatz. Entfagung und Verlust des Bürgerrechts — —	665.
9. Absatz. Bürgerliche Obliegenheiten und Verschwerden — —	668.
10. Absatz. Rechte der Bürgerklassen —	674.
11. Absatz. Bürgerliche Nahrung —	683

VII. Hauptstück. Polizeirechte der Staatsbürger nach der Verschiedenheit der Beschäftigungen.

13. Abtheilung. Gelehrte, Kaufleute, Künstler, Handwerker, Manufakturisten, Fabrikanten, Brauer, Gastwirth —	686.
5. Abschnitt. Dorf- und Bauernrechte	
1. Absatz. Rechtsquellen —	691.
2. Absatz. Dorfpolizyrecht —	697.
3. Absatz.	

	Seite
3. Absaz. Dorf- und Landobrigkeit —	707
4. Absaz. Dörfliche Verfassung —	715.
5. Absaz. Eintheilung der Bauren	723.
I. Abtheilung der Bauren nach ihren allge- meinen Obliegenheiten —	724.
1. Glied. Leibeigenschaftsrecht	725.
1. Kapitel. Persönliche Leibeigenschaft	729.
2. Kapitel. Dingliche Leibeigenschaft	734.
3. Kapitel. Erwerbung der Leibeigenschaft	736.
4. Kapitel. Aufhebung und Verlust der Leibeigenschaft — —	740.
5. Kapitel. Rechte und Verbindlich- keiten der Leibeigenschaft. — .	748.
2. Glied. Pachtbauren —	761.
3. Glied. Freybauren —	765.
4. Glied. Reichsfreye Bauren	770.
II. Abtheilung der Bauren nach dem unter- thanschaftlichen Verhältnisse —	771.
III. Abtheilung der Bauren nach der Größe und Beschaffenheit ihrer Besizungen	774.
IV. Abtheilung der Bauren nach den Pacht- arten — —	776.
V. Abtheilung der Bauren nach der Beschaf- fenheit ihrer Abgaben —	783.
VI. Ab.	

VIII

		Seite
VI. Abtheilung der Bauren nach der Beschaf-		
fenheit ihrer Dienste	—	784.
6. Absaz. Bäuerliche Gutsrechte	—	785.
7. Absaz. Bäuerliche Obliegenheiten	—	801.
1. Glied. Bäuerliche Abgaben	—	802.
2. Glied. Bauerdienste.	—	820.
8. Absaz. Bäuerliche Vorrechte	—	845.
14. Abtheilung. Herrschaften und Gesinde	—	850.
I. Abschnitt. Gesinderecht	—	851.

Inhalt.

	Seite.
Drittes Buch. Kollegialisches Polizeirecht.	
Erstes Hauptstück. Von Kollegien und Kanzleyen	3
Zweites Hauptstück. Gerichtsbarkeit	13
I Abtheilung. Verschiedenheit der Gerichtsbarkeiten nach ihrem Ursprunge	19
II. Abtheilung. Verschiedenheit der Gerichtsbarkeiten nach der Beschaffenheit der ausübenden Personen	37
I. Absatz. Landesjustizkollegien	40
II. Absatz. Obergerichte	56
III. Absatz. Untergerichte	58
IV. Absatz. Uebrige Gattungen der Gerichtsbesitzungen	67
III. Abtheilung. Verschiedenheit der Gerichtsbarkeiten nach der Beschaffenheit der unterworfenen Personen	74
IV. Abtheilung. Verschiedenheit der Gerichtsbarkeiten nach der Beschaffenheit der Sachen	95
I. Abschnitt. Geistliche Kollegien und Gerichte	95
II. Abschnitt. Staats- und Regierungskollegien	102
III. Ab-	

X

	Seite
III. Abschnitt. Justizkollegien	104
IV. Abschnitt. Finanzkollegien und Gerichte	117
V. Abschnitt. Polizeikollegien	126
V. Abtheilung. Verschiedenheit der Gerichtsbarkeiten nach der größern oder mindern Ausdehnung des Gerichtszwangs	137
Drittes Hauptstück. Erwerbung und Verlust der Gerichtsbarkeit	144
Viertes Buch. Sicherheitspolizienrecht	148
Erstes Hauptstück. Inneres öffentliches Sicherheitspolizienrecht	149
Zweites Hauptstück. Inneres Privatsicherheitspolizienrecht	166
I. Abschnitt. Gesetzliches Polizienrecht	169
II. Abschnitt. Justizpolizienrecht	180
I. Absatz. Amtspolizienrecht	186
II. Absatz. Prozessualpolizienrecht	241
III. Absatz. Kriminalpolizienrecht	277

	Seite
Fünftes Buch. Kameral- und dingliches Polizey-	
recht	313
Staatswirthschaftsrecht	322
Erstes Hauptstück. Allgemeines Staatsvermögen	324
I. Abschnitt. Eigenthumsrecht	325
I. Absatz. Gattungen des Eigenthums	326
II. Absatz. Rechtswirkungen des Obereigenthums	335
III. Absatz. Nießungsrecht	353
IV. Absatz. Besitzrecht	356
II. Abschnitt. Eintheilung der Sachen des National-	
vermögens	363
I. Absatz. Eintheilung der Sachen nach ih-	
rer Beschaffenheit	365
II. Absatz. Eintheilung der Sachen nach ih-	
ren Eigenthumsarten	376
Zweites Hauptstück. Staats-eigenthumsrecht	388
I. Abschnitt. Straßenrecht	393
I. Absatz. Zollrecht	415
II. Absatz. Geleitsrecht	438
III. Absatz. Postrecht	443
IV. Absatz. Boten- und Fuhrwerksrecht	464
Landwirthschaftsrecht.	
II. Abschnitt. Landbaurecht	474
I. Kapitel. Rechtsbeschreibung der teutschen	
Landgüter	477
I. Glied. Domaniälrecht	479
II. Glied. Allodialrecht	499
III. Glied. Lehenrecht	512
IV. Glied. Rittergüter	528
V. Glied. Pfarr- und Kirchengüter	540
VI. Glied. Bauergüter	544
II. Ka-	

XII

	Seite
II. Kapitel. Rechte der Selbdiensbarkeiten	569
III. Kapitel. Zwangsgerechtigkeit	576
IV. Kapitel. Absonderungs- und Vereinigungsrecht der Landgüter	584
V. Kapitel. Grenzrecht	605
VI. Kapitel. Rechte des Güteranschlags	619
VII. Kapitel. Pachtrecht	626
VIII. Kapitel. Feldbaurecht	647
I. Absatz. Pflanzungsrecht	680
II. Absatz. Säcerecht	689
III. Absatz. Ernderecht	696
VII. Glied. Ackerrecht	700
VIII. Glied. Weingartrecht	706
IX. Glied. Gartenrecht	709
X. Glied. Wiesenrecht	714
XI. Glied. Weidrecht	718
IX. Kapitel. Rechte der Viehzucht	735
I. Absatz. Schäferengerechtigkeit	765
X. Kapitel. Brandteweinbrennerey	781
III. Abschnitt. Forstrecht	785
I. Kapitel. Forsthoheitsrecht	792
II. Absatz. Forstpolizienrecht	793
III. Absatz. Forstgerichtsbarkeit	811
II. Kapitel. Waldrecht	817
III. Kapitel. Jagdrecht	844
IV. Abschnitt. Bergrecht	872
I. Kapitel. Bergregal	877
II. Kapitel. Bergwerksrecht	884
III. Kapitel. Bergpersonalrecht	893
IV. Kapitel. Bergstrafrecht.	898

Inhalt.

	Seite
V. Abschnitt. Wasserrecht	1
I. Kapitel. Wasserregal	3
II. Kapitel. Broknenrecht	7
III. Kapitel. Wässerungsrecht	11
IV. Kapitel. Schleusenrecht	13
V. Kapitel. Ufer, Deich, und Dammericht	15
VI. Kapitel. Mühlenrecht	48
VII. Kapitel. Schiff- und Seerecht	62
I. Absatz. Seepolizienrecht	66
II. Absatz. Schiff- und Fährrecht	69
III. Absatz. Schiffsvolk und Seeleute	82
IV. Absatz. Schiffgedinge und Seehandel.	
I. Glied. Haverty	88
II. Glied. Anniralschaft	93
III. Glied. Seeversicherung	94
IV. Glied. Bodmerey	100
V. Glied. Rhederey	104
VI. Glied. Schiffsheuer	105
V. Absatz. Seestrafrecht	109
VIII. Kapitel. Floßrecht	112
IX. Kapitel. Fischereyngerechtigkeit	117
Stadtwirthschaftsrecht.	127
I. Kapitel. Handlungsrecht	132
I. Abschnitt. Handelspolizienrecht	137
II. Abschnitt. Kaufmannsrecht	144
III. Abschnitt. Hanferecht	153
VI. Ab-	

VIII

	Seite
IV. Abschnitt. Waarenrecht	163
V. Abschnitt. Handelsgeschäfte	169
VI. Abschnitt. Kaufmännisches Rechnungsrecht	180
VII. Abschnitt. Meß- und Marktrecht	203
VIII. Abschnitt. Handelsgerichtsbarkeit	219
II. Kapitel. Wechselrecht	227
I. Abschnitt. Wechselgeschäfte	230
II. Abschnitt. Wechselgattungen	237
III. Abschnitt. Wechselbriefe	242
IV. Abschnitt. Wechselrechtswirkungen	244
III. Kapitel. Kunst-, Gewerbe- und Handwerksrecht	251
I. Abschnitt. Kunstrecht	253
II. Abschnitt. Handwerksgesetzgebung	261
III. Abschnitt. Kunstgerichtsbarkeit	265
IV. Abschnitt. Handwerkspolizienrecht	272
V. Abschnitt. Handwerkspersonalrecht	279
VI. Abschnitt. Rechte der einzelnen Gewerbsarten	287
I. Absatz. Braurecht	288
II. Absatz. Gastwirthschaftsrecht	303
III. Absatz. Apothekenrecht	316
Drittes Hauptstück. Staatsobereignthumsrecht	321
Viertes Hauptstück. Finanzrecht	333
I. Abschnitt. Steuerrecht	339
II. Abschnitt. Zehendreht	348
Fünftes Hauptstück. Staatskreditrecht	363
I. Abschnitt. Münzrecht	372
I. Absatz. Münzregal	376
II. Absatz. Münzpolizienrecht	380
III. Absatz. Geldrecht	385
II. Abschnitt. Rechnungsrecht	394

Lebenslauf

Ich wurde am 19.8.1942 in Königsberg/Pr. als Sohn des Dipl.Kaufm. Kurt Derday und seiner Ehefrau Edith geboren.

Infolge der Kriegsergebnisse kamen wir nach Hannover, wo ich bis 1954 die Volksschule und bis 1960 die Knabenmittelschule besuchte.

Von 1960-1966 gehörte ich dem fliegenden Personal der Luftwaffe an.

Im November 1966 bestand ich vor dem bayerischen Kultusministerium die Begabtenprüfung und begann im Wintersemester 1966 an der Universität München Jura zu studieren.

Im Frühjahr 1971 legte ich die 1.Staatsprüfung ab und befinde mich seit September 1971 im Vorbereitungsdienst in München. Seit dem Sommersemester 1971 studiere ich an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz.

Die mündliche Doktorprüfung legte ich am 4.2.1975 ab.

